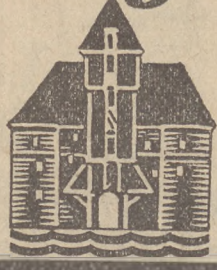


Danziger Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Sport“. „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1.15 G, durch die Post 1.23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Fernruf Nr. 275 51, Fernruf der Redaktion Nr. 275 53, Drahtadresse: Kafemann Danzig

Anzeigen nach besonderem Tarif (Bei Streiks oder Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Postcheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Nr. 47 (22. November)

Jahrgang 1931

Weltsaldo?

Weltbeiriedung durch Weltsaldo aller Kriegszahlungen — Amerikareise Brüning's Innerpolitische Bedenkllichkeiten — Ein Sprechminister? — Die Rüge der Staatsrechtslehrer — Die Hessenwahlen — Französische Besorgnisse Rückwirkungen auf die Reichspolitik — Termin?

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Berlin, 19. November 1931.

Die Bußgesänge und die Totenkränze dieser grauen Novemberwoche bieten in unseren Tagen wahrlich Anlaß genug zu meditierender Befinnlichkeit über Wert und Unwert aller irdischen Dinge; auch für den Politiker. Denn so sehr sein Tun und Wirken an das ewig wechselnde Spiel der Stunden gebunden ist, er muß zum leeren Wichtigtuer und Tagesgeschäftemacher herabsinken, wenn er nicht zu Zeiten sein Handeln überprüft an den Leitmotiven der großen Gwigkeitswerte im Staats- und Völkerverleben.

Wir möchten behaupten, daß das deutsche Volk heute wohl am stärksten das Bedürfnis empfindet, die ewigen Verpflichtungen zur Befriedung der Völker anzuerkennen. Was immerhin sein, daß die furchtbaren Nöte der letzten Monate Sinn und Herzen der Deutschen geöffnet haben; aber die anderen Völker, vor allem die Franzosen, aber auch die Amerikaner, scheinen doch noch recht weit entfernt zu sein von der schmerzlichen Erkenntnis, daß die Gesamtbeiriedung der Welt nur zu erreichen ist durch Opfer der einzelnen Völker, und zwar von Nechten, die noch so treuhänderisch verbrieft sein können. In Amerika haben die führenden Staatsmänner und Finanzleute wohl schon längst begriffen, daß das Vertrauen der Welt, und somit ein Aufschwung der Geschäfte, die berühmte amerikanische prosperität, nur wiederkehren kann, wenn die Kriegsschuldungen der alliierten Länder an Amerika entweder gestrichen oder stark verkürzt werden. Diese Auffassung der Führer freilich ist noch lange nicht Allgemeinut eines jeden amerikanischen Kongreßmannes, oder gar des Mannes auf der Straße. Präsident Hoover schaut sichtlich beirgt dem Zusammentritt des Kongresses entgegen, denn es ist noch nicht einmal sicher, daß dieser sein Feiertagsgenehmigen wird, viel weniger das Streichen der alliierten Kriegsschulden. Der Durchschnittsamerikaner begreift vorläufig nicht, warum er höhere Steuern zahlen soll, um des, ach, so fernem Europas willen. Es will vorläufig nicht in seinen Kopf, daß das eventuelle Mehr an Steuern vervielfacht wieder hereinkommt, wenn das warenaunrige Europa, dessen Käger jetzt samt und sonders vollkommen geleert sind, wieder finanziell in die Lage veretzt wird, Baumwolle, Petroleum, Weizen aus Amerika zu kaufen. Dem Durchschnittsamerikaner liegen eben infolge Erziehung und Gewohnheit diese Einsichten in die Verbundenheit der europäischen und amerikanischen Wirtschaft noch welkenfern.

Und schließlich, im letzten und höchsten Sinn ist ja Amerika zum mindesten sein Exponent Woodrow Wilson, der Alleinschuldige an dem jetzigen Ausgang des Weltkrieges. Dieser wäre sicher 1917 zu Ende gewesen, wenn Amerika nicht eingegriffen hätte, und zwar nicht etwa aus den angegebenen ideellen Vorwänden, sondern lediglich um die Milliarden von amerikanischen Kriegsgewinnen infolge der Velleiferung der Entente-Staaten noch zu retten. Wohl ist Amerika direkt unschuldig an den unglückseligen Festsetzungen der Kriegsschuldungen, im Gegenteil, Wilson hat nur von den Wiedergutmachungen Deutschlands als finanzielle Kriegslieferungen gesprochen, aber indirekt trägt Amerika genau wie England schwere Schuld daran, daß es infolge der ungelärten Zahlungen Deutschlands Frankreich zu der monetären und militärischen Hegemonialstellung in Europa verhalf.

Das Gute scheint zu sein, daß den augenblicklich geheim geführten Verhandlungen um die Kürzung eventuell Streichung der Kriegsschuldungen untereinander

das Gesamtsaldo

aller Zahlungen zugrunde gelegt wird. Erst wenn sich der Begriff des GesamtELTSALDOS bei den Völkern durchsetzt, steht zu hoffen, daß das eigene nationale Sorgen um die Balancierung des eigenen Staatshaushaltes zurücktritt. Die Aktiv- und Passivseiten der einzelnen Staaten untereinander sind so veretzt, daß eine Einzelausgleichung des Etats einfach nicht mehr möglich ist. Daß solche Finanzverhandlungen größter Weitficht und allerhöchster Art nicht ohne weiteres von den Durchschnittsparlamentariern, geschweige denn den Völkern selbst voll begriffen werden, ist ohne weiteres klar. Durchaus richtig ist es daher, wenn diese internationalen Schuldenregelungsverhandlungen nur

von Kabinett zu Kabinett

weist durch die Botschafter oder die leitenden Staatsmänner selbst geführt werden. Als notwendig gilt auch, daß sie vollkommen geheim bleiben. Schon um den Chor der nervös wartenden

Interessenten und Börsen von Störungen und Schädigungen zurückzuhalten.

Freilich dringt manchmal doch ein Klang aus den geheimen Beratungszimmern heraus, der die fehnächtigt wartende Welt aufhorchen läßt. Es gibt doch sehr zu denken, daß der deutsche Botschafter in Washington, ein noch jugendlicher Mann, einen Dinnmächtsfall bekam, als er das Ergebnis der Besprechung zwischen Hoover und Laval erfuhr. Und gleich bedenklich lautete die Antwort Laval's in der französischen Kammer auf eine Anfrage der Rechten nach den Ergebnissen seiner Besprechung mit dem Reichskanzler: „Brüning's Antwort war so negativ, wie lonal — wie sie mich erschüttert hat.“ Noch ist die erlösende Formel zwischen Deutschland und Frankreich nicht gefunden; um sie wird äbe und mit äußerster Nervenanstrengung auf beiden Seiten gerungen. Inzwischen hat Macdonald und Baldwin für England, und Grandi in Washington für Italien im Sinne einer Gesamtkriegsschuldentstreichung gesprochen. Sollte Deutschland mit Frankreich zu einem erträglichen modus procedendi kommen, dann ist die Stunde da, wo der Kanzler des Deutschen Reiches ein schnelles Schiff nach Amerika besteigen muß, nicht um den amerikanischen Staatsmännern und Finanzleuten, wohl aber dem einfachen Kongreßmann und der amerikanischen Öffentlichkeit die Notwendigkeit darzulegen, daß Amerika ebenfalls den bekannten diden Strich durch seine Kriegsschuldforderungen an die Alliierten machen muß. Wenn nicht, so wird der amerikanische Farmer,

zeit hatte zu einem gut Teil große Hoffnungen auf die

Arbeiten d. Wirtschaftsausschusses

gefeh, schon weil hinter ihm die Autorität des Reichspräsidenten stand. So ängstlich allen Teilnehmenden geheimnisvolles Schweigen auferlegt war, es wurde doch rufbar, daß die Verhandlungen zu einem deutlichen Stoden gekommen sind. Der Reichskanzler hat sich in seiner Mainzer Rede und auch sonst bitter über allerhand „Indiskretionen“ beklagt. Hier verhehen selbst aufrichtige Verehrer der Brüning'schen Politik den Kanzler nicht mehr: Wir leben doch in einem parlamentarischen — also in einem pseudopräsidenten Staat. Wenn nun das deutsche Volk diese Ausschaltung des parlamentarischen Korrektivs gegenüber den kleinen Potentaten der Ministerialbürokratie weiter ruhig ertragen soll, so muß es eine der obersten Sorgen des Kanzlers sein, die deutsche öffentliche Meinung, die Volkstimmung so zu führen, daß keine Explosionen in der Parlamentslosigkeit eintreten können. Wir sehen ohne weiteres ein, daß der Kanzler, der, wie seine Mainzer Rede zeigt, durchaus das Zeug hat zum Volkstredner von Niveau, diese Leitung der Stimmung nicht selbst übernehmen kann. Es fehlt uns eben

ein Sprechminister

wie ihn andere parlamentarische Staaten haben: ein Mann untadeligen Charakters und mit der

Vizekanzler Dr. Eugen Schiffer, vorausgesetzt, daß er schon körperlich diese Last auf sich nehmen wollte. Es ist nicht Zufall, daß selbst eine Brüning so freudlich gefinnete Wochenschrift wie der „Vorstoß“ jetzt ganz präzis den Ruf nach einem „Propagandaminister“ erhebt. An dieser Stelle ist schon mehrfach und mit allen Einzelheiten dargestellt worden, daß die Führung der deutschen Öffentlichkeit durch die Reichskanzlei, die Presseabteilung der Reichsregierung und die Reichszentrale für Heimatsdienst, veroneß ganz unzulänglich, ja, zum Teil widerfünftig ist. Braucht man sich in unseren aufgeregten Tagen zu wundern, daß bei dieser

Heimlichkeitskrämererei

die vom Reichskanzler so scharf verurteilten Indiskretionen vorkommen? Alle Anklagen in dieser Richtung haben keinen Zweck, verbittern sogar mehr als nötig ist, der Reichskanzler fasse nur den Mut, seine instinktive Abneigung gegen alles Propagandistische zu unterdrücken, und er mache den ernsthaften Versuch, die öffentliche Meinung Deutschlands entweder selbst zu führen, oder autoritativ führen zu lassen. Wir verlangen gar nicht, daß er Staatsgeheimnisse, besonders die der außenpolitischen Verhandlungen urbi et orbi darlegen soll, im Gegenteil, wir sind Verehrer der scharfsten strafrechtlichen Verfolgung beim Verlehen von Staatsgeheimnissen, aber Ziel, Richtung und Wege der Politik verlangt ein Volk von der Kulturhöhe des deutschen heute zu wissen, und mit Recht. Der Kanzler ist ein warmer Verehrer der politischen Kultur Englands, er sei es auch in dem angedeuteten Punkte.

Es ist in weiten Kreisen doch sehr aufmerksam beobachtet worden, daß auf der Salleschen Tagung der deutschen Staatsrechtslehrer in einer Entschlieung ernste Sorgen über die innerstaatliche Entwicklung des Reiches angeht

Notverordnungpraxis

zum Ausdruck kamen. Wer dieses vorsichtige, vielleicht zu vorsichtige Gremium und seine stark akademische Sprache kennt, wird das Gewicht der Entscheidung um so mehr zu würdigen wissen, die die Reichs- und Länderregierungen ziemlich eindeutig rügte und sie mehr oder weniger der mangelnden Verantwortlichkeit zieh. Nun mag es der reinen Staatswissenschaft sehr schwer fallen, Verständnis gerade für die augenblickliche Lage des Reiches aufzubringen, keine der theoretischen Begriffsbestimm-

Zum Totensonntag.

Die Toten des Jahres 1931.

Von links nach rechts, obere Reihe: der Almeister der klassischen Philologie Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorff; der große Nationalökonom Lujo Brentano; der Schweizer Naturforscher August Forel; der große amerikanische Erfinder Thomas Alva Edison; der bedeutende Grönlandforscher Alfred Wegener.

Untere Reihe: der langjährige deutsche Botschafter v. Scharner; der Staatssekretär der Reichlichen Marine Admiral von Capelle; Reichskanzler a. D. Hermann Müller; der populäre Volkshumorist Otto Reutter; das Oberhaupt der evangelischen Kirche Schwedens, Erzbischof Söderblom.



Baumwollpflanzer und Petroleumbohrer genau so zugrundegehen wie England, Deutschland mit Desterreich, Italien — und wahrscheinlich auch Frankreich. Der Reichskanzler Dr. Brüning ist die Persönlichkeit durchaus, der amerikanischen Öffentlichkeit diese Notwendigkeit einesELTSALDOS vor die Augen zu führen, besonders wenn er als Botschafter aller europäischen Großmächte nach Amerika ginge. Die Amerikaner werden dann begreifen müssen, daß es

nur zwei Möglichkeiten

gibt: entweder die Anerkennung des Gesamtsaldos aller Kriegsschulden oder — Untergang der europäisch-amerikanischen Kultur.

Ist diese Auffassung der weltpolitischen Lage richtig, so wird man verstehen, daß der Kanzler jetzt keine innerpolitischen Erschütterungen oder grundsätzlichen Neuorientierungen wünschen kann. Innerpolitische Ruhe wäre jetzt der denkbar günstigste Zustand. Andererseits drängt die Unrast und die Ungefährlichkeit auf wirtschaftlichem Gebiete, trotz gewisser Anzeichen zu leisen Besserungen, ungestüm und mit Naturkraft weiter. Die deutsche Öffentlichkeit

natürlichen Begabung des Volkstredners. Eine Zeitlang hat Dr. Brüning seinen persönlichen Freund und Kriegskameraden Treviranus hierzu benutzt. Ob immer mit Erfolg, lassen wir dahingestellt. Treviranus aber hat sich nun beim letzten Kabinetswechsel von dem schwanken Brett der „Dihilfe“, des Reichsministers ohne Portefeuille, in den sicheren Port des Verkehrsministeriums gerettet; steht also, als Ressortminister, dem Kanzler für solche Zwecke nicht mehr zur Verfügung. Der Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Pünder, ist zwar ein korrekter Beamter und lebenswürdiger Menschenbehandler, aber kein Mann von Format für eine Reichskanzlervertretung als Redner. Die übrigen Ressortminister haben infolge der Notverordnungen, jeder für seine verantwortliche Sparte, mehr als zu tun, so daß auch die hohe rednerische Begabung des Finanzministers Dietrich so kaum zu ihrem Recht kommt. Man ergänze doch möglichst reich das Kabinett durch einen Sprechminister, einen fähigen Kopf aus den Ministern zur Disposition, der in der Lage ist, die Politik des Reichskabinetts autoritativ und rednerisch vor der deutschen Volksgemeinschaft zu vertreten. Ein Mann, der sicher diese überparteiliche Autorität besäße, wäre beispielsweise der frühere

lungen wollen zur Zeit mehr passen. Wie einst zu den Zeiten des jetzigen Pufendorf werden ganz heterogene Begriffszusammenstellungen über die gegenwärtige staatsrechtliche Struktur des Reiches überzweige in Umlauf gefeßt. Immerhin kann es doch nicht leicht genommen werden, daß schon zehn Jahre nach Begehen der Weimarer Verfassung in ihren wesentlichen Teilen durch die Notverordnungen zum mindesten indirekt außer Kraft gefeßt worden ist. Vor knapp zwei Jahren erdichten erst das bekannte Staatssekretärsbuch aus Anlaß des Jahre nach Begehen die Weimarer Verfassung in der ein jeder der zahlreichen Autoren deren segensreiche Wirkung auf seinem Gebiete pries. Und heute? Anlaß zu ernststen Sorgen dürfte solch schreiender Widerspruch zum mindesten geben.

Es ist immer etwas Bedenkliches um geschichtliche Autoritäten, zumal im Dienste der Politik. In den letzten Tagen verkündete uns Herr Grimme, daß allein Karl Marx den Hegel richtig verstanden und interpretiert habe. Und am 100. Todestage von Carl v. Clausewitz rühmten die Sonettistiker, daß sein Geist am reinsten fortlebe in Lenin, in dessen literarischen

Dr. Adolf Schulz
Facharzt für Ohr, Nase, Hals
verzogen nach Langer Markt 11
(Hohenzollern)

Zahn-Atelier Leo Mirau
Langfuhr, Hauptstraße 25.

Konzerfagentur Herm. Lau

Schützenhaus
Morgen, 8 Uhr:
Kammermusik-
Vereinigung
Berliner
Philharmoniker.

Diese Vereinigung zählt zu
den hervorragendsten ihrer Art
Unübertrefflich die Bläser.
Richter, Heilige-Geist-Gasse.

Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft
(Dornach)
Remter des Franziskanerklosters,
abends 8.15 Uhr

Dr. Herm. Poppelbaum
(Hamburg)

23. Nov. Geheimnisse der Mensch-
werdung im Spiegel der Tier-
gestalten (mit Lichtbild.)
24. Novbr. Anthroposophische
Menschenerkenntnis als
Schlüssel zu den Weltträseln.

Wäsche-Drehrollen
Kraft- und Handbetrieb, auf Stangenlager.

Belzjachen jeder Art.
Anfertigung u. Reparaturen von Hoch-
mann am best. u. billigst. Hausmann,
Rüschnermeister, Heilichergasse 86.

Verein für Feuerbestattung Danzig e. V.

Gedächtnisfeier

heute am Totensonntag,
22. November, nachm. 3 1/2 Uhr, in der
Trauerhalle der Feuerbestattungsanlage,
St. Michaelsweg.
Die Predigt hält Herr Pfarrer Krüger, Trutenau.

Natur-Heilinstitut

Franz und Alfons Raabe
Danzig, Dominikswall 8 (neben der Passage)
Sprechzeit: 9 1/2-1, 3-4 1/2, Mittwoch und Sonnabend nach-
mittag geschlossen.
Behandlung aller Leiden
Homöopathie - Biochemie
Kräuter-Heilverfahren
verschiedene Elektro-Behandlungs- u. Bestrahl.-Method.

Otto Siegler,
Baugewerksmeister

gerichtlich. vereid. Bauwerksverständ. und
Grundstücksarator,
Danzig, Jungblät. Gasse 6, Tel. 251 23.

Stotterer

werden in kürzester Zeit
vollständig geheilt nach
der neuesten Wings-
Methode. Anmeldungen
täglich von 3-5 Uhr
Langfuhr, Steffensweg 9, I
bei Dinklage. Telefon 424 18.

Heizkissen
Reparaturen
Konstantiotherm

Töpferarbeiten
führt aus
Waltber, Langfuhr,
Neuer Markt 6.

Reparaturen
Röhrenmaschinen

repariert gut u. bill.
G. Anabe, Hausdor 3,
Rähe IV. Damm.

Sommerfeld-
Pianos
Klangschön,
billig.

Fabriklager
Hundegasse 112

Stempel-
Hering
Jopengasse 48

Vermietung.

FILME DER WOCHE

Nur noch bis Montag inkl.

Rosenmontag

Ein Ufa-Tonfilm mit
C. L. Diehl - Lien Deyers

Ab Dienstag
2 Groß-Tonfilme 2

Der fabelhafte Sensations-Tonfilm:

Panik in Chicago

Georg Alexander

in dem entzückenden Tonlustspiel

Geld auf der Straße

Heute 3 Uhr:

Jugendvorstellung

CAPITOL

Das
Bruno Prehn
Maschinen- und Elektromotoren-
Reparaturwerk

gut und preiswert

Licht-Anlagen

jeder Art ausführt,
sollte im eignen Interesse
jeder genau so gut wissen
wie, daß die Fa. vorzüg-
lich schweißt und Mas-
chinen repariert.

Waldengasse 55. Tel. 225 66/67

Transporte

Hast Transporte Du im Sinn,
auf die Fa. Plinski hin
Rimm die Tel.-Nummer wohl in acht
259 38
Steindamm 31.

Alle Belzarbeiten, Menanfertigung und
Reparat. werden v. Belziger Kärstner
bei reeller u. billiger Berechnung aus-
geführt Breitgasse 114, I.

Pianos

neu und gebraucht,
kleinste Preise,
größte Auswahl,
Miete, Abzahlung.

Pianohaus Preuß
St.-Geist-Gasse 90, I.

Harmoniums.

Unterricht

Klavier-
Unterricht
erst. Alma Bauer,
staatl. anerf. Lehrn.,
am Konseratorium
Seibingsfeld 1903/22,
Schüsseldamm 51

Neu eröffnet

Café Oswald Pohlmann

Allstädt. Graben 103 (Nähe Holzmarkt)

1a Gebäck

Vorzüglicher Kaffee: Tasse 25 P
in Portionen-Kännchen 35 P

Aufmerksame Bedienung

Modernste Musik- Uebertragung

Erholungsheim Letzkau

für Kur- und Pflegebedürftige

auch Dauerpension
Mäßige Preise

Für Alleinwohnende Dauerheim zu ermäßigten Preisen unter
Berücksichtigung privater Verhältnisse.
Auch werden jederzeit Privatpflegen übernommen.

Wurst- u. Fleisch-Konsernenfabrik
Willy Lucht, Zoppot

RATHAUS-LICHTSPIELE

Marlene Dietrich
in dem Großtonfilm
Marokko
oder Herzen in Flammen.
Sowie Tonbeiprogramm und
Tonwochenschau.

Gloria-Theater
Weiß Ferdl, Betty Bird
in dem besten Militär-
Tonfilm-Lustspiel
Die Mutter der Kompagnie.
Sowie Tonbeiprogramm und
Tonwochenschau.

Filmpalast
Max Pallenberg
in seinem Tonfilm-Erfolg
Der brave Sünder.
Sowie Tonbeiprogramm und
Tonwochenschau.

Luxus-Lichtspiele
Otto Wallburg, Tr. Berliner
in d. Großtonfilm-Schwank
Weekend im Paradies.
Sowie Tonbeiprogramm und
Tonwochenschau.

Hansa-Lichtspiele
Stegfr. Arno, Urs. Grabley
in dem Tonfilm-Lustspiel
Der Storch streikt.
Sowie Tonbeiprogramm und
Wochenschau.

Kunst-Lichtspiele
Stegfr. Arno, Elga Brück
in d. Tonlustspiel d. Saison
Um eine Nasenlänge.
Sowie Richard Barthelmess
in Der Flüchtling.

Passage-Theater
Weiß Ferdl, Betty Bird
in d. Militärtonfilmschwank
Die Mutter der Kompagnie.
Sowie Tonbeiprogramm und
Wochenschau.

Das
Programm
des Tages

Rebegewandte Massagen
Damen und Herren
außer dem Hause,
Dff. u. D 310 Gsch.

Weiß-
u. Wollwarengeschäft,
14jähr. Existenz, m.
Wohn-, tauschlos bil-
ligst zu verk. Ber-
Schmiebgasse 16, I.

Klagen u. Schreiben
all. Art. Auslast,
Schreibm.-Arbit.
Wohn-, tauschlos bil-
ligst zu verk. Ber-
Schmiebgasse 16, I.

Täglich frisch
aus dem Rauch.
Stremellachs
Pfd. nur 2.80 Guld.
Frisch geröstete
Neunaugen
Pfund nur 90 P.
Feinste Bücklinge
Pfund nur 60 P.

Sprossen
geräuch. Seelachs
Räucheraal
Dorsch
Räucherflundern
Räucherlachs usw.
Alle Sorten
Fischmarinaden
empfehlen

Fischräucherer und
Konserven-Fabrik
Max Walter
Altst. Grab. 17/18 u.
Fortchalsengasse.
Telefon 269 85.
Günstiger Bezug
f. Wiederverkäufer.

Sind Transporte
Rat ich Dir
Rufe Tel. 275 04
Fahrten auch nach dem umliegenden
Auslande. Hermann Lange
Danzig-Schidnitz, Höhenweg 16

IB Dich satt und gesund!
Sich SATT essen,
dabei SCHLANK werden!
Sich SATT essen,
dabei SCHLANK bleiben!

Nur durch FEBDO!
Ärztlich empfohlen! Kein Tee, keine Medikamente! Ein-
mal. Ausgabe nur M 3.50, bei Nichterfolg Geld zurück.
Versand d. HANDELSBÜRO Berlin, Aschaffenerstr. 24.

Neu eingetroffen
Komplette Kücheneinrichtungen
Wohn- u. Schlafzimmer
Konkurrenzlos billige Preise
Besuchen Sie das altbekannte Möbelhaus

David II. Damm 7
Gegründet 1900

Jeder Käufer erhält als Präsent 1 Bild

Ufa-Palast
Elisabethkirchengasse 2
Fernsprecher 246 00
Auf weiteres verlängert!
Der größte Afrika-Tonfilm aller Zeiten
Trader Horn
Dieses einzigartige Kunstwerk hat in allen Ländern
seit „Ben Hur“ den größten Erfolg errungen!
Ferner: Ein vorzügliches Beiprogramm
und neueste Ufa-Tonwoche
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr. - Sonntags
3, 5, 7 und 9 Uhr.

UT Lichtspiele
Elisabethkircheng. 11
Telephon 210 76
Der große Tonfilm
Douaumont
Ferner: Rügen im Dämmer
der Sage. Ein Kultur-Tonfilm.
Ferner:
Neueste Ufa-Tonwoche
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr.
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Verkäufe
Edparzelle
mit Wohnlaube
und Stall verkauft
Joh. Dschewski,
Gr. Waldorf,
Dobetrift.

Autobatterie
6 Volt, fast neu,
billig zu verkaufen.

Erde,
Langer Markt 21.

Dobermannhündin,
3/4 J., felt. schönes
Tier, sehr wachsam,
stüben. für 60 G
zu verk. Dfferten
u. D 306 a. b. Gsch.

Frische, gute Kranz-
weiden eingetroffen
Fischmarkt 7.

Gelegenheitskauf!
Rund. Auszieht. u.
6 mod. Speisejimm-
Stühle, neu, f. 150
Gulden zu verkauf.
Pfefferstadt 18, pt. r.

Ja. Zwerghühnchen zu verkaufen,
Zwerghühnchen einzeln.
Zoppot, Frankfurterstraße 67.

Für Theater und Gesellschaft
die elegante Frisur
nur vom
Frisier-Salon Charlotte Jacobi
Passage, Dominikswall (vis-à-vis Kaiser-Café).

GRAND HOTEL EDEN
EDEN-PALAIS
täglich der vornehme Tanztee
abends
Gesellschaftstanz
Bar
Der beliebte
Dachgarten
täglich Tanz

50jähriges
Geschäftsjubiläum
1. 10. 1881 - 1. 10. 1931
Jagd- u. Sportgewehre
Pistolen, Munition
konkurrenzlos billig
RADIO-
Apparate in jeder
Preislage
Teilzahlung
gestattet!
Ewald Peting Brothänkengasse 51,
an der Marienkirche

Stadttheater-Programm

Sonntag, den 22., bis Sonnabend, den 28. November

Sonntag, den 22. November, 19 1/2 Uhr (Preise 2): „Vor-
untersuchung.“
Montag, den 23. November, 19 1/2 Uhr (Dauerkarten
Serie I, Preise 3): „Tiefland.“
Dienstag, den 24. November, 20 Uhr (Dauerkarten
Serie II, Preise 2): „König für einen Tag.“
Mittwoch, den 25. November, 19 1/2 Uhr: Geschlossene
Vorstellung für den Bühnen-Volksbund.
Donnerstag, den 26. November, 19 1/2 Uhr (Dauerkarten
Serie III, Preise 2): „Voruntersuchung.“
Freitag, den 27. November, 19 1/2 Uhr (Dauerkarten
Serie IV, Preise 3): „Peppina.“
Sonnabend, den 28. November, 19 1/2 Uhr (Preise 3):
Zum 1. Male: „Der Hauptmann von Köpenick.“
Ein deutsches Märchen in 16 Bildern von Carl
Zuckmayer.

Jeder einmal
im
Tiefen Keller
mit der
Chodowiecki - Stube
(Original-Raderungen)
Jopeng. 59. Inh. Reinhold Saeger
Mittagstisch Menü 1.00 Gld.
Anerkannt erstklass. Küche
Frühstücks- und Abendkarte
zu kleinen Preisen
1a BIERE, LIKÖRE, WEINE
und dann immer wieder!

Damenhüte
Neueste Modelle
vom einfachsten bis zum elegantesten
Genre empfiehlt gut und preiswert
„IRENA“
Jopengasse 21 und Melzergasse 6a

Lieber jede Woche
nur eine Platte
aber
ELECTROLA
Musikhaus
Trossert
Kohlenmarkt 10

Für Brillen
Kneifer
Theatergläser
Lieferant der
Krankenkassen
OPTIK FOTO
Langer Markt 6

Ehurda
Musikapparate

Unübertroffen i. Ton
3 Jhr. schriftl. Garan.
1 Jahr Federgarantie
Reparaturen an allen
Musikinstrumenten
schnell und preiswert
Lautwerke,
Tonführungen
Gr. Ersatzteillager

E. Kurnoth
Tüpfergasse 30 Tel. 264 83

LIPCZINSKY

12 mal prämiert, klangreich, von
dauerndem Wert.
Altbewährte deutsche Fabrikate in
PIANOS, FLUGELN
HARMONIUMS
Zahlungserleichterung
Telefon 23110 : Jopeng. 10

Kohlen - Koks - Briketts
Nutz- und Brenn - Holz
Paul Weiß Lastadie 34
Tel. 275 70, Priv. 275 05

genannt
S.K.
Drei Grazien
GEGR. 1814
Qualitäts-Liköre
von
J. S. Keiler Nachf.

Prof. Steinach's sensationelle Entdeckungen:

Geschlechtsumwandlung ohne Operation!

Durch Röntgen-Bestrahlung!

Prof. Steinach, der durch seine berühmten Verjüngungsversuche weit über die Fachkreise hinaus bekannt geworden ist, veröffentlichte kürzlich seine neuesten Untersuchungen, die sich mit dem Problem der künstlichen Geschlechtsumwandlung beschäftigen.

Die Umwandlung beruht auf der Wirkung der sog. Sexualhormone, die von den Keimdrüsen an den Körper abgegeben werden und auf die Ausbildung der weiblichen resp. männlichen Geschlechtsmerkmale von entscheidendem Einfluß sind.

Bestätigung der Relativitätstheorie gelungen

Eine wichtige Stütze der Einsteinschen Relativitätstheorie bildet bekanntlich der berühmte Versuch von Michelson, in dem bewiesen wurde, daß sich das Licht nach allen Seiten gleich schnell fortpflanzt, die Lichtgeschwindigkeit also unabhängig von der Bewegung der Erde ist.

Der relative Höhenmesser erfinden!

Die bisherigen Höhenmesser der Flugzeuge waren im allgemeinen lediglich Barometer, die nichts anderes anzuzeigen vermochten, als die absolute Höhe über dem Meeresspiegel.

In diesem Augenblick heulte „Conqueror“ in seinem Sack auf. Die Stimme schrillte fast menschlich, wie ein Kind, das sich in Todesängsten windet, wie ein im Sumpf Verfallender heulte „Conqueror“ los.

„Ob das keine Warnung ist?“ sagte Nowal plötzlich und blieb stehen. „Quatsch!“ rief ich, übermüdet und verhärtet durch die beiden letzten Tage.

An der Schwelle des Winters

Anatomie im Ballsaal Berliner Brief von Heinrich Miltner

Die Berliner sind doch noch zu begeistern. Nicht mit Notverordnungen freilich, auch nicht mit den neuesten Maßnahmen des Magistrats, die eine Einschränkung des Verkehrs vorsieht, aber mit — Boxkämpfen. Zwar hat auch Richard Tauber, der seit Wochen Abschied von Berlin feierte und lebte, aller- letzte und unwiderruflich allerallerletzte Vorstellung gegeben, welche Kreise des musikalischen Berlins in einen Freundeskreis zu ziehen vermochte, aber der Länderboxkampf zwischen Deutschland und Amerika, der dieser Tage im Sportpalast statt- fand, hat geradezu tumultuariöse Begeisterung ausgelöst.

unter der Wirkung des weiblichen Hormons vollständig ausgebildet. Diese erstaunlichen Tatsachen zwingen zu der Annahme, daß in der weiblichen Keimdrüse (dem Eierstock) neben dem weiblichen auch ein männliches Hormon gebildet wird, dessen Wirkungen nur normaler Weise nicht in Erscheinung treten. Es besteht also in der weiblichen Keimdrüse dauernd ein sozusagen zweigeschlechtlicher Zustand (sog. hormonale Bisexualität).

höchst seltsame Uebergänge ineinander aufweisen — man darf auf die weitere Entwicklung dieser überaus interessanten und wichtigen Forschungen sehr gespannt sein. (R.N.F.R. 6.)

Bei den Versuchen stellte sich übrigens heraus, daß eine solche Apparatur gegen Erschütterungen außerordentlich empfindlich ist. Man muß sie in dem Versuchsaum in die Hände, so konnten schon bemerkenswerte Veränderungen auf dem Registrierstreifen beobachtet werden.

Das letzte Element. Nachdem vor einiger Zeit, wie gemeldet, der Professor der Cornell-Universität Dr. Jakob Vaviloff das Element 87 gefunden hat, ist es nunmehr dem Leiter der physikalischen Abteilung des Poltechnischen Instituts von Auburn (Alabama) Dr. Fred Allison gelungen, auch das letzte noch fehlende in der Reihe der 92 Elemente, das Element 85, herzustellen.

fam einen Prellschuß und türzte. Rings um mich begann ein kurzes Wimmern und schnelles Sterben. Keiner von uns übernahm diesen Feuerüberfall unversehrt. Die meisten fielen gleich im ersten Augenblick. Dem davonrollenden Kampfwagen folgte kein Schuß.

Der Sack mit „Conqueror“ war beim Falle Nowals neben mich ins Gras gestiegen. Das Leben in ihm erschien erloschen. Ich rief ihn auf und zog „Conqueror“ heraus. Ein Schuß war ihm durch die Halswirbelsäule gegangen und hatte ihn sofort getötet. Er hatte, wie im März bei Napame, die Tankgefahr mit unerklärlicher Vorsicht erahnt und uns gewarnt. Wir schleppten uns zurück, blutend, humpelnd, zerbrochen, ein trauriger Zug. „Conqueror“ blieb neben Nowal liegen.

Wenn man auf der anderen Seite die Pet h a r g i e der Menschen für künstliche Wer- nstaltungen sieht. In den Theater- und Konzert- sallen zum Beispiel gähnt klaffende Leere. Obwohl mit warmen Würfeln, Kaffee und Kuchen, mit Zwischenaufführungen und ähnlichen Überraschun- gen gelockt und geködert wird. Nur die Staats- theater glauben sich einen preußisch-strammen Ton mit Prozedurübungen noch leisten zu können,

Yagé, die Pflanze des sechsten Sinnes

Endlich ein Heilmittel gegen die Epilepsie gefunden?

Bereits seit fünf Jahren

hat in aller Stille in Berlin ein deutsch-kolumbianischer Arzt umfangreiche Studien und Untersuchun- den mit einer merkwürdigen und sonderbaren Pflanze gemacht, die jetzt zu einem gewissen Ab- schluss gekommen sind und über die ihr Erforscher noch im Laufe dieses Jahres eine große Arbeit erscheinen lassen wird, um seine Entdeckung zur allgemeinen Diskussion zu stellen.

Im Jahre 1928 fand die kolumbianische Re- gierung mit noch einigen anderen Wissenschaftlern und Studenten einen Dozenten ihrer Universität, den von deutschen Eltern stammenden, in Kolumbien erzeugenen Arzt Dr. Rudolf Wedel zu einer naturwissenschaftlichen Expedition in das Gebiet des alten und hoch von Geheimnissen vollen Inka- reiches. Ihr besonderes Interesse galt dem volks- tümlichen Heilverfahren der Ketschesindianer. Das alte Inkareich zerfiel in zwei Teile. Dem nörd- licheren hatten diese Ketschesindianer, eine unterge- ordnete Rasse der Inkas inne, die die Jahrhunderte hindurch trotz der Macht der spanischen Inquisi- toren und trotz aller abendländischen Kultur sich rein erhalten haben. Ihre Lebensweise ist nach unseren Begriffen reichlich primitiv, aber ihre okkulte Religion und ihr Mutus sind voller Son- derbarkeiten. Der Höhepunkt ist das alljährlich im Frühjahr gefeierte Yagéfest.

Und diese Yagépflanze ist es, der das besondere Interesse Wedels galt. Die Yagé verzieht den Trinker in einen Rausch- zustand, und entwickelt dieses sonderbare Stadium, das wir geheimnistvoll den sechsten Sinn nennen: sie soll scheinbar übernatürliche und hel- licherische Fähigkeiten entwickeln.

Die Yagé ist eine Pflanze. Sie blüht drei Tage im Jahr mit einer außerordentlich schönen, schwarz- weißen, tigergestreiften Blüte wie eine Orchidee. Diese Blüte ist außerordentlich giftig und steht, weil die Yagétrinker wie Morphinisten nicht mehr von ihrer Leidenschaft lassen können und immer größere Quanten benötigen, in Kolumbien unter besonderen Schutzgeheimen.

Seine geheimnisvolle Wirkung beruht auf einem Alkaloid, das der Forscher aus ihrem Holz gewinnt. Dieses Alkaloid (C12H14No2) ist ebenfalls giftig, erst wenn es durch besondere Destillation hart veräuhert ist, gewinnt man das für die Versuche und Krankenbehandlun- gen unschädliche Mittel mit den eigentüm- lichen Wirkungen.

Aber Wedel interessierte sich nicht in erster Linie für die geheimnisvollen, okkulten Kräfte dieses

Alkaloids, nach dem Similiagefäß versucht er es für bestimmte Krankheitsheilungen nutzbar zu machen und hat jetzt eine große Reihe von insgesamt über fünfshundert verschiedenen Versuchen an Tieren und an Menschen, sowohl an gesunden als auch an fran- ken, beendet, über deren Ergebnis er in seinem Buch berichtet wird.

Diese Versuche festigten in dem Forscher den Glauben, daß

der mysteriöse sechste Sinn dem man so viel Unerklärbares zuschiebt, eine Sache ist, die von Natur aus jeder Mensch hat, aber er ist bei den meisten Menschen so verkümmert, daß man sein Vorhandensein und seine Fähigkeiten nicht bemerkt. Die Tierversuche gaben ihm Anhaltspunkte für diesen sechsten Sinn ganz bestimmte Gehirnstellen als Sitz anzunehmen. Durch die Yagé, meint der Forscher, wird diese verküm- merte Stelle angeregt und geweckt.

Kraft dieses Alkaloid im gefunden Organismus so merkwürdige Erscheinungen hervor, so muß es auch auf den kranken besonderen Einfluß haben. Nach der Theorie des allerdings nicht unumwunden anerkannten Similiagefäßes nahm Wedel an, daß dieses Gift unter besonderen Umständen auch zur Medizin werden könne.

Er selbst und zahlreiche Helfer, die sich als Arznei- prüfer zur Verfügung stellten, haben insbesondere in ganz Deutschland, aber auch in Desterreich, der Schweiz und der Tschechoslowakei über fünfshundert Versuche angestellt, von denen nach den Berichten über dreihundert günstig ausfielen, bei nur fünf- undzwanzig Mißerfolgen, die auf die falsche Dosie- rung zurückzuführen sind, die ja auch erst allmählich erprobt werden muß. Die Berichte über die rest- lichen Versuche stellen noch aus. Nach diesen Ergeb- nissen behauptet Wedel endlich

ein fischeres Mittel gegen Epilepsie

gefunden zu haben, die man mit Yagé heilen könne, gleichviel wie alt sie sei. Aber auch für viele an- dere Geistes- und Nervenzustände soll dieses Mittel erfolgreich verwendbar sein. Zitterlähmung, Melancholie, Schlaflosigkeit, Säuerntum und alle diese Dinge sollen unter der Einwirkung dieses Alkaloids weichen. Die Versuche dieses Arztes an den Versuchstieren des pharmakologischen Insti- tutes der Berliner Universität haben in ihm den Glauben erweckt, daß der sechste Sinn, um den sich seit Plato so viele Geheimnisse ranken, eine be- stimmte, lokal noch nicht ganz einwandfrei festge- stellte Drüse im Gehirn ist; seine zahlreichen Pa- tientenversuche haben in ihm den Glauben erweckt, daß ein Heilmittel gegen die Epilepsie gefunden ist. Die Wissenschaft wird in Kürze feststellen, ob dies- ser Glauben auf sicheren Fundamenten ruht. M. M.

Spiegelzauber

Die alte Magie hat dem Spiegel eine zauberhafte Kraft zugeschrieben. Ein solcher Zauber Spiegel, der allerlei wunderbare Dinge vermochte, mußte sich nach bestimmten Rezepten hergestellt werden. Der große Physiker Helmholz hat solche Wunder- spiegel verfertigt. Was man darin sehen kann, das hat er ihm an Wissen und Scharfsinn ebenbürtiger Naturforscher, der Wiener Physiker Mach, einst in einem Vortrag ebenso interessant wie leichtvoll dar- gelegt. Die Wesenheile, so sagte er, ist eingepflegt in ihr Haus, in den Kopf, sie betrachtet sich die Natur durch ihre beiden Fenster, durch die Augen. Sie in ihr Haus, in den Kopf, sie betrachtet sich die Natur durch andere Fenster an.

Das scheint unerreichbar.

Aber die Dichtung zur Natur ist erfindertisch. Auch darin ist schon manches gelungen. „Wenn ich einen Winkelspiegel vor mich hinstelle, welcher aus zwei wenig geneigten Ebenen besteht, so sehe ich mein Gesicht zweimal. Im rechten Spiegel habe ich eine Ansicht von der rechten, im linken Spiegel eine An- sicht von der linken Seite. So sehe ich auch das Ge- sicht einer vor mir stehenden Person mit dem rechten Auge mehr von rechts, mit dem linken mehr von links. Um aber von einem Gesicht so sehr ver- schiedene Ansichten zu erhalten wie in dem Winkel- spiegel, müssten meine beiden Augen viel, viel wel- ter voneinander entfernt sein, als sie es wirklich sind. Wenn ich nun mit dem rechten Auge auf das Bild im rechten Spiegel schaue, so verhalte ich mich wie ein Niese mit ungeheuren Kopf und weit ab- stehenden Augen. Dementsprechend ist der Eindruck, den mir mein Gesicht macht. Ich sehe es dann ein- fach und förmlich. Bei längerer Betrachtung wächst von Sekunde zu Sekunde das Relief, die Augen- brauen treten weit vor die Augen, die Nase scheint zu Schüblänge anzuwachsen, der Schnurrbart tritt springbrunnartig aus der Lippe hervor, die Zähne erscheinen unerreichbar weit hinter den Lippen.“

Das Schrecklichste ist die Nase.

Interessant in dieser Richtung ist das von Helm- holz angegebene Teleskoposov. Man betrachtet eine Gegend, indem man mit dem rechten Auge

schaut. Man ist dabei die Numba-Bestrafung, die ein elegantes Tänzergesellschaft im Rahmen des bunt-wir- beligen Varietésprogramms des „Wintergartens“ gibt, neu auch die Idee jenes Tanzmeisters, der ein- tanzen des S c e l e t t auftreten läßt, um an ihm die Bewegungen des Numba-Schritts, das tänzeri- sche Spiel der Glieder und die Haltung des Körper- baus in rhythmischer Entspannung zu demonstrieren.

Anatomie im Ballsaal!

Es wirkt gruselig. Aber es ist neu. Und was- ten ist, nimmt der Berliner begeistert auf. Auch wenn es ihm dabei schaurig-falt den Rücken her- unterläuft. Wenn dieses tänzerische Gespenst übrigens noch immer nicht den Unterschied zwischen Tango und Numba beibringen vermag, der möge sich folgendes merken: Wenn im Orchester die Hieb- harmonika oder das musikalisch anspruchsvollere Bandoneon erklingt, dann ist es Tango, wenn es aber Klavier, dann wird Numba gespielt.

Nicht immer hat man so sinnfällige Unterschei- dungs-Merkmale zur Hand. Was mag sich beispiels- weise jener Fleischmeister gedacht haben, der einen M e c h e r l e h r l i n g mit A b i t u r suchte? Ob er sich von dem humanistisch gebildeten Schlä- chter bessere Würtze verprach? Oder ob er glaubte, daß es auf seine Maßhosen besonderen Eindruck macht, wenn er sie mit den weisen Worten des Horaz lüdt, ehe er ihnen die Gehirnshale zer- schmettert? Er könnte ihnen zweifellos mit vielen treffreichen Sprüchen zur Seite stehen, die den Dänen ihre Sendung, zu leben, um als Beestick zu enden, plausibler machen. Er könnte ihnen bei- spielsweise aus der dritten Ode des Horaz zitieren: „Dulce et decorum est pro patria mori!“ („Glorreich und süß ist's, für's Vaterland zu sterben!“) Ob der Gutlach dadurch aber schmackhafter würde? Ein Kollege, der sich mit dem gleichen Thema beschäf- tigte, meinte, daß es einem solchen Diplo- m-Schlichter schließlich gelingen könnte, die Quadratur des Kreisquadrates zu lösen.

Es gibt also immer noch Dinge, denen nachzu- eifern aller Mühen wert ist. Wir werden beispiels- weise demnach in Berlin diplomierete N u m b a - T ä n z e r haben. Eine Numba-Bar ist bereits im Ausbau begriffen, und darin ist ein Numba-Marathon geplant. Der amerikanische Rekord beträgt über 500 Stunden ununterbrochenen Numba-Tanzes (ein Teilnehmer ist dabei trübsinnig geworden). Wir müssen es mindestens auf 600 Brin- gen. Schließlich sind wir Berliner ja ehrgeizige Menschen, die wissen, was sie ihrem Rufe schuldig sind. . .

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Fragen:

Verzweifelte Pflegemutter!

Meine lieben Mitleser möchte ich um einen Rat bitten. Hatte von der Geburt an ein Kind in Pflege...

Die Nerven?

Dann behandeln Sie sich mit unseren weltbekannten Hochfrequenz-Heil-Apparaten Radiolux oder Radiosol...

Wer kann mir Rat geben?

Habe für den Winterbedarf einige Zentner Kartoffeln gekauft. Das Aussehen derselben in rohem Zustande ist gut...

Wechschelschmerzen?

Von einem im Verrechnungsverkehr stehenden Kunden habe ich Geld zu bekommen. Anstelle des Geldes erhielt ich einen Wechsel...

Der Wechsel ist jetzt nicht bezahlt worden, und der Akzeptant weigert sich auch zu zahlen...

Nun ist ein Prozeß entstanden, und in diesem Prozeß bekundet der Akzeptant, daß die Rechnung und der Wechsel nur aus purer Gefälligkeit unterschrieben ist...

Antworten:

Herzliche Bitte!

Nach Einsendung des Rückporto gehen die hier für Sie lagernden, nicht zur Veröffentlichung geeigneten Zuschriften an Sie ab.

Wie verbringe ich meine Freizeit!

Wir verweisen Sie auf die Mütterkurs der Inneren Mission, die Danzig, Schüffeldamm 39/40, stattfinden.

Reiseanschluß dankend verbeten

Werte Herr Karlheinz! Es gibt leider Menschen, in deren Duden das Wort Taftgefühl fehlt.

Muß ich meiner Schwiegermutter etwas zu Weihnachten schenken?

Geehrte Frau Jenny! Unter den Umständen, wie sie von Ihnen geschildert werden: Nein.

Eine Frage

Ich fürchte, daß Sie mit Ihrer Frage großes Unheil angerichtet haben; denn manches süße Mädchen wird sich nun vielleicht nicht mehr küssen lassen bei dem Gedanken, den Männern als Spielzeug geachtet zu werden.

Liebes Fräulein Ruth!

Wenn Sie sich mit 17 Jahren mit der Frage „Ruh und Liebe“ beschäftigen, müssen Sie ganz ernsthafte Heiratsabsichten haben.

Liebes Frä. Ruth! Man hat Sie ja schon mit Ansichten überhäuft, möchte nun auch die meinige äußern.

Habe mich gewundert, daß eine Gattin und Mutter einem jungen Mädchen keinen andern Rat geben konnte.

Weil heute oft die jungen Mädchen zu früh sich selbst überlassen sind, klammern sie sich in ihrer Unerfahrenheit an etwas, was doch nicht das Richtige ist.

Es ist traurig, daß unter deutschem Volk schon so da steht, daß man sich über stümpe Mädchen lustig macht und sie verhöhnt.

Ein Ruf scheint nach außen ganz harmlos, kann aber doch sinnliche Begierde fördern, kann natürlich auch reine Liebe zum Ausdruck bringen.

Liebes Frä. Ruth! Bemühen Sie sich auch, eine Trägerin der weiblichen Moral zu sein, meiden Sie den Mann, der Sie gleich mit Küssen bearbeitet.

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht verümen. Ihnen Mittelung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur reine, weiße Zähne besitze...

Welchen FINDERLOHN kann man verlangen?

Wenn jemand eine verlorene Sache findet und an sich nimmt, so übernimmt er damit gleichzeitig die Pflicht, dem Eigentümer oder Verlierer hiervon unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Bei dem FINDER nun, wie in den meisten Fällen, der Verlierer oder Eigentümer der verlorenen Sache unbekannt, so hat er den Fund sofort bei der Polizei anzuzeigen.

Belegt der FINDER den Fund bei der Polizeibehörde an, so ist er berechtigt, die gefundene Sache gleichzeitig abzuliefern.

Der FINDER nun, wie in den meisten Fällen, der Verlierer oder Eigentümer der verlorenen Sache unbekannt, so hat er den Fund sofort bei der Polizei anzuzeigen.

Belegt der FINDER den Fund bei der Polizeibehörde an, so ist er berechtigt, die gefundene Sache gleichzeitig abzuliefern.

Belegt der FINDER den Fund bei der Polizeibehörde an, so ist er berechtigt, die gefundene Sache gleichzeitig abzuliefern.

Belegt der FINDER den Fund bei der Polizeibehörde an, so ist er berechtigt, die gefundene Sache gleichzeitig abzuliefern.

Belegt der FINDER den Fund bei der Polizeibehörde an, so ist er berechtigt, die gefundene Sache gleichzeitig abzuliefern.

Belegt der FINDER den Fund bei der Polizeibehörde an, so ist er berechtigt, die gefundene Sache gleichzeitig abzuliefern.

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1931 Danziger Sonntags-Zeitung Sonntag, 22. November

Grundstücke-Verkauf

Verkäufe! Landhaus, Gastwirtschaft, Für Käufer, Landwirtschaft, Vereinsbank, Wohnungstausch, Kleines Landhaus, Eine Landvilla

Gute Kapitalanlage

Abmeltwirtschaft, Landhaus, Obstdaun, Kapital, Hypotheken, W. Keuchel & Co., DANZIG, Hundegasse 12

Geschäfte-Verkauf

Wäsch- und Plättanstalt, Saurage-Geschäft, Mecklenburg, Hotel, Restaurant, 2-Tonn.-Wassermühle, Ernst Schelbe, Steintirchen, Restauration mit Kohlenhandlg.

Verpachtungen

Laden mit Wohnung, Bäckerei N., Pensionshaus, Bäderei, Offene Stellen, Tüchtiger Vertreter, Pensionen, Berlin, Gesucht, Wirtschaftl. Frauenschule, Chattenbühl

Danziger Ereignisse u. Interessen

Weitere Aufschriften zum Thema:

Freiwilliger Arbeitsdienst

für jugendliche Erwerbslose

Aufbauarbeit für die Zukunft

Wie man es in Altshottland machte

Zur Behebung der geistigen Not unter der erwerbslosen Jugend sind bereits eine Reihe von Vorschlägen gemacht und manches aus der Tätigkeit einzelner Organisationen berichtet worden. Immerhin dürfte ein weiterer Beitrag aus der Praxis der Arbeitslosenhilfe nicht des Interesses entbehren.

In der Pfarrei Altshottland, die in der Hauptsache Stadtgebiet und Ddra umfasst, erreichte die Arbeitslosigkeit unter der größtenteils dem Arbeiterstande angehörigen Bevölkerung schon im Vorjahre große Ausmaße. Diese Feststellung veranlaßte uns bereits vor Jahresfrist

zur Sammlung und Betreuung der arbeitslosen Jugend

das im Vereinshaus der Gemeinde befindliche Jugendheim wurde als Aufenthaltsort für die erwerbslose Jugend bereitgestellt. Die Leitung der Arbeitslosenhilfe übernahm ein Ausschuß, der sich aus 9 Mitgliedern zusammensetzt. Von diesen gelten 6 als ständige Mitglieder, darunter die beiden geistlichen Jugendführer und einige andere Herren, die in der Arbeitslosenhilfe tätig sind, während 3 Mitglieder von den Arbeitslosen in der Monatsversammlung gewählt werden. Diese Einrichtung hat sich sehr bewährt. In schöner Harmonie sind stets die Beschlüsse zum Wohle der Arbeitslosen gefaßt worden. Die letzteren 3 Mitglieder haben außerdem als Oberte für die Drängung im Heim und für die Durchführung des Tagesplanes zu sorgen.

Das Sammeln der arbeitslosen Jugend hatte den Zweck, sie

von der Straße wegzuholen

sie zu beschäftigen und fortzubilden. Jeder Neueintretende wird in eine Sammelstube eingetragen und erhält eine Heimkarte, auf welcher der Besuch des Heimes von den Obrenten vermerkt wird. Der Besitz der Heimkarte gewährt dem Heimbewohner bei fleißigem Besuche des Heimes (und besonders der Kurse) manche Vergünstigungen.

Im Heim liegen mehrere Tageszeitungen und illustrierte Zeitschriften aus. Dem Lesedürfnis der Mitglieder wird auch dadurch Rechnung getragen, daß ihnen die Benutzung der Pfarrbibliothek gegen eine sehr ermäßigte Leihgebühr (statt 30 P nur 10 P monatlich) gestattet ist. Eine Reihe von Tischspielen, darunter Schach, Tischtennis, Dame, Mühle, die zum Teil von den Erwerbslosen selbst hergestellt sind, liegen im Heim aus. Um die Spiele noch interessanter zu gestalten, können gelegentlich hierin die Meisterschaften — evtl. nach Klassen getrennt — ausgetragen werden. Singsunden und eine kürzlich gegründete Musikgruppe tragen viel zur Belebung bei. Im Werkunterricht und in den Bastelstunden wird die Handfertigkeit durch Herstellung von Tischspielen, Spielzeug u. a. gefördert.

Dergeistigen Fortbildung

dienen zunächst Vorträge über Lebenskunde, Wirtschaftslehre und Staatsbürgerkunde, ferner Lichtbildervorträge, Schallplattenvorführungen (z. B. von Kurzpoper, Freischütz usw.) und gelegentliche Theateraufführungen, die von den Heimmittgliedern gerne eingeleitet werden und sich stets eines sehr guten Besuchs erfreuen.

Dem Wunsche der Arbeitslosen entsprechend wurden im Vorjahre Kurse in Deutsch, Rechnen, Kurzschrift und Polnisch, in diesem Jahre in Deutsch, Rechnen, Polnisch, Werkunterricht und Gartenbau durchgeführt. In dankenswerter Weise haben sich hierfür und für die Vorträge eine Anzahl von Herren, darunter 5 Herren aus dem Lehrstande zur Verfügung gestellt.

Der Gartenbaukursus soll die Vorschule für die Kleingartenbearbeitung und für eine eventuelle Arbeitslosenhilfe sein.

Zur Erweiterung des Wissens konnten bisweilen Freizeiten zum Besuch des Stadttheaters zur Verfügung gestellt und Besichtigungen unternommen werden. Hierfür bietet gerade unsere alte Stadt Danzig ein reiches Betätigungsfeld. (Säfenrundfahrt, Kirchen, Landesmuseum, Museum für Naturkunde, Stocturm u. a.)

Zum Schluß noch ein Wort zum freiwilligen Arbeitsdienst

Soviel sei gesagt, daß die Jugend sich hierzu gerne bereitfinden wird, wenn es sich um Projekte handelt, an deren Verwirklichung sie ein Interesse hat. Als Kreisvorsitzender der „Deutschen Jugendkraft“ konnte ich feststellen, daß unsere katholische Jugend sich bereits im Vorjahre, aber auch in diesem Jahre hierin eifrig betätigt hat. So hat die Abteilung Ddra den gerade ideal gelegenen Sportplatz im Diwaer Walde geschaffen. In ähnlicher Weise ent-

Direktor Dunkow vom Jugendamt:

Wie steuern wir die Not

der jugendlichen Erwerbslosen?

Die Worte des Tigris Clemenceau: Deutschland hat 20 Millionen Menschen zu viel, werden dem deutschen Volkstamme, wo er auch vertreten ist, ein blutiges Fanal bleiben. Ist die erschütternde Zahl: 5 Millionen Arbeitslose, das sind mit Angehörigen rund 20 Millionen Menschen, nicht schon heute eine halbe Erfüllung dieser grausamen Forderung! Ein ungeheures Heer von Männern und Frauen ist aus dem Arbeitsprozeß durch höhere Gewalten, nicht durch eigenen Willen, ausgeschaltet. Wodurch aber diese bittere Tatsache noch bitterer wird, das ist die Erkenntnis, daß unsere Jugend, unser werdendes Volk, in dieser Zahl ganz besonders getroffen wird.

Im Reiche befinden sich unter den Millionen Arbeitslosen 224 000 Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren, in Danzig kommt man auf dem Wege über Geburtenziffer, Berufsberatung, Fortbildungsschule zu demselben Prozentsatz. Damit stimmt auch eine Zusammenfassung des Statistischen Amtes vom Februar dieses Jahres überein. Danzig zählt sonach 2500 männliche Jugendliche in seiner Erwerbslosenziffer, darunter 500—600 im Alter von 14—18 Jahren. Der Seele ganzer Jammer packt mich an!

Von der niederdrückenden, zermürbenden Wirkung der Arbeitslosigkeit auf Körper und Seele des Menschen ist schon viel gesagt und geschrieben worden. Das muß auch geschehen, um allen denen, die den Segen der Arbeit noch genießen, einzuhaarnern, in welcher Not unser Volk steckt, und welcher Gefahr wir namentlich mit Bezug auf unsere Jugend entgegenstehen. Wenn ein junger Mensch seine Lehrzeit beendet hat und die Pforten der Fortbildungsschule sich hinter ihm geschlossen haben, dann stellt ihn das Schicksal auch meistens unmittelbar in das Heer der Erwerbslosen ein. Nahe ist, so rufe ich, der blanke Stahl des jungen Mannes wird bald matt und stumpf, der noch nicht völlig erkaltete Wille verliert seine Entschlußkraft, ein Teil der Betroffenen versinkt in Gleichgültigkeit, ein anderer wird verbittert, mutlos werden die meisten. So ist denn der Boden vorbereitet, auf dem die Sorgen von Vater, Mutter wachsen, der friedliche Geist der Familie entflieht; das Ohr öffnet sich für die Verlockungen unzufriedener oder auch schon vernachlässigter Altersgenossen, dem Schrecken der Strafe. Hier muß Ernst gemacht werden mit dem Willen zu helfen. Die Allgemeinheit hat das allergrößte Interesse daran, daß alle die guten Vorschläge, die in der Öffentlichkeit erörtert worden sind,

nicht bloß Vorschläge bleiben,

sondern daß sie auf ihre Durchführbarkeit reiflich geprüft, und das, was durchführbar ist, auch in die Tat umgesetzt wird. Die freiwillige Arbeitspflicht müßte, so will es mir auf den ersten Blick scheinen, leicht die allgemeine Zustimmung aller Organisationen finden, die in ihren Reihen Jugend sammeln und sie für ihre Zwecke des Sports usw. heranzubilden. Es soll nur zu täglicher Arbeit gewählt und geleistet werden, solche, die weder reguläre Ware des Arbeitsmarktes noch Notstandsarbeit ist, solche, die weder sofort noch in absehbarer Zeit aus allgemeinen Gründen oder wegen der großen Wirtschaftsnot in Angriff genommen werden

standen die Plätze in Glettkau und am Berder Tor, und jetzt arbeitet man am Ausbau des Sportplatzes in Bröben. Eine Anzahl unserer Altshottländer Arbeitslosen hat beim Ausbau des Sportplatzes in Jankezin geholfen und in Altshottland selbst den Abhang, der von der Jesuitenstraße zum Vereins- hause abfällt, plantiert und dadurch auf drei Terrassen Spielplätze hergestellt, von denen aus man einen herrlichen Ausblick auf Danzig, Ddra, den Rangierbahnhof und die Niederung hat.

Wenn durch diese ganze Tätigkeit die Arbeitslosigkeit auch nicht eingedämmt werden konnte, so würde sie dadurch für die Beteiligten sicherlich erträglich gestaltet und gleichzeitig wurde ein Stück Aufbauarbeit für die Zukunft geleistet. **Bikar Kroll.**

Mir will aber scheinen, als wenn es im gegenwärtigen Augenblick nicht an der Zeit ist, dem Gedanken des freiwilligen Arbeitsdienstes besonders das Wort zu reden. Der Winter steht vor der Tür, nur noch kurze Zeit, dann verbietet der Frost die Bodenarbeiten, überhaupt die Außenarbeit. Es muß daher vor der Hand zu anderer Betätigung gegriffen werden. Diejenigen Beschäftigungsformen sind die besten, die dem Jugendlichen den unmittelbaren Nutzen deutlich zeigen. Allgemeine Bildungsarbeit sieht nicht jeder sogleich als nützlich für sich an, der Sinn steht auf Handbetätigung; andere wieder verlangen nach Formung ihrer geistigen Kräfte; sie sind ihnen besonders erwünscht, wenn der Nutzen für die eigene Berufsarbeit dabei liegt. Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Sozial- parrer Dr. Meische hat im vorigen Winter einen erfreulichen Anfang mit seinen Erwerbslosenkursen machen können. Der Bund deutscher Kaufmannsjugend im D. S. B., die Jugend im Gewerkschaftsbund der Angestellten, der Verband der weiblichen Büroangestellten und der Zentralverband der Angestellten mit ihren Jugendgruppen treiben rege und regte Arbeit an ihren erwerbslosen Mitgliedern. Hier sind bereits

schöne Vorbilder

für alle, die dem inneren Drang spüren, auch etwas Gutes auf diesem Gebiete zu tun, vorhanden. Die Sports- und Jugendpflegeverbände im Freizeit- erfassen etwa zwei Drittel der in Frage kommenden Altersstufen. Wenn von den 2500 erwerbslosen Jugendlichen auf diesem Wege 1600 zu nützlichem Tun herangezogen werden könnten, so würde der gefährdete große Schaden schon stark gemildert werden. Was wird aus dem restlichen Drittel? Hier müssen Vater und Mutter helfen.

Die Lust, die das Elternhaus

durch das Herumlungern der erwerbslosen Söhne trägt, ist überaus drückend, und man darf überzeugt sein, daß letzten Endes das Nachwort des Vaters sie zwingt, mitzumachen.

Die Organisationen, die auf diesem Wege zum Besten der Allgemeinheit mithelfen wollen, werden sich eins vorhalten müssen: Wir haben wohl viel Menschen, aber wir haben kein Geld. Die Zeit ist jetzt da, wo man mit den denkbar einfachsten Mitteln, die wenig oder nichts kosten, etwas zu schaffen versuchen muß. Herr Dr. Meische haben sich im vergangenen Jahre Hilfskräfte für Führung und Unterricht freiwillig ohne Anspruch auf Bezahlung zur Verfügung gestellt. In diesem Jahre ist die Not noch größer, sollte darum die Zahl der ehrenamtlichen Kräfte

nicht noch zahlreicher auf dem Plan erscheinen? Eins muß in das andere greifen. Wenn die dazu berufenen amtlichen Stellen in enger Fühlung mit den Jugendorganisationen stehen, jeder von ernstem Willen besetzt ist, nach Kräften mitzu- helfen, dann wird es gelingen, dem Drachen Erwerbslosigkeit die Giftzähne zu nehmen. **Dunkow.**

Das Recht auf Arbeit

Der Evangelische Landesverband der weibl. Jugend zum freiwilligen Arbeitsdienst

Vor kurzem wieder kam ein junges Mädchen zu mir, verzagt und traurig. Abgebaut! Acht Jahre hat sie in einem großen Geschäft gearbeitet, jetzt braucht man sie nicht mehr. Alle Bemühungen, eine Stelle zu finden, schlagen fehl. Sie ist mit 22 Jahren zu alt. Das ist die größte Not der Arbeitslosigkeit für junge Menschen,

daß sie überflüssig sind

daß ihre junge Kraft von der Gesellschaft nicht gebraucht wird. Dazu kommt das lähmende Bewußtsein, daß selbst größte Nüchternheit vor diesem Schicksal nicht bewahren kann. Der junge Mensch will lernen, will es auch im Beruf zu einer tüchtigen Leistung bringen, doch lange Arbeitslosigkeit läßt auch noch den Rest von Können schwinden. Diese seelische Not ist noch größer als die wirtschaftliche, und deswegen müssen wir alle, die wir mit der Jugend leben und fühlen, nach Wegen suchen, um diesen Gefahren für die seelische Entwicklung entgegenzutreten. Wir müssen versuchen, dem Jugendlichen über diese Zeit hinweg ein

inneres Verhältnis zur Arbeit

zu bewahren, ihm anschaulich zu machen, daß das biblische Wort von der Pflicht zur Arbeit auch jetzt seine Bedeutung behält, daß auch jetzt die Voraussetzung dafür, das Recht auf Arbeit, für jeden Menschen Gültigkeit hat.

Da hilft uns der Erlaß über freiwilligen Arbeitsdienst. Der freiwillige Arbeitsdienst gibt uns die Möglichkeit, Arbeitsgelegenheit für Menschen zu schaffen, die ihre Kräfte nicht brach liegen lassen, die sie zum Wohl der menschlichen Gesellschaft nutzbar machen möchten. Verbände sollen die Träger der Arbeit sein. Ich kann mir z. B. denken, daß ein Sportverband sich auf diesem Wege einen neuen Sportplatz schafft, daß ein Ruderklub sich ein Bootshaus baut und ähnliches. Da liegt

nun eine große Schwierigkeit. Werden wir genügend solcher Arbeitsmöglichkeiten finden, die einen Sinn haben, nützlich sind und eine Konkurrenz zum freien Arbeitsmarkt ausschließen? Man hat es versucht mit Begearbeiten, mit

landwirtschaftlicher Arbeit, mit Siedlungen

Sicher liegen da Möglichkeiten, auch in Danzig hat es ein evangelischer Verband versucht.

Ich sehe aber den Wert dieses Arbeitsdienstes sehr stark auch in der erzieherischen Arbeit, in der Ausfüllung der Freizeit. Wichtig dafür ist es, daß wir in den einzelnen Gruppen eine gewisse Einheitlichkeit im Alter haben, daß Kameradschaft gepflegt werden kann. Die Freizeit muß Gelegenheit geben zu sportlicher Ertüchtigung, die den jungen Menschen froh macht, aber auch zu beruflicher und allgemeiner Fortbildung. Staatsbürgerliche Erziehung, weltanschauliche Fragen werden da einen Platz haben. Wir wissen, daß bei verschiedener weltanschaulicher Einstellung auch unter Jugendlichen kaum noch Gemeinschaft möglich ist, daß sie aber unbedingt für den freiwilligen Arbeitsdienst erstrebt werden muß. Sonst ist das Opfer, das dieser Dienst vom einzelnen, der schwer arbeitet, aber auf jegliche Bezahlung verzichtet, verlangt, nicht tragbar.

Hier liegt die besondere Verpflichtung weltanschaulich eingestellter Verbände der Arbeitslosenfrage gegenüber. Wo sich das Herauszehren einer Schaar aus der gewohnten Umgebung zu besonderen, großen Arbeiten praktisch nicht durchführen läßt (es könnte z. B. an der Führerfrage scheitern), da lassen sich Wege finden, Arbeitswillige in Kurven, die sie umschulen oder fortzubilden zu sammeln, ihnen durch einige Stunden praktischer oder geistiger Arbeit ein sinnvolles Dasein zu schaffen, sie abzulenken von der Not. Auch diese Art des Arbeitsdienstes ist hier schon aufgenommen und in Deutschland ausprobiert worden.

Wie oben angedeutet, werden wir Schwierigkeiten haben in der

Führerfrage

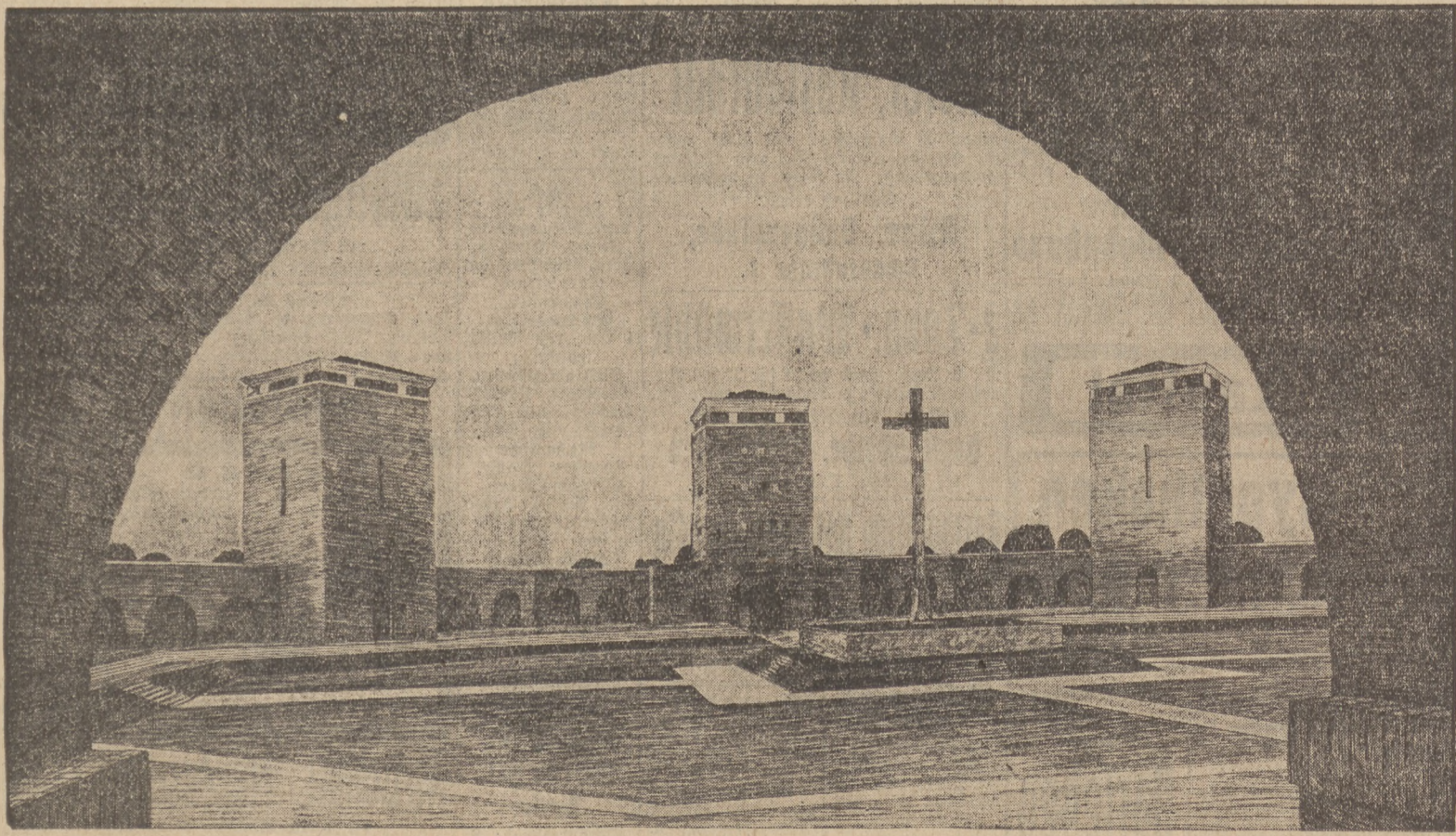
weil die praktische Durchführung der Arbeit und Sorge für das äußere Wohl der Gruppe in den Händen von solchen Dingen liegen sollte, die gleiches mit jedem ihrer Glieder verbindet. Deshalb sollte von Anfang an das Augenmerk auf die Heranbildung von Unterführern gerichtet werden, jungen Menschen, die sich aus der Schaar herausheben durch Führereigenschaften, die aber dadurch, daß sie derselben Schicht entstammen, das volle Vertrauen der Teilnehmer besitzen werden.

Wenn ich nun diese Frage im Blick auf die

Jungmädchenwelt

als deren Vertreterin ich hier schreibe, ansehe, so liegen die Verhältnisse einerseits günstiger, weil ein junges Mädchen sich leichter als ein junger Mann eine — allerdings unbezahlte — Arbeit schaffen kann, in Haus und Familie, Nachbarschaft usw. Ganz so trostlos ist dann die seelische Lage nicht. Es wird in der Mehrzahl der Fälle sich nicht ganz unnütz und überflüssig vorfinden. Schwieriger liegt sie aber, wenn wir an eine Arbeitsbeschaffung für eine ganze Gruppe denken, da finden wir nur Arbeiter, die einer männlichen Kraft angemessen sind. Wir werden uns also bei den Mädchen auf Weiterbildung und Umschulung beschränken müssen. Da haben wir allerdings mancherlei Möglichkeiten, und können vielleicht mander unter ihnen durch eine gründliche, z. B. hauswirtschaftliche Bildung wieder eine Existenz schaffen.

Das Leitwort aller unserer Bemühungen wird sein: „Die Seele der Barmherzigkeit ist die Barmherzigkeit mit der Seele.“ Wir wollen jungen Menschen helfen, auch ein schweres Schicksal tapfer zu überwinden, bis eine Zeit kommt, die auch die äußere Überwindung bringt. **Erika Meisner, 4**



Das Gefallenen-Denkmal bei Lauenberg.

durch einen Spiegel (Nr. 1) in einen Spiegel (Nr. 2) und mit dem linken ebenfalls durch einen naheren Spiegel (Nr. 3) in einen weiterliegenden Spiegel (Nr. 4) sieht.

ein wahres Liliput.

Man möchte fast über den zarten Wald und die Stadt mit der Hand hinreichen, wenn man nicht fürchten würde, sich an den feinen nadelförmigen Turmspitzen zu stechen, oder daß dieselben knirschend abbrechen.

Augen wären entsprechend nahe aneinander. Die Moore würden uns baumartig erscheinen. Darauf kröche ungeheures, unförmiges, nie gesehenes Gestrüch herum.

durchsichtige, glänzende Kugeln

von einigen Fuß im Durchmesser, die eigentümlich langsam im Winde wogen. Wir nähern uns neugierig und finden, daß diese Kugeln, in denen sich einige Tiere herumtummeln, daß sie flüssig, daß sie Wasser sind.

Daraus mußte man nun in zehnminütiger Arbeit (!) das herauslesen, was nötig war.

„Gehn Sie, hören Sie auf!“

„worauf die Erzählerin sich verpflichtet fühlt, nur noch eifriger fortzufahren.“

„Aber —, was Sie net jagen!“

„was nur eine Mitteilung für die Erzählerin bedeutet, nur auf alle Einzelheiten ganz genau einzugehen.“

„Solche Schlachten muß die deutsche Sprache über sich ergehen lassen, und doch — sie blüht und gedeiht!“

„Sie hat ein kerngefundenes Aussehen.“

„woon man fett wird!“

Das gibts nur in Oesterreich!

Der Engländer und der Kaffier — Die Bundesbahnen — Die Hofratsinflation — Wi-Wi-It; — Flugzeug contra Radio — Die schwere Wiener Sprache

Der Oesterreicher liest manchmal Dinge in seiner Zeitung, bei denen er anfänglich den Kopf schüttelt, um dann in die Worte auszubrechen: „Das gibts aber auch nur hier bei uns!“

Zunächst eine — angeblich wahre — Anekdote: Vor einiger Zeit kam ein Engländer nach Wien, um einige Zeit hier zu bleiben.

„Ja, mei lieber Herr, die Kartn gült mir — die is ja scho vorgehten abglaufen!“

Voraus sich der Engländer zur Kaffe begab: „Ja — do la ma nix tuan, Herr — Vurtschrit is vurschritt — mir kömman unser Geld net verpulvern — i kann nix machen — gengan 'S halt zum Stationsbureau!“

„Es tut mir sehr leid — aber wir können die Karte nicht umtauschen — Datum ist Datum — Vurtschritt ist Vurtschritt — verjuchen Sie es halt beim Hofrat X!“

Der Hofrat X. wies an den Sektionschef Y. Der Sektionschef Y. empfahl, sich an den Ministerialrat Z. zu wenden.

Und so kam der Engländer bis ins Ministerzimmer.

Dort gab er das Unternehmen als vergeblich auf, ging zu seinen Freunden und borgte sich Fahrgehalt aus. Am nächsten Tag erschien er abermals bei der Kaffe, um sich den neuen Fahrchein zu lösen:

„Ah — habe die Ehre, dös is ja der Herr von gestern, net wahr? Na — was ham's denn erreicht? Nix — hab i recht? Segns — mir ham's net glaubn wollen! Also — wo ham's denn dös Kartier? Gebn 'S es halt her — tausch ma's halt um!“

Weil wir schon bei den Bundesbahnen sind: der Oesterreicher muß die Verfassung und das Strafgesetz kennen — oder ein Hinterfühl, an dem die Staatsgewalt mit den Augen zwinkert.

Der Oesterreicher muß die Polizeiverordnungen kennen — oder einen Polizeierinpektur. Aber daß der Oesterreicher auch die Vorschriften der Bundesbahnen auswendig wissen muß das hat er bis jetzt nicht gewußt.

Die Bundesbahnen haben z. B. gegen den Journalisten Rudolf S. die Klage eingbracht, weil er einmal seiner alten Mutter in das Coupe geholfen hatte und dort ohne Fahrkarte „betreten“ wurde.

Die Bahn war anderer Ansicht und klagte. Der Stationsvorstand sagte aus, das Erschwerende wäre in der Tatsache gelegen, daß der Angeklagte mit seiner Mutter gesprochen hätte.

„Dafür leistet man sich in Oesterreich anderweitig Kurzus — so z. B. in den Ministerien. Oesterreich hat 50 Generale, 758 Beamte der 2. Dienstklasse, 44 Landwirtschaftsbeamte gegen 18 der Monarchie, 253 Handelsbeamte gegen 103 der Monarchie, 88 Sektionschefs gegen 36 der Monarchie.“

„Vor wenigen Tagen hat sich in Berlin die „Deutsche Künstlerhilfe“ organisiert, die auf einem ungewöhnlich scheinenden Wege den Malern und Bildhauern helfen will.“

„Ein besonderer Tauschhauß“

der Künstlerhilfe will für die Idee werben und so verjuchen, den schwererleidenden Künstlern wenigstens die dringenden Nahrungs- und Kleidungsorgane zu erleichtern.

„Wir haben mit Nichts angefangen“, sagt der Leiter der Tauschstelle, „alles ist auf diesem Wege erworben.“

„Bereits nach vierzehntägigem Bestehen konnten wir viertausend Mark an den Reichsverband bildender Künstler, die Notgemeinschaft deutscher Schriftsteller, die Bühnengemeinschaft und den Verband der Tonseker verteilen.“

„Jeden Monat findet eine große Wohltätigkeitsveranstaltung statt. Die erste war eine Nachvollführung in der Städtischen Oper, auf der Richard Tauber sang, die nächste wird Ende November eine Nachvollführung in der Scala sein.“

„Jede ungewollte Abgabe von Geldern, fänden daneben almonakatisch mehrere kleinere Veranstaltungen statt.“

„Was überfließt wird auch verteilt“

„Eine neue Krankheit.“

Der Bakteriologe und Syphilisforscher Professor Konstantin Ledebit vom Institut Pasteur in Paris sprach in einer von der Berliner Medizinischen Gesellschaft und dem Verein für innere Medizin veranstalteten gemeinsamen Sitzung über ätiologische und pathogene Studien bei einer neuen eigenartigen Krankheit, deren Symptome vor acht Jahren zum erstenmal beschrieben wurden.

„Eine neue Krankheit.“

Der Bakteriologe und Syphilisforscher Professor Konstantin Ledebit vom Institut Pasteur in Paris sprach in einer von der Berliner Medizinischen Gesellschaft und dem Verein für innere Medizin veranstalteten gemeinsamen Sitzung über ätiologische und pathogene Studien bei einer neuen eigenartigen Krankheit, deren Symptome vor acht Jahren zum erstenmal beschrieben wurden.

Was gibts Neues in der Welt?

Höflichkeit in — Gera.

Es mehren sich in letzter Zeit erfreulicherweise die Anzeichen, daß die Behörden beim Kraftfahrer nicht in vornehmen bösen Willen verfallen, daß — mit anderen Worten — der Grundfaß, erziehen ist besser denn strafen, praktisch gehandhabt wird.

„Sie haben mit dem Personentransportwagen Gera mit einer Geschwindigkeit von 45 Kilometer in der Stunde durchfahren, obwohl die Höchstgeschwindigkeit innerhalb des Stadtkreises 30 Kilometer die Stunde beträgt, und diese nicht überschritten werden darf.“

„Wie das Pläne zur Errichtung eines Edison-Nielsenmonuments sind so weit gediehen, daß man an die Gründung eines internationalen Komitees für Ausbringung eines Fonds von ein bis drei Millionen Dollar herangeht.“

„Welches Licht“ für Edison.

Die Pläne zur Errichtung eines Edison-Nielsenmonuments sind so weit gediehen, daß man an die Gründung eines internationalen Komitees für Ausbringung eines Fonds von ein bis drei Millionen Dollar herangeht.

„Wie aus Schanghai berichtet wird, wütet in den drei nördlichen Provinzen Sonan, Schaun und Schens die Pest.“

„Wie aus Schanghai berichtet wird, wütet in den drei nördlichen Provinzen Sonan, Schaun und Schens die Pest.“

Pestepidemie in China.

„Wie aus Schanghai berichtet wird, wütet in den drei nördlichen Provinzen Sonan, Schaun und Schens die Pest.“

70 Millionen Arbeitslose.

„Nach den neuesten Feststellungen des Internationalen Arbeitsamtes in Genf beträgt die Zahl der Arbeitslosen in der ganzen Welt, zusammen mit den Familienangehörigen, etwa 70 000 000, das ist also mehr als die gesamte Bevölkerung Deutschlands.“

Apparat zur Kontrolle der Telefongespräche.

„In der letzten Nummer der „Anschau“ berichtet Dr. A. Salomon über ein neues System zur Kontrolle der Gespräche.“

„In der letzten Nummer der „Anschau“ berichtet Dr. A. Salomon über ein neues System zur Kontrolle der Gespräche.“

„In der letzten Nummer der „Anschau“ berichtet Dr. A. Salomon über ein neues System zur Kontrolle der Gespräche.“

„In der letzten Nummer der „Anschau“ berichtet Dr. A. Salomon über ein neues System zur Kontrolle der Gespräche.“

„In der letzten Nummer der „Anschau“ berichtet Dr. A. Salomon über ein neues System zur Kontrolle der Gespräche.“

„In der letzten Nummer der „Anschau“ berichtet Dr. A. Salomon über ein neues System zur Kontrolle der Gespräche.“

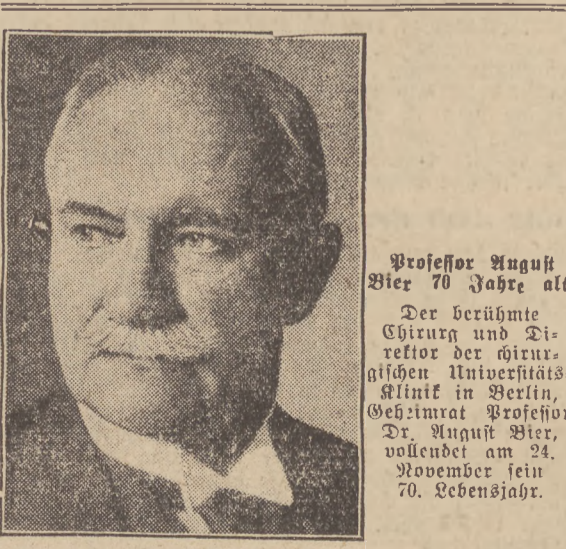
„In der letzten Nummer der „Anschau“ berichtet Dr. A. Salomon über ein neues System zur Kontrolle der Gespräche.“

„In der letzten Nummer der „Anschau“ berichtet Dr. A. Salomon über ein neues System zur Kontrolle der Gespräche.“

„In der letzten Nummer der „Anschau“ berichtet Dr. A. Salomon über ein neues System zur Kontrolle der Gespräche.“

„In der letzten Nummer der „Anschau“ berichtet Dr. A. Salomon über ein neues System zur Kontrolle der Gespräche.“

„In der letzten Nummer der „Anschau“ berichtet Dr. A. Salomon über ein neues System zur Kontrolle der Gespräche.“



Professor August Bier 70 Jahre alt. Der berühmte Chirurg und Direktor der chirurgischen Universitätsklinik in Berlin, Geheimrat Professor Dr. August Bier, vollendet am 24. November sein 70. Lebensjahr.

geföhrt werden. Die Verwendung des registrierenden Zählens ist nicht genehmigungspflichtig. Der Apparat ist eine Erfindung des Berliner Ingenieurs Andreß.

Anzeigeentkennung lohnt sich.

„Nord Rufe, der Leiter der „Dovril“-Gesellschaft, hat an den Verleger des „Mensch“ Chronicon“ den folgenden, bezeichnenden Brief geschrieben: „Ich glaube fest an den Wert des Inserierens.“

„Nord Rufe, der Leiter der „Dovril“-Gesellschaft, hat an den Verleger des „Mensch“ Chronicon“ den folgenden, bezeichnenden Brief geschrieben: „Ich glaube fest an den Wert des Inserierens.“

„Nord Rufe, der Leiter der „Dovril“-Gesellschaft, hat an den Verleger des „Mensch“ Chronicon“ den folgenden, bezeichnenden Brief geschrieben: „Ich glaube fest an den Wert des Inserierens.“

„Nord Rufe, der Leiter der „Dovril“-Gesellschaft, hat an den Verleger des „Mensch“ Chronicon“ den folgenden, bezeichnenden Brief geschrieben: „Ich glaube fest an den Wert des Inserierens.“

„Nord Rufe, der Leiter der „Dovril“-Gesellschaft, hat an den Verleger des „Mensch“ Chronicon“ den folgenden, bezeichnenden Brief geschrieben: „Ich glaube fest an den Wert des Inserierens.“

„Nord Rufe, der Leiter der „Dovril“-Gesellschaft, hat an den Verleger des „Mensch“ Chronicon“ den folgenden, bezeichnenden Brief geschrieben: „Ich glaube fest an den Wert des Inserierens.“

„Nord Rufe, der Leiter der „Dovril“-Gesellschaft, hat an den Verleger des „Mensch“ Chronicon“ den folgenden, bezeichnenden Brief geschrieben: „Ich glaube fest an den Wert des Inserierens.“

„Nord Rufe, der Leiter der „Dovril“-Gesellschaft, hat an den Verleger des „Mensch“ Chronicon“ den folgenden, bezeichnenden Brief geschrieben: „Ich glaube fest an den Wert des Inserierens.“

„Nord Rufe, der Leiter der „Dovril“-Gesellschaft, hat an den Verleger des „Mensch“ Chronicon“ den folgenden, bezeichnenden Brief geschrieben: „Ich glaube fest an den Wert des Inserierens.“

„Nord Rufe, der Leiter der „Dovril“-Gesellschaft, hat an den Verleger des „Mensch“ Chronicon“ den folgenden, bezeichnenden Brief geschrieben: „Ich glaube fest an den Wert des Inserierens.“

„Nord Rufe, der Leiter der „Dovril“-Gesellschaft, hat an den Verleger des „Mensch“ Chronicon“ den folgenden, bezeichnenden Brief geschrieben: „Ich glaube fest an den Wert des Inserierens.“



Konzentrierter Sonnenschein die Vitamin-Nahrung

schützt den Körper gegen Infektionskrankheiten. Scott's Emulsion dient zur Vorbeugung gegen Grippe, Keuchhusten, Lungenleiden. Scott wird von Jung und Alt bestens vertraut, doch muß es nur die ECHTE sein, nicht eine Nachahmung.

In Apotheken und Drogerien. Von allen Krankenkassen zugelassen.

„Übrigens — alle diese Beispiele von österreichischer „Sitt“ und „Art“ wären gar nicht nötig gewesen!“

Not lehrt tauschen

Brot für Bilder — Auch Metzger können Mäcene sein. Ein Stettiner zieht seit Jahren Berlins Maler an

„Und was versprechen Sie sich von der Tauschstelle?“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

„Wir hoffen auf einen sehr guten Erfolg. Die allermeisten Künstler haben sich damit einverstanden erklärt.“

Geben erfordert und ihnen ermöglicht auszuhalten, bis zu besserer Zeit.

Und sie glauben, daß die Freude an der Kunst, die bei den Leuten immer noch lebt, zu neuer Nahrungs bekommen kann.

Mario Mohr.

Das Rätsel von Lüneburg.

Die vor einiger Zeit in Lüneburg vorgekommenen Einkürze und Senkungen hatten unter den beunruhigten Bürgern zur Bildung einer Kol- und Kampfgenossenschaft geführt, die den Geographen Professor Dr. Wagner zur Untersuchung heranzog.

nichts zu tun; im Gegenteil sei die Saline eine Art Sicherheitsventil, dessen Vorhandensein es zu danken sei, daß das Abfließen so langsam vor sich gehe.

Deutsche Reichs-Goethe-Taler.

Im österreichischen Finanzministerium wird derzeit an einem Gedenkmünze gearbeitet, der die Ansage eines Künftlings nach dem Vorbild der Goethe-Taler zeigen soll.

sch, ohne daß man das gewußt hatte, die Virulenz des Kuhpockenbakteriums im Laufe der Jahre und der stets gleichmäßigen Lebensbedingungen so abgeschwächt, daß die Schutzimpfung praktisch eben keine Schutzimpfung mehr war!

brach die Seuche aus!

In Bayern hatte man wenigstens annähernd getreu den Vorschriften jedes Jahr einmal eine Kuh neu mit Kuhpocken geimpft und die ganze Gegend für die folgenden Schutzimpfungen dieses Jahres von der Kuh genommen.

Humor

„Was ist denn da oben bei Müllers für ein entsetzlicher Lärm?“

„Du, Mamma, warum jagt man die Löwen und die Tiger?“

„Wenn die Geschäfte weiter so gehen, werde ich Dichter werden müssen.“

„Wie doch die Zeit vergeht! Im nächsten Monat werde ich schon dreiundzwanzig Jahre alt.“

Um die Widerstandsfähigkeit unseres Körpers!

Für oder gegen den Impfzwang?

Unterredung mit Professor Dr. H. A. Gins.

Direktor der Berliner Staatlichen Impfanstalt, Abteilungsleiter im Robert Koch-Institut

Pockenfeuchen in unseren Nachbarländern — Viele Todesfälle in den letzten 10 Jahren — „Es kann unmöglich Maul- und Klauenseuche geben, — wenn es keine Maul- und Klauenseuche gibt!“ — Rückgang von Masern, Scharlach, Keuchhusten und Diphtherie — Bei uns keine Seuchengefahr!

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Der Lübecker Calmette-Prozess hat erneut die Frage der Schutzimpfung zum Mittelpunkt erregter Diskussionen gemacht und Gegner und Befürworter auf den Plan gerufen.

heiten. Aber es hat sich besonders bei den Kinderkrankheiten gezeigt, wie relativ harmlos sie heute verlaufen: Masern, Scharlach, Windpocken, Mumps, Keuchhusten und selbst die Diphtherie nehmen in unserem Lande bei weitem nicht mehr jene heftigen Formen an, die sie noch vor 50 und 60 Jahren hatten.

Interessant ist, daß der Beginn dieses Rückzuges zeitlich genau zusammenfällt mit der Einführung des Impfzwanges. Das kann kein Zufall sein!

die Diphtheritis.

Früher verlief sie meist dicht auf der Grenze zwischen Leben und Tod; heute sind zahllose Fälle bekannt, wo die Diphtherie nicht schwerer auftritt als z. B. die Grippe, ja, wo der Patient nicht einmal das Bett zu hüten braucht.

Kein Zweifel aber scheint mir möglich, wenn wir die schwarze-Pocken-Gefahr unmittelbar ins Auge fassen. Da ist mir ein Fall besonders lebhaft in Erinnerung: Eine holländische Dame kam von einer Heberreise zurück, reiste durch Holland, nahm an einer länger dauernden Wallfahrt im Rheinland teil, kehrte nach Holland zurück und ließ sich dort nieder.

Nun fordern die Impfgegner die Abschaffung des Impfzwanges auch deshalb, weil er überflüssig geworden ist. Denn wenn Deutschland — und eine Reihe anderer Länder, die den Impf-

zwang eingeführt haben — praktisch pockenfrei ist, so sei ja keine Notwendigkeit mehr für weitere Schutzimpfung vorhanden. Das ist richtig und auch nicht: Ein bekannter Amerikaner, der Krutz, schil- dert den furchtbaren Kampf der Vereinigten Staaten gegen die Maul- und Klauenseuche, die alle Farmer zu ruinieren droht.

die Pest schwindet aus Amerika

Sehen Sie: was dieser Mr. Brown so kläglich und — so logisch falsch gesagt hat, das stimmt auch für unsere Pocken: Es kann unmöglich schwarze Pocken geben, wenn kein Nährboden für die schwarzen-Pocken-Bakterien vorhanden ist!

und Epidemien rären wieder da

Das ist keine graue Theorie, sondern ich habe Beweise dafür, die leider auch von den Impfgegnern für sich verwendet werden: In den vierziger Jahren hatten wir in Deutschland ganz plötzlich wieder schwarze Pocken, hauptsächlich in Norddeutschland, weniger schlimm in Bayern. Die Impfgegner sagten nun: „Da habt Ihr's. Trotz aller Schutzimpfungen doch schwarze Pocken! Woher also das Ganze?“

Gnädige Frau, das wird Sie interessieren!

Hochzeit mit Hindernissen — Anlektion zum Küssen — Warum schreit das Baby? — Die fleißige deutsche Hausfrau — Kleiderparade aus Anlaß der englischen Parlamentseröffnung

In den Kreisen der Budapest Aristokratie erregt die Heirat des Grafen Ludwig Majlath mit einer Dänegerin namens Anna Graf großes Aufsehen.

Beim Küssen immer mit warmem Atem anfangen, speziell in der Mitte der Stirn und auf dem Nacken; bei Hochzeiten die Hände von den Schultern aus die ganzen Arme entlang bis zu den Fingertippen hinunterreichen.

Wissenschaftlichen Feststellungen zufolge steigt sich der Kraftwechsel beim Körper des Kindes durch andauerndes Schreien bis zu 100 Prozent. Bewegt das Kind dabei auch noch stark die Arme, so steigt der Kraftverbrauch oft bis zu 200 Prozent.

Blutkörperchen des Kindes an Zahl zu. Das ist derselbe Vorgang, wie er bei Erwachsenen, die schwere Muskelarbeit leisten, festzustellen wird.

Nach einem Bericht des „Internationalen Verbandes für Hauswirtschaft“ arbeiten am längsten die Hausfrauen in Deutschland und der Schweiz.

Die Eröffnung des englischen Parlaments bot den Damen willkommene Gelegenheiten zu einer Toilettenparade von solchem Luxus, daß man sich in ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht versetzt fühlte.

ten ihre vornehme Gestalt zu vollendeter Wirkung. Lady Welper sah in ihrem weißen, reichen, dem Boden mit seinem Saum berührenden Chiffonkleid sehr gut aus.

Wie verlängern wir unser Leben? Ratschläge eines hundertjährigen Arztes

In der „Neuen Freien Presse“ erzählt Annie Duoniel vom Pariser Arzt Dr. Gueniot, der am 8. November hundert Jahre alt wird.

das Lob des kalten Wassers. Dann kommen die Kleider an die Reihe. Zweckmäßig und bequem müssen sie sein, dem Klima angepaßt.

Gueniot das. Wer sowohl anregend wieder bauungsfördernd wirkt, so gar nahrhaft ist. Hier schießt er ein persönliches Geständnis ein:

Diara und kostbaren Edelsteinen geschmückt, hatte ein helles Ensemble gewählt, dessen Mantel harmonisch auf ihr Kleid abgestimmt war.

Als einfache Atemgymnastik schlägt Gueniot seine eigene erprobte Methode vor, die sich als sehr wirksam für die Bewahrung der Elastizität des Atmungsapparates erwiesen hat.

Ausflüge aufs Land, ins Gebirge oder ans Meer zu unternehmen. Und dann erinnert er daran, daß auch die Haut ihr Atmungsbedürfnis hat, und bezeichnet die Friktionsmassage am Morgen und Abend als unentbehrlich.

Wert dieser Friktionsmassage zu beweisen“, sagt der Hundertjährige, „möchte ich folgenden anführen: Vor ein paar Monaten konnte ich plötzlich die Stiege nicht mehr hinaufgehen.

Wert dieser Friktionsmassage zu beweisen“, sagt der Hundertjährige, „möchte ich folgenden anführen: Vor ein paar Monaten konnte ich plötzlich die Stiege nicht mehr hinaufgehen.

Die Katastrophe am Narrows

von Arthur M. Fraedrich

Copyright by Conc-Verlag, Kötzschenbroda-Dresden.

Der deutsche Ingenieur Kändler hat vor einem Kreis amerikanischer Finanziers seinen Plan entwickelt, den Erdkörper zu durchbohren, um die kürzeste Verbindung von Kontinent zu Kontinent zu erreichen. Der Führer der Finanzgruppe ist der Millionär Dongan, von dessen Zustimmung die Verwirklichung des Planes abhängt.

Kändler will am nächsten Tage zu Dongan gehen. Aber schon hat er einen Feind, den budligen Jakob Hughten, der in Dongans Tochter verliebt ist und fürchtet, sie an Kändler zu verlieren. Kändler unterbreitet Dongan seinen Plan in allen Einzelheiten. Miß Dongan ist begeistert und spricht ihrem Vater zu.

Dieser gibt nach und die Kändler'sche Idee wird Wirklichkeit. Die Durchgrabung der Erde ist nun in aller Munde. Es wird wahnwitzig gearbeitet. Hughten gibt sich nicht zufrieden. Er zieht gegen Kändler in Betrübnis, um das Geld zu beschaffen, von glühender Eifersucht verfolgt, persönlich Kändler von seinem Plan abdrängen. Auch den alten Dongan verläßt er umzukommen.

Aber es kommt zu einem Stach, und Hughten muß, schwer krank, ein Sanatorium aufsuchen. Ueber ein Jahr muß er hier verweilen, um Heilung zu finden. Als er wieder zu Hause ist, sieht er, wie das Unternehmen fortgeschritten. Die Arbeit ist ins Riesengroße gestiegen, die Arbeiter stellen Forderungen, die Kändler nicht erfüllen will. Miß Dongan ist inzwischen die Privatsekretärin Kändlers geworden, und sie wird von dem kaufmännischen Direktor Woltersdorf über alle Vorgänge auf dem Werk informiert. Die Belegschaft ist nicht zufrieden und will, da ihre Forderungen nicht erfüllt werden, streiken. Kändler geht über diese Krisenperiode hinweg, er fährt mit seiner Sekretärin nach den Bahamas-Inseln.

Der alte Dongan, der immerfort mit anonymen Briefen über den angeblichen Unwert des Kändler'schen Unternehmens bombardiert wurde, erfährt, daß der Schreiber dieser Briefe Hughten ist. Er beschließt, ihn zu einer Sitzung der Aktionäre des Werks einzuladen, die über die Fortführung des Werks beschließen soll. Kändler inspiziert inzwischen mit seiner Sekretärin das Werk, er will auch in den Schacht einsteigen. Durch ein Versehen im Schichtraum saugt der Fahrstuhl in die Tiefe, einer Höhe entgegen, die um 60 Grad liegt und beiden den Tod zu bringen scheint.

Das Glück ist ihnen hold — sie kommen nach erfolgreichem Stunden wieder an die Oberfläche. Im Palast von Dongan beraten bereits die Aktionäre, zu denen auch Hughten geladen ist, über das Schicksal des Werks.

12. Fortsetzung.

Man forcht auf, man sollte Achtung, Anerkennung, man pflichtete bei. — Jakob Hughten frohlockte wiederum.

Dongan jedoch sah still und genau so unbeteiligt in seinem Sessel wie zu Anfang. Nichts verzerrt, was in diesem grauen, markanten Schmelz vor sich gehen mochte.

Generaldirektor Dublin, der den Vorsitz führte, versuchte nun schon mißmutig, den Blick des Redners einzufangen. Als ihm dies endlich gelungen war, zwinkerte er mit seinen kleinen Augen. Jakob Hughten brach kurz ab und setzte sich. Sein erhitzter, rot glühender Kopf verankert fast bis an die Seiten unter die Tischplatte.

Da, seine Rede hatte Eindruck hinterlassen! Oh, die wechseltigen Blicke waren verschwunden, oh, man sollte Achtung, man sollte ihm, dem budligen Magister von Trevinton Achtung!

Dabei sollte es jedoch nicht bleiben. Man sollte reden wie er es tat. Man sollte auch Behauptungen aufstellen und gegen die Bohrung zu Felde ziehen. Einer der gelehrten Runde erhob sich. Noch härter als Jakob Hughten zog dieser kleine hagere Mann mit dem Gesicht eines Bogels gegen das Kändler'sche Unterfangen los. Mit seiner etwas schrillen Stimme sagte er, es sei der Wissenschaft ein Kleinod, die von Mr. Dongan gestellte Aufgabe zu lösen. Hier sei allerdings keine Zeit dazu. Glaubwürdigkeiten von Hypothesen gegeneinander abzuwiegen. Das tue auch gar nicht nötig. Er persönlich habe sich von Anfang an gegen eine Anzapfung der Erde sowohl als auch gegen eine Durchbohrung ausgesprochen. Man habe ihm und auch seinen gesinnungsgleichen Kollegen leider gar keine Beachtung zuzufommen lassen. Man hätte, anstatt mit Theorien zu fechten, mit wissenschaftlichen Experimenten sich befassen müssen. Auf dem Papier sei manches rosiger, später aber, in der Wirklichkeit färbe es sich oft sehr schnell um. Jedenfalls sei es von den Leitern des Bohr-Unternehmens ein unverantwortlicher Leichtsin, mit dem Bohren begonnen zu haben, ohne sich zu fragen: Können wir es auch?

Auch dieser Redner verlor sich in eine gelehrte Abhandlung und bekannte sich eindeutig zu Jakob Hughtens Standpunkt.

Bei diesem langatmigen Vortrag war es für Jakob Hughten ein wahrer Segen, daß er die Tischhöhe nur um ein wenig überragte. Wie sehr hätte sonst sein Gebahren stören können!

Seine Beine, die vom Sessel knapp bis auf den Fußboden reichten, traten sich einander auf die Schufe. Dann wieder verflachten sich die Schenkel oder die Waden verkrampften sich. Das Gefühl schauerte auf dem Leder des Sessels hin und her, fradete mal im rechten, mal im linken Hüftgelenk. Seine Arme hingen zeitweilig zwischen den Knien. Zu Anfang hatten sie auf der Sessellehne gelegen. Von dort waren sie heruntergenommen worden, weil die Finger anfingen zu greifen. Das durfte sie nicht, das könnte führen! Sie stillhalten konnte Jakob Hughten ebenso wenig, wie die krankhafte Erregung in sich beschwichtigen. Wenn es gar nicht mehr gehen wollte, preschte er die Lippen zusammen, so daß sie oft ohne Blut waren.

Du Macht der Mächte! stieß er aus der Seele hervor, gib mir Kraft, diese wahnwitzig machende Freude zu verbergen! Hilf mir, diesen Kampf zu Ende zu führen! Sage dem Männchen mit dem Bogelgesicht, es solle schweigen! Ich kann nicht mehr an mich halten, ich berste!

Noch manche Minute verging, ehe sein Flehen erhört wurde. Nach dem Gelehrten mit der schrillen Stimme sprachen noch andere. Viele von ihnen sprachen sich für eine sofortige Stilllegung aus.

Jakob Hughten war nahe daran, aufzuschreien, aufzuspringen, denen, die ihm sekundierten, laut jauchzend um den Hals zu fallen. Nur mit größter, betäubender Anstrengung konnte er an sich halten. Müde er trotz allem einmal anzuatmen, so dann rief er schnell die Hand vor den Mund und tat, als wäre es nur ein unwillkürlicher, belangloser Laut gewesen. Blicke dennoch ein Blick länger auf seinem puterteren Gesicht hatten, so forcht ihn das jetzt nicht mehr an.

Guckt nur! Ich befreie die Welt von einem Berdler! Ich! Ich! Dafür will ich nicht euren

Zohn; ich will nur das süßeste, engelreine Geschöpf, was je eine Erde hervorbrachte. Mögt Ihr Feste feiern wollen, mich auf Schultern tragen wünschen — feiert nur, wünscht nur: ich werde im dornenbewehrten Gänschen in einem Himmelbett ruhen. — Sternenglanz wird unser Glück segnen...

Nun hatten fast alle Gelehrten gesprochen. Jakob Hughten fuhr auf aus seinen Träumen. Nun spräche Dublin, dann Dongan, der gefürchtete Dongan. Er würde das freudebringende, erdbewegende, glücklich machende Urteil fällen! Schluß! Schluß! würde er jagen.

Sprich doch, Dublin! Sprich! Sprich! Ich kann nicht mehr, ich muß schreien, brüllen! Oh Dongan das Wort!

Ein Diener trat aus dem Spalt der Portiere hervor und auf Dongan zu und sagte etwas. Dieser erhob sich. „Gentlemen“, sagte er, „ich bin folglich wieder zurück. Gedulden Sie sich, auch Sie, Mr.

Augen. Beide Handflächen legte er zwischen die Knie und preschte sie zusammen.

Jetzt hörte er, wie Dongan mit dem Dornenstock hart auf den Parkettboden aufstieg, und nun sah er auch, daß der Blinde ein abweisendes Gesicht zeigte. Doch jetzt schien es, als ginge sein heißer Wunsch in Erfüllung: Miß Dongan sprang ihrem Vater um den Hals, flüsterte Liebesworte, küßte, lächelte und dann öffnete sie dem Blinden die Tür ins Konferenzzimmer.

„Da!“ stieß Jakob Hughten hervor. „Sie darf mit ihm gehen — Gott!“ In diesem Moment küßte Miß Dongan an ihm vorbei, den langen Gang entlang, eine Treppe hinunter — und nun war sie verschwunden.

Ein blühender Schrecken fuhr durch seine Glieder. Seine Augen wollten hervorwollen. Sie wollten und schlärten. Kommt sie wieder? — Nichts ließ sich hören.

Kleine Geschichten

Der Wecker

„Ich lasse mich jetzt jeden Morgen telephonisch wecken“, erzählt Anemarie. „Ich nicht“, meint Elise resigniert. „In der ersten Zeit nach unserer Hochzeit weckte mich mein Mann jeden Morgen mit einem Kuß...“

„Und nachher?“ fragt Anemarie. „Nachher“ sagt Elise und läßt den Kopf sinken, „nachher kaufte er einen Wecker...“

Guter Rat

„Du schreibst ja noch immer so viel Gedichte“, sagt ein Freund zum jungen Dichter. „Kannst du dich nicht endlich selbständig machen?“ „Wie meinst du das?“ erkundigt sich der Dichter neugierig. „Sehr einfach“, meint der Freund, „du kaufst dir einen eigenen Papierkorb.“

Das Kleinauto

Kleinautos sind modern. Meyer hat auch ein Kleinwagen. Einen sogenannten „Landtrakeuhlo“, der sehr wenig Benzin braucht. Meyer macht mit seiner Frau eine Fahrt. In einem Restaurant, wo das Paar zu Mittag ißt, beiprängt Meyer seine Fäde mit Spinat. Meyer nimmt die Benzinflasche und will den Fleck ausreiben. Als er fertig ist, ruft seine Frau: „Du Dummkopf, wie werden wir nach Berlin zurückfahren?“

Die Entlobung

Vent war mit einem Arzt verlobt. Aber sie konnten sich nicht verstehen. Die Verlobung wurde aufgelöst. Nach der Entlobung schrieb Geni an ihren ehemaligen Verlobten einen Brief, in dem sie ihre Geliebte zurückforderte. Darauf erhielt sie zwei Tage später von dem Arzt eine Rechnung über 22 Visiten...“

Die Zeitung

Vater liest aus der Zeitung: „Gestern verstarb der berühmte Tenor Johann B...“ „Nimm“, meldet sich Paterchen zum Wort, „die Zeitung schreibt immer daselbe.“ „Wie?“ fragt der Vater. Paterchen steht seinen Vater gedankenvoll an und sagt: „Jedes Mal liest du aus der Zeitung, daß irgend ein berühmter Mann gestorben ist, aber niemals, Papa, daß ein berühmter Mann geboren wurde.“

Freche Antwort

Knatter liebt Evelyn. Schon zum dritten Male sucht er ihren Vater auf, um das Jawort zu bekommen. „Ich habe Ihnen bereits zweimal gesagt, daß ich

Dublin!“ Hiernach ließ er sich von Sony aus der Tür bringen, die auf den Flur hinausführte.

Jakob Hughten kunkte. Er ipkte die Ohren und horchte auf das, was der Generaldirektor am anderen Ende des Tisches erklärte, horchte hinter dem Blinden her. Was hat dies auf sich? Wohin geht er? Ist gemeldet worden, daß Kändler tot ist?

Er blinzelte um sich; niemand achtete seine. Er kroch von seinem Sessel, duckte sich, schlich kaben-gleich hinter der Sesselreihe entlang, zwischen die Portiere und unter dem Arm des Dieners hindurch, sammelte eine Erklärung und nun stand er dranhin.

Er befand sich in einem Vorrat, der mit Teppichen ausgelegt und gewölbeartig ausgebaut war. Drei dorische Säulen trennten diesen von einem breiten Gang, der an der Seite entlanglaufte und auf den die Tür zuführte, durch die Dongan hinausgetreten war.

Auf dem Flur sprach jemand. Jakob Hughten schlich hinter eine der Säulen und spähte umher. Was er nun sah, wollte ihm schier das Herz ab-schnüren. Da stand eine imaginäre Geliebte, ihren Rücken zugewandt, vor ihrem Vater. Er sah einen Kopf mit schwarzem, glänzendem Haar, einen weißen, leicht gewölbten und rosig angehauchten Nacken, zwei schmale Schultern, frankisch runde Hüften, gerade feindbestrumpfte Beine... Das ist sie! Du Macht der Mächte, wie danke ich dir! Nun führe sie hinein, auf daß sie höre, wer da spricht!

Du, reiß mir nicht das Herz in Stücke! Nach dieser grimmig-schönen Vorfreude ein Ende! — Er preschte beide Hände auf die hohe Brust. Er legte die heiße Stirn gegen die kalte Säule. Nun verabschiedete er sich: Er umschlang die Säule und brückte die fleberheßen Lippen auf die Rißflung. Danach rief er die Arme zurück, duckte sich und schloß die

Augen. Beide Handflächen legte er zwischen die Knie und preschte sie zusammen.

Jetzt hörte er, wie Dongan mit dem Dornenstock hart auf den Parkettboden aufstieg, und nun sah er auch, daß der Blinde ein abweisendes Gesicht zeigte. Doch jetzt schien es, als ginge sein heißer Wunsch in Erfüllung: Miß Dongan sprang ihrem Vater um den Hals, flüsterte Liebesworte, küßte, lächelte und dann öffnete sie dem Blinden die Tür ins Konferenzzimmer.

„Da!“ stieß Jakob Hughten hervor. „Sie darf mit ihm gehen — Gott!“ In diesem Moment küßte Miß Dongan an ihm vorbei, den langen Gang entlang, eine Treppe hinunter — und nun war sie verschwunden.

Ein blühender Schrecken fuhr durch seine Glieder. Seine Augen wollten hervorwollen. Sie wollten und schlärten. Kommt sie wieder? — Nichts ließ sich hören.

„Was haben Sie Ihren Mann erschossen?“ „Er war juchbar brutal zu mir.“ „Erzählen Sie.“

„Eines Tages kam er um 4 Uhr nach Hause und fragte, ob das Mittagessen schon fertig sei. Ich sagte ihm, ich hatte noch etwas zu besorgen, ich mußte mir auch meinen Zubehör wieder irgendwie lassen, weshalb ich das Essen nicht fertig machen konnte. Ich bat ihn sich eine Welle zu gedulden. Er schimpfte immerfort, verließ das Haus und ging in ein Restaurant essen. Eine so brutale Behandlung konnte ich nicht vertragen. Mein verwundetes Herz schrie nach Rache. Im kämpfte mit mir eine Zeit lang; dann beschloß ich, meinem tragischen Leben ein Ende zu bereiten — und erschoss ihn...“

Treueheit

„Was haben Sie Ihren Mann erschossen?“ „Er war juchbar brutal zu mir.“ „Erzählen Sie.“ „Eines Tages kam er um 4 Uhr nach Hause und fragte, ob das Mittagessen schon fertig sei. Ich sagte ihm, ich hatte noch etwas zu besorgen, ich mußte mir auch meinen Zubehör wieder irgendwie lassen, weshalb ich das Essen nicht fertig machen konnte. Ich bat ihn sich eine Welle zu gedulden. Er schimpfte immerfort, verließ das Haus und ging in ein Restaurant essen. Eine so brutale Behandlung konnte ich nicht vertragen. Mein verwundetes Herz schrie nach Rache. Im kämpfte mit mir eine Zeit lang; dann beschloß ich, meinem tragischen Leben ein Ende zu bereiten — und erschoss ihn...“

Weshalb sie ihn erschoss

„Was haben Sie Ihren Mann erschossen?“ „Er war juchbar brutal zu mir.“ „Erzählen Sie.“ „Eines Tages kam er um 4 Uhr nach Hause und fragte, ob das Mittagessen schon fertig sei. Ich sagte ihm, ich hatte noch etwas zu besorgen, ich mußte mir auch meinen Zubehör wieder irgendwie lassen, weshalb ich das Essen nicht fertig machen konnte. Ich bat ihn sich eine Welle zu gedulden. Er schimpfte immerfort, verließ das Haus und ging in ein Restaurant essen. Eine so brutale Behandlung konnte ich nicht vertragen. Mein verwundetes Herz schrie nach Rache. Im kämpfte mit mir eine Zeit lang; dann beschloß ich, meinem tragischen Leben ein Ende zu bereiten — und erschoss ihn...“

Vorschlag zur Güte

„Ich habe auf dich gehört, und nun bin ich entfallen.“ „Bist du mit deiner Frau nicht zufrieden?“ „Ich kann dir nur sagen, ein Keinsfall.“

„Lasse dich scheiden.“ „Sie läßt sich nicht scheiden.“ „Wiete ihr einen Geldbetrag.“ „Sie lehnt jeden Betrag ab.“ „Habe sie durch.“ „Sie haut doppelt und dreifach zurück.“ „Da ist nichts zu machen. Sei lieb zu ihr.“ „Was reddet du für Unsinn. Wie kann ich mit einer Frau weiter leben.“ „Und was wird sein?“ „Doch es gibt ein Mittel, ein einziges Mittel.“ „Und das ist?“

„Du kannst mir helfen!!!“ „Ich???“ „Du brennst mit ihr durch.“ „Was habe ich davon?“ „Da brenne ich dann mit deiner Frau durch.“ R. R.

Im Konferenzsaal schwang eine laute Stimme. Er horchte, spähte den Flur entlang. Dann trat er zurück, öffnete die Tür leicht die Tür, kroch wieder unter den Arm des Dieners hindurch und schlich, auf Lebensspitzen gehend, den Zufall markierend, an seinen Platz zurück.

Was er nun zu hören bekam, ließ ihn alles vergessen; es war eine brandende Sinfonie für seine Ohren... Wenn er vorschläge, so sagte Dublin und sein Doppelkinn schwang dabei in immer heftiger werdenden Schwingungen, das Bohren unverzüglich einzustellen, so sei dies das Resultat des 17-jährigen Gehörten. Wohl habe dieser und jener Gentlemen betref einer unwürdigen Stilllegung Bedenken geäußert. Doch nur wohl mit Rücksicht auf die bisher vollbrachte Leistung. Siebzehn von den hundert anwesenden Gelehrten hätten sich für eine sofortige Stilllegung ausgesprochen. Das genüge dem Kaufmann.

Die Befürchtungen, das bis jetzt aufgewandte Kapital habe einen nutzlosen Sack gebient, seien grundlos. Erstens könne das eroberte Loch der Ausnutzung der Erdwärme dienen und zweitens könne die rationelle Bewirtschaftung des an den Bahamas-Inseln gewonnenen Neulandes die schönsten Gewinne abtoben. Warum also die Durchbohrung der Erde, von der erst die zweite oder gar die dritte Generation Vorteile ernte? Wollte man aber dennoch weiterbohren lassen, nun, dann müsse man sich immer wieder vorhalten, daß die eventuell auftretende Eigenwärme der Erde instande sei, dem Schacht den Vortaus zu machen. Dann wären alle so schön hingemalten Hypothesen keinen Dollar wert.

Dies sprach der Generaldirektor der Dongan'schen Stahlwerke und dies hörte Jakob Hughten. Ein Mensch der Runde griff so heißhungrig nach diesen Worten wie er. Jede Silbe, jeden Satz trank er mit Boller in sich hinein. Die Ellenbogen auf die Tischplatte gelegt, eine Hand vor dem Mund, die Augen weit aufgerissen — so saß er und gierte. Miß Dublin endigte, ließ er sich wie eisenhauer zurückfallen. Dies alles kam ihm wie einmal wie unfaßbar an. Ist es denn Wirklichkeit, narri mich kein Traum, keine Katastrophe? Diese Stunde, schon die nächsten Minuten werden mir das bringen, wonach ich jahrelang dürstete? Die Tantalusqualen sollen jetzt belohnt werden? — Ich zweifle? Ist es die Angst vor der nun fallenden Entscheidung? Ist es Furcht oder Freude? — Sei still, du Focher und Brennen in mir, sei still!

Ein Mensch der Runde griff so heißhungrig nach diesen Worten wie er. Jede Silbe, jeden Satz trank er mit Boller in sich hinein. Die Ellenbogen auf die Tischplatte gelegt, eine Hand vor dem Mund, die Augen weit aufgerissen — so saß er und gierte. Miß Dublin endigte, ließ er sich wie eisenhauer zurückfallen. Dies alles kam ihm wie einmal wie unfaßbar an. Ist es denn Wirklichkeit, narri mich kein Traum, keine Katastrophe? Diese Stunde, schon die nächsten Minuten werden mir das bringen, wonach ich jahrelang dürstete? Die Tantalusqualen sollen jetzt belohnt werden? — Ich zweifle? Ist es die Angst vor der nun fallenden Entscheidung? Ist es Furcht oder Freude? — Sei still, du Focher und Brennen in mir, sei still!

Dongan erhob sich. Stille. Jakob Hughten sah in maßloser Erregung über die Tischplatte hinweg. Diese Stille wollte ihm den Atem benehmen. Sprich! Warum zögerst du? Sprich! Sage: Ich bohre nicht weiter! Sprich!

Dongan begann: „Gentlemen! Ich danke Ihnen für das rege Interesse. Nun soll von mir die Frage beantwortet werden: Bohren oder nicht Bohren? — Siebzehn der abgegebenen Ansichten sprachen sich gegen eine Weiterbohrung aus. Das sind siebzehn Prozent. Das gibt zu denken auf. Weiterhin wurde die Sicherheit des Kapitals in Frage gestellt, ich meine bei der Entscheidung für das Weiter. — Was mit der Weltwirtschaft am meisten gebient sein wird, ist heute schwer zu sagen. Ebenso, ob die siebzehn Prozent einmal recht bekommen. Der Mensch ist bei jenen Urteilen subjektiv einseitig. Wir alle kennen Fälle, wo ein noch so sicher scheinendes Unmöglich, möglich heißen mußte. Gerade in der

Technik sind diese Fälle nicht rar. Daran denke ich und deshalb will ich mich für die dreißig Prozent entscheiden. Ich bohre weiter. Das Risiko nehme ich auf mich. Ich kann mich zu jeder Zeit an dem gewonnenen Neuland schadlos halten.“ Dongan setzte sich, als wenn nichts geschehen wäre. Dublins Doppelkinn aber erfarnte in der letzten Schwingung. Die hochgelehrte Runde vergaß seinen lang das Atmen. Nach Sekunden — sie dünkten alle eine Ewigkeit — sagte der Gentlemen mit dem Vogelgesicht zu seinem Nachbar: „Unberechenbar wie immer. Millionenworte, wir gelten hier keinen Dollar.“ Dublin faute an seinen Fingernägeln, dann ließ er die Hand und die Schultern fallen. Theater-spiel, weiter nichts, dachte er. Der Regisseur kriegt Einfälle und wir haben zu spielen.

Am schlimmsten aber fand es um Jakob Hughten. Er glitz eine Raufschulphur, deren hagere Finger in das grüne Tuch des Tisches hineingehandelt wurden. Sah man genauer hin, so dann sah man, wie die Luft von den wulstigen Nasenklügeln hinein und heraus gepöpselt wurde. Die weit hervorgequollenen Augenpfeile hatten eng zusammengezogene Pupillen. Eine Hand jag an den Fingern der anderen, so daß es in den Gelenken hörbar knackte. Schließlich sank die Skulptur nach einem Neutzen in sich zusammen. Der Kopf schlug mit einem dumpfen Knall auf die Tischplatte auf.

Alles erhob sich. Dongan wippte die Ohren und fragte: „Was ist?“ „Mißer Hughten ist ohnmächtig geworden, wie es scheint“, sagte Dublin.

„Mißer Hughten.“ Dongan steckte ein unergründliches Lächeln auf. Dann sagte er hinter sich, nach Sony's Hand. „Sony? Wir gehen. Diesmal laß andere dafür sorgen, daß dieser Mißer Hughten nach Irvington abtransportiert wird.“

Nun waren diese Worte gesprochen, da rief Jakob Hughten sich aus der nur flachen Ohnmacht, schlürfte mit den kurzen Beinen, rutschte vom Sessel, taumelte und jagte dann wie ein Betrunkener durch den Saal, unter den Arm des nachhabenden Dieners hindurch. Krachend warf er die Tür hinter sich ins Schloß.

Dongan lächelte immer noch. „Einer von den Siebenzig ist ture, Mißer Dublin; die Dreißig haben eine Chance mehr, nicht?“ Unterdessen taumelte Jakob Hughten den langen Flur entlang, sprang dem sich schon jenkenden Lift nach, stieg anstatt im Erdgeschoß, im ersten Stock aus, bohrerte die Treppe hinab, verlor dabei den Hut, und warf sich nun ingrinnig in das Menschengewühl auf der Avenue.

„Ich will weiterbohren...“ Dieser Satz verbrannte sein Gehirn, töste in seinen Ohren wie Trompetenstöße, blinkte aus jedem Schaufenster, moxfien die Verkehrsampeln, höhnte das Rattern der Untergrundbahn. Ueberall tauchte dieser Satz auf.

Als Jakob Hughten auf dem Oberen Broadman in eine Taxe hineintrat, sie nach Irvington bestimmte, war seine krankhafte Erregung bis ins Wahnsinnige gediehen. Er stieß den Kopf in die gepolsterte Wagendeckel, zog die dürren Beine zu sich heran, so daß die Knie die vorpringende Brust berührten, und seine langen Arme umschlangen die Unterhaken wie schüttende Fänge. Seine Zähne grub er in den Stoff der Bekleidungsstücke. Eine gräßliche Wut kochte in ihm. Er wollte schreien, brüllen, schlagen, er wollte toben, den Expanter ziehen. Es ging nicht; hier mußte er stillstehen, war diesem engen Räume ausgeliefert wie vor kurzem dem unberechenbaren, kalt lächelnden Dongan.

Er stieß einen Inmurrenden Fluch hervor. Mißlich loderten sich seine Arme. Er schloß die Augen, schlenderte die Beine nach vorne und schreckte auf, als er fühlte, daß beide Füße durch die Glasscheibe gestochen waren und nun neben dem Kopf des Chauffeurs ruhten.

Der Chauffeur zog die Bremse, sprang empor und sah hinter sich. Was er sah, war das Anlich eines Blöden. Jakob Hughten lag im Volster, hatte beide Arme weit von sich gestreckt und lachte aus voller Kehle. Dann wurden die Beine aus der geräumigsten Schelbe herausgenommen. Hiernach griff er in seine Gefäßtasche und warf eine Handvoll zerkrümelte Dollarbeine nach vorn. „Wetter, weiter!“ — — Wird alles bezahlt“, gurgelte er. Der Chauffeur fuhr weiter, ohne aber den Blick

Die Katastrophe am Narrows

von Arthur M. Fraedrich

für länger als eine Sekunde aus dem Rückenspiegel zu nehmen.
 Als er dann vor dem Observatorium anhielt, stieg Jakob Hughten — mit dem Kopf zuerst — aus, griff wieder in die Gefäßtasche, bezahlte und brumnte: „Nun jage mit Bollgas zurück! Mit Bollgas — rrrrrr, bum, bum, rrrrrr! — Alles über den Haufen rennen, alles! He, he, rrrrrr, bum, bum. — Los, los!“
 Der Chauffeur wendete, grinste, zeigte gegen die Strömung und jagte wirklich mit Vollgas davon.
 Jakob Hughten sah ihm nach, feixte und torkelte nun seiner Warte zu.
 Kaum hatte er die Tür zu der dumpfen Vorkasse geöffnet, da brüllte er schon: „Den Expanter will ich! Her damit! Her!“
 Hiernach trat er in den Kuppelbau. Die Stille, die hier herrschte und die er sonst so liebte, warf sich ihm heute wie eine feindliche Macht entgegen. Seine Schritte knallten, als er in die Mitte des Raumes trat. Dort angelangt, brüllte er abermals: „Wo steckst du Ekfel? Den Expanter will ich! Her damit!“
 Schritte wurden hörbar, kamen zögernd näher. „Nur du hast Angst vor mir, nur du! — Bum, rrrrrr, bum, bum.“ Das alte Männchen, das in Sicht gekommen war, bibberte am ganzen Leibe, bis in die Kamelhaarschuhe, die er trug.
 „Was schlottest du? He? — Steh auf die Bilder, auf die Fragen an der Wand! Welche ist die größte, he? — Him, bum, rrrrrr, bum.“
 Der alte Diener trat langsam, nur um Zeit zu gewinnen, vor die Bilder hin und tat, als müßte er sie unter dem vorgeführten Gesichtswinkel.
 „Was stehst du und glockst?! Bum, bum. Hänge die blonde Frage über das Weibsbild! Versteht du nicht? Du sollst das mittlere Bild mit der blonde Frage bedecken, sollst es darauf festkleben, binden, nageln, schrauben — rrrrrr, bum krach!“
 Der alte Mann tat wie ihm geheißen. Dann aber, als keiner nicht geachtet wurde, legte er den mitgebrachten Expanter lautlos auf einen Stuhl, ging lautlos aus der Tür, die ebenso lautlos geschlossen wurde.
 Der Dackler betrachtete das kindliche Zeichnungsbild eine Weile mit verbissener Gönnermüde. Die wild sprang er dann darauf zu und rief es ob. „Das gefällt dir so, du Gotteslästerer? Weg! Munter von ihr! Noch ist es nicht so weit, noch bist du hier —“ schrie er. Jetzt griff er sich den Stuhl, auf dem der Expanter ruhte, schüttelte diesen ab, ließ ihn mit dem Fuß in die entgegengesetzte Ecke und setzte sich.
 Minuten tröpkelten; eine Stunde verging, sonst weiter geschah nichts.
 Er sah still. Der Blick, der auf den Bildern ruhte, war stier und seelenlos. Manchmal zuckte eines seiner Lider. Auch die Lippen bewegten sich dann und wann, doch das, was zu hören war, blieb unmenlichstunnen. Dabei lief dann ein flackerndes Laugen über das Gesicht.
 Nachdem diese grauenerregende Starrheit eine halbe Stunde ausfüllen konnte, wich sie allmählich. Statt ihrer gewann ein mehr und mehr milder, trauriger Ausdruck die Herrschaft in seinem Gesicht. Der Blick nahm wieder Leben an, die Augen wurden ruhiger und schließlich füllten sie sich mit Tränen. Mit Tränen, die langsam, langsam hervorwollten, sich an die kurzen Wimpern hängten und dann, hin und her irrend, über die erdahlen Wangen liefen und endlich auf den hohen, schwer atmenden Brustkorb rollten. Keine Hand rührte sich, sie zu trocknen, keine stützte ihren Lauf. Auch keine Seele war in der Nähe, der diese Traurigkeit barmherzig hätte.
 Jetzt erhob Jakob Hughten sich. Er kniff die Lider zusammen und bewirkte damit, daß sich die letzten Tränen ungeführt berniederfielen. Hiernach trat er näher an die Wand heran, befeigte das kindliche Bild an seinen alten Platz, nahm das der Miß ab und betrachtete es mit heißen Augen.
 Nur noch wenige Zoll und er ist ganz bei dir! Liebe Alice, du Reine, du Gute! Ich aber werde immer nur im Schatten stehen müssen. Vielleicht erhasche ich dann und wann einen wärmenden Strahl aus deinen seelenvollen Augen. Wiech packt die Verzweiflung, wenn ich daran denke... Du, ich zweifle an meinem Sieg! Ich glaube nicht mehr an ihn! All das, was heute morgen vor sich ging, ist so rätselhaft. Sage mir, was wolltest du bei deinem Vater? Sage mir das! Er war nahe daran, hast zu gebieten, er wollte nicht mehr bohren. Warum bohrt er nun doch? Sage mir das! — Waren es nur zufällige Gedanken, die dich zu ihm führten? Hast du ihn um etwas gebeten, das mich gleichgültig lassen kann? — Wäre es doch nur so! — wäre es so!
 Zweitmal hast du mich geküßt, zweimal! Einmal in Wirklichkeit, einmal im Traum. Ist hast du an mich gedacht, denn wie sonst träumtest du gerade von mir? — Du, ich hatte mich schon mit allem abgefunden, ich hatte erkannt, daß ein Blicklicher keinen Anspruch auf Liebe haben darf. Da aber kamst du und küßtest mich und sagtest mir von deinem Küssen im Traum. — Du hast mich geküßt, du, liebe, liebe Alice! — Ja, ja, ich will nun wieder Glauben fassen! Sieh mich nicht so strafend an! Ich will alle meine Zweifel unterdrücken. — Es ist alles so schwer, so grausam, grauam schwer. Und schrecklich hart ist es, von dir

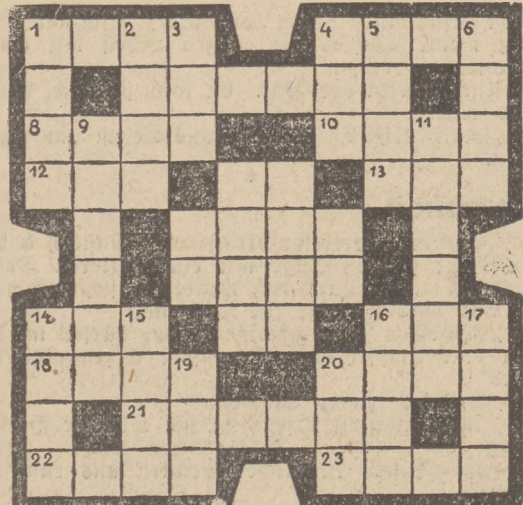
zu wissen dich aber nicht im Arm halten zu dürfen. — Glauben will ich an dich und deine Liebe!
 „Glauben glauben glauben will ich!“ Jetzt umarmte er das Reiterbild und preßte es an sich, schloß die Augen und küßte es.
 Minuten mußten vorbeischießen, ehe Jakob Hughten aus seinem Trancezustand erwachte. Aber dann hing er das Reiterbild in staunenswerter Ruhe an seinen Platz zurück, hängte das Zeichnungsbild drei Zoll näher an dieses heran und ging sicheren Schrittes an den Schreibtisch.
 Hier setzte er sich, fann, den Blick auf das Manuskript „Marsrätzel“ heftend, vor sich hin. Schließlich schloß er das unterste Fach auf, entnahm diesem eine große Mappe und löste die schwarzen Bänder, mit denen sie zusammengehalten wurde. Er entnahm eine längliche kolorierte Zeichnung, die einen blumenreichen Garten mit einem

wird man über das traumschöne Häuschen verwundernde und neidische Worte fallen lassen wird mir damit Freude geben und wird dennoch nicht wissen, daß ich, Jakob Hughten, der einstmalige Besitzer dieser Traumschönheit bin...
 „Aber was wird dann, wenn ich nicht siege? Wenn ich zermalmt werde von dir, graulich harter Gott? — Dann habe ich nichts mehr! Nichts, woran ich mich klammern kann, keine Liebe, keine Ruhe, keine „Schnujcht“. Dann bin ich ausgelassen, ausgebraunt, leer. Dann will ich mich nicht mehr unter deinen Rutenschlägen winden. Dann will ich ein Ende dieser Qual. — — —“

Als der Blinde Dongan mit Sony von der Konferenz zurückkam, sprang seine Tochter ihn an wie ein Mädchen am ersten Tage der Schulferien.

Raten Sie gern?

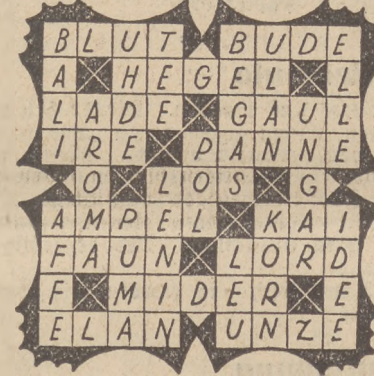
Kreuzworträtsel mit magischer Figur.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts:
 1 Form des Brotes, 4 griechische Göttin, 7 Element, 8 Mädchen, 10 Gutmaterial, 12 Brotaufstrich, 13 Farbe, 14 Meerjäger, 16 Tonstufe, 18 Bruder Jakobs, 20 Satiro, 21 kirchlicher Gesang, 22 Stadt am Rapsischen Meer, 23 Fluss in Bayern.
 Von oben nach unten:
 1 Haustier, 2 Teil des Auges, 3 Reinigung des Körpers, 4 Teil des Pferdebines, 5 türkischer Titel, 6 Mediziner, 9 König der griechischen Mythologie, 11 offene Vogelhöhle, 14 Frau, 15 Farbstoff, 16 Teil des Körpers, 17 Erbkrankheit, 19 Nachtvogel, 20 Monat.
 Die Wörter der inneren Figur bedeuten waagrecht und senkrecht: Feldmaß, Kunstgelang, Berg in der Schweiz, Nahrungsmittel.
 Silbenrätsel:
 Aus den Silben: a a arg bar be be hier da di di dor e e em er es fer ge ge geb go go gos hi in in in is ka ki lett ly mai mo mo mor müs müs ne neu nis nun

o o p o r a r e r e r e r i r h y t t v r r i n r o t f a f a f a schwal si sum ti to tri trum um um us vi we wohn, sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Paarenregel für November ergeben.
 Die Wörter bedeuten: 1 Zugvogel, 2 Stierkämpfer, 3 Reulbat, 4 blauer Farbstoff, 5 religiöser Dichter des 19. Jahrhunderts, 6 nordischer Volkstamm, 7 sächsisches Geschlecht, 8 Heft für die Unreinlichkeit, 9 Ueberzug für Federbetten, 10 Teil der Kirche, 11 Textilfabrik, 12 Verdacht, 13 Süßholz, 14 spanische Provinz und Stadt, 15 Selbstsucht, 16 satmäische Bewegung, 17 rätselhafter Anschlag, 18 Juweil, 19 päpstlicher Gesandter, 20 Nebenfluß des Mississippi, 21 Paßbeglaubigung, 22 Wohnort der Seligen, 23 Angehöriger einer amerikanischen Sekte, 24 Friseur.

Auflösung des Kreuzworträtsels.



Auflösung des Silbenrätsels.

1 Fajching, 2 Urnei, 3 Eigenlob, 4 Landwirt, 5 Lazarus, 6 Laxe, 7 Delyphi, 8 Alfoven, 9 Stärke, 10 Legion, 11 Angriff, 12 Ufiter, 13 Breslau, 14 Fischli, 15 Reichenbach, 16 Urjade, 17 Ehrwürden, 18 Humus, 19 Speranto, 20 Amalgam, 21 Bifam, 22 Sekunde, 23 Orchester.
 Fällt das Laub frühe ab, so gibst einen frühen Sommer.

„So schrecklich war sie?“
 „Schrecklich? Nein, Vater, so viel habe ich gesehen und erlebt! Und ohnmächtig bin ich auch geworden. — Mitter Kinder nicht. Denke dir, wir fahren stundenlang. — Ja, Vater, es war so! Ich wüßte nicht, wie das alles in einer kürzeren Zeit zu erleben ginge. Gesehen habe ich weiter nichts als glühende Wände, schrecklich grelle Lichter und blutige rote Zahnen. Geföhlt habe ich nur, daß mir der Boden immer schneller unter den Füßen weg fiel und dann eine furchtbare Wärme. — Rajend, sagen wir, wenn etwas schneller als gewöhnlich vorbeifährt; dieses aber, diese Fahrt, war noch mehr als rasend. Sie war ein Brausen. Eine Blitzfahrt, ja, Vater, so mußst du dir das vorstellen! — So was habe ich schon einmal erlebt. Weißt du noch von meinem Traum?“

Er nickte leicht, aber nur deshalb, damit sie in ihrer Schilderung fortfahre.
 „Bloß damals nahm die Fahrt ein anderes Ende, nun — du weißt es ja.“
 „Ich erinnere mich an nichts, Kind. Und ob sie anders endete, kann ich schon gar nicht sagen, weiß ich doch nicht mal, wie diese geendet ist.“
 Sie setzte sich auf seine Knie, wie immer dann, wenn ein Blanderstündchen seinen Anfang nehmen sollte. „Damals“, begann sie leise, „endete sie mit einem entsetzlichen Unglück. Du kennst — Mitter Hughten doch?“
 „Hm“, machte er und seine Mundwinkel zuckten unmerklich.
 „Der warf sich vor den Fahrstuhl und ließ sich überfahren. Ein graufiger Anblick, Vater.“
 Seine Mundwinkel zuckten stärker. „Schade was nicht um ihn“, brumnte er.
 „Vater!“ Alice sah ihn strafend an und legte dann den Kopf gegen seinen. „Es ist heute seit langem das erste Mal, daß ich hieran denke, Vater. Ich weiß gar nicht, wo Mitter Hughten ist. Ich habe ihn seit damals nicht wiedergesehen; auch nicht in Gedanken. Ich habe ihn ganz vergessen. — Er mich auch, Vaterlein.“
 „Er dich auch?“ wiederholte er und fuhr rasch fort: „Das freut mich, Kind. Doch, wolltest du nicht erzählen, wie die Fahrt diesmal endete?“
 Sie lückelte sich an ihn und kehrte den Blick nach innen. „Ja, Vater. — Diesmal war es ganz anders, viel schauerlicher. Wie der Fahrstuhl aufsteigte und was danach geschah, das weiß ich nicht mehr. Nur weiß ich, daß eine schwere Last auf mich lag, mich zu Boden riß und daß es heißer und heißer wurde. Dann bin ich eingeschlafen. — Mitter Kinder ist viel widerstandsfähiger als ich; ich habe gesehen, wie er die Wärme trotzte, wie er hin und her stolperte. Später, als ich wieder zu mir gekommen war, sah ich ihn genau so trotzend.“
 „Und weiter, Kind“, schaltete der Blinde ein, „du verlierst dich ganz.“
 „Und weiter? — Ja, da wurde es sommerlich warm und — da fand wir nach oben gefahren.“
 „Und weiter?“

Sie rieb in größter Verlegenheit das Kinn ihres Vaters. Die Fingernägel drückte sie in seinen Arm. „Weiter nichts, Vaterlein“, hauchte sie. Dann umschlang sie kümnisch seinen Hals, preßte seinen Kopf an sich und streichelte seine Wangen.
 Still zurrieden ließ er sie gewähren. Schließlich sagte er sie unter das Kinn und sagte: „Und nur deshalb weil es dort unten sommerlich warm ist, willst du, daß er weiterbohrt?“
 Sie drückte die Hand mit dem Kinn auf ihre Bruit. „Müßt du das alles fragen?“ fragte sie von unten herauf.
 Er schmunzelte, zwang sich dann zum Ernst und fragte: „Kannst deinem Vater nicht mehr alles anvertrauen?“
 Hierauf umschlang sie ihn wieder und drückte ihren jugendlichen Mund auf seine Lippen. „Frage — bitte — nicht! —“ sagte sie mit je einem Wort zwischen zwei Küssen. Dann sprang sie von seinem Schoß herunter und wirbelte der Tür zu.
 Dongan drehte das Gesicht dem Fenster zu, schmunzelte wieder und jagte mit erkünstelt gleichgültiger Stimme: „Rufe Sony, mein Kind!“
 „Was soll er, Vaterlein?“
 „Nun, er ist mir noch einen Vortrag über Physiologie schuldig.“
 „Physiologie?! — — Versteht Sony auch davon etwas?“
 Der Blinde lächelte verstimmt. „Das ist Sonys Lieblingswissenschaft.“

Sie senkte wie suchend den Kopf, wurde um eine Nuance röter, zauderte und kam langsam zurück. „Laß die ekelhaften Wissenschaften, Vater!“ sagte sie hitzig und leise. Er riß den Kopf herum, verkniff sich das Schmunzeln und tat erkaunt. „Warum Kind?“
 Sie flog ihm an den Hals. „Laß, Vaterlein! — Dich habe ich ganz furchtbar doll lieb — und ihn doch auch —“
 Draußen, auf der Fulton Street hastete das Leben. Hier, im Zimmer rührte sich nichts. Alice magte nicht, den Kopf zu heben, und der Blinde wärmte sich in dem Glück seines Kindes... „Sanft und aufgelöst fragte er endlich: „Und wann kommt er zu uns?“
 „Nur jetzt hob sie den Kopf nicht. Sie flüsterte: „Bald, Vater.“
 „Bald?! — Nicht heute oder morgen?“

Fortsetzung folgt.



Zuverlässig .. leistungsfähig ..

preiswert....

A. W. K A F E M A N N

G. M. B. H.



DRUCKSACHEN

G.

M.

B.

H.

DRUCKSACHEN

Der Tod als Freund!

(nach dem gleichnamigen Holzchnitt v. Mfr. Kethel)
von Christoph Ernst.

Groß und strahlend sinkt die Sonne —
Scheidend grüßt die deutsche Erde,
Wiederkehr verheißend,
Ewig —
Ewig schreitend
Gleichen Wechsels
Ihre uralte Bahn.

Wie zu einer Offenbarung
Still und machtvoll füllt ihr Leuchte
Das Gemach des greisen Türmers,
Und mit Rosenchein sie schmückt
Seiner Haare Silberglänzen.

Wie er ruhet —, in dem hohen
Alten Lehnstuhl wohlgeborgen,
Leicht sein Haupt nur vorgeneiget,
Stillvernommen ob der Worte,
Die er aus der Schrift erlesen,
Aar im Glauben, den erworben
Er im Suchen, Irren, Streben
An dem Wechselrond des Lebens —

Horch! — des Herzens seltene Worte
Finden klingend Widerhall
In dem hellen Dankesjubel
Eines abendlichen Säugelins.
Zu ihm wendet er sein Antlitz,
Erkält den kleinen Kameraden,
Der der Sonne und den Himmeln
Erdenleucht sein Herz kann schenken,
— Und er fügt die Hände in der
Ob der alten heiligen Weisheit,
Leiz die Lippen nun sich regen,
Und die klaren Augen schauen
In das wunderbarste Leuchten
Dieses ewig-schönen Scheidens. —

Da erdröhnt der Glocke Schlägen
Sieben Male durch den Turm,
Und es hebt die starke Mauer. —

Grollend tief noch schwingt das Tönen,
Als der Greise auf sich redet,
Um zum Seile wohl zu greifen,
Daß die Glocke schwingt und sänge
Weit zum Gruß Sonn' und Menschen,
All Lebend' gem,

Ein zur Ruh das Abendlied, —
Legt zur Seite hin die Bibel,
Doch hält inne dann — und lauschet:
Leicht — bestimmt — so hört er einen
Freien Schritt die Stufen steigen,
Kennst ihn nicht — und schaut verwundert. —

Dreimal . . . pocht es an der Türe,
Und — sein Herz schlägt schweren Schlag!
Mühsam nur die Brust sich hebt,
Und die schwachen Hände zagen
Düstersehend auf den Knien.

Bangend — über allem Hoffen —
Bittert seiner Stimme Antwort. —
Als die Türe dann geschlossen,
Sticht, sich neigend, im Gemache
Groß und schön und ernst der Wand'rer
Vor dem schwachen Menschenkinde:

„Gottes Gruß sein Wort vielst!
Bin zur Ruhe dir gesendet,
Die vom Vater du ersehntest,
Die in Tränen du verdienst.
Ruhst darfst du, — ruhend schauen! —
Ein zum Leben ich dich führe,
Trenner dul' Schlaf ein — — schlaf ein.“ —

Stürmisch pochte bei den Worten
Noch einmal das müde Herz,
Und die welken Lippen gaben
Worte letzten tiefsten Dankes, — —
Dann sank still der Leib zur Ruhe.

Segnend beugt der Gast sich nieder,
Legt die Hand auf Herz und Augen
Für den tiefsten Schlaf des Allen.
Sinnend schaut er in sein Antlitz,
Stumm in die Sonnenferne,
Murmelt leise heilige Worte
Des uraltesten Geistes — —

„Geh' wohl! — dein Haupt geneiget
Wendet er sich dann zur Seite,
Letzten Dienst zu tun des Toten: — —

Solchen Schall das Ohr der Menschen
Nie vernahm aus Menschenhänden:
Lang und schwer hinschwang der Glocke
Erznen Stimme tief Geläute
Heber weitest deutsches Land,
Ernt und mahnend und erschütternd

Danziger Ereignisse u. Interessen

Mensch werde wesentlich!

Totenfest 1931

Von Artur Brausewetter.

„Daß die Toten ihre Toten begraben!“ sagt Jesus zu dem Manne, der, bevor er ihm nachfolgt, seinen Vater vorerst begraben will. Und Philipp der Zweite in Schillers Don Carlos: „Ich werf den Toten zu den Toten!“

Ob dies Wort schon über uns gesprochen ist? Ob Deutschland auch zu den Toten geworden ist? Unsere Feinde taten es gern. Und wenn man die Erdrosselungsfront verfolgt, die man in der letzten Zeit uns gegenüber angewandt, dann möchte einem manchmal bange werden. Wenn man dann aber wieder die erstaunlichen Leistungen sieht, die Deutschland auf allen Gebieten des Lebens, seien es körperliche oder geistige, mit nie erlahmender Kraft und Energie zustande bringt, nein, dann kommt man nicht auf den Gedanken, daß ein so starkes Land, das alle ihm gestellten Hindernisse und Hemmungen immer wieder überwindet, zu den Toten geworden werden sollte. Dann kündigt uns gerade Totenfest kein Wort des Todes, sondern ein Wort des Lebens: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Wort verkünden.“

Freilich, eins ist not: Daß wir den Glauben an das Leben haben, das Leben wirklich leben. Wie viele Menschen aber haben in der nationalen, mehr noch in der jetzt mit so furchtbarer Gewalt über uns eingebrochenen wirtschaftlichen Not den Glauben und damit die Liebe zum Leben verloren. Eine bedenkliche Verwirrung der Gemüter und der Empfindungen ist eingetreten, und Tag für Tag melden die Zeitungen von den unerlässlichen Opfern, die sie fordert. In solcher immer weitere Kreise erfassenden Verzweiflung sollte man am Totenfest nicht den Tod, sondern das Leben predigen. Und Jesus Wort: „Daß die Toten ihre Toten begraben!“ erhält damit eine ganz neue, zeitgemäße Bedeutung.

Warum gibt es heute so viele Menschen, die mitten vom Leben umfangen, dennoch schon tot sind? Warum erstarrt das Leben so leicht in ihnen und erstarrt um so merkbarer, je älter sie werden und je mehr sie ihre Kräfte brauchen? Vor allem die Widerstandskraft gegen das Meer von Plagen, Tücken und Entbehrungen, das sich heute wider uns wälzt?

Weil sie nicht die Ruhe des Kopfes und die Kraft der Seele besitzen, den Dingen ins Auge zu sehen! Weil ihnen alles, auch das Größte und Wesentlichste Begriff geworden, weil sie ihren Geist mit abgestandenen Lehren vollstopfen und verästelichen, anstatt Herz und Seele in den immer neu stehenden Strom des Lebens zu tauchen, in ihm gesund und stark sich zu baden. — Es gibt nur ein Mittel gegen die bedenkliche Epidemie der Selbstmorde, gegen dies kopfverherrliche Irrewerden an sich und dem Leben: wesentlich zu werden!

„Mensch werde wesentlich!“ fordert Angelus Silezius.

Was aber heißt das: wesentlich werden?

Es heißt, das Wesen der Dinge zu erfassen und nicht an ihrem Schein zu haften. Wenn die Welt vergeht, fällt der Zufall weg, sagt wiederum Angelus Silezius, das Wesen, das besteht. Das Wesen das

Und doch freudvoll, hell vor Jubel
Ueber diesen Sohn der Erde:
Gottes Stimme rief sein „Werde!!“

Groß und strahlend sank die Sonne,
Grüßte scheidend deutsche Erde,
Wiederkehr verheißend
Ewig —
Wohl geleitet alles Leben,
Alles —
Unter einem Willen,
Ewig schreitend —
Gleichen Wechsels —
Ihre uralte Bahn.

Weibende in der Erscheinungen flucht, das Ewige inmitten alles Vergänglichem. „Den Reich der Ewigkeit ist ohne Grund — den greif ich um, den seh ich an, den trink ich aus!“ So einer unserer neuesten Dichter.

Und der Lateiner: Vir sapiens de morte nil cogitat. „Ein kluger Mann denkt über den Tod nicht nach.“ Aber etwas Oberflächlicheres konnte er nicht sagen. Das Gegenteil: ein kluger Mann sucht das Wesen des Lebens und Sterbens zu erfassen, um das eine dadurch recht zu leben, das andere zu überwinden.

Aber auch hier bleibt das ewige, das unlösliche Geheimnis. Wer will die Grenze ziehen zwischen Leben und Tod? Wer uns sagen, ob der Tod nicht letzten Endes ebenso auf eine Illusion ist wie das Leben? Man kann den Dingen, gerade den verborgenen und geheimnisvollsten, nie anders beikommen, als dadurch, indem man sich eine möglichst klare Vorstellung von ihnen zu machen sucht. Freilich auch diese bleibt nur Hilfsbegriff, Erfassen und verstehen kann man die Dinge in ihrem Grunde erst, indem man sie erlebt. Lehre ist nichts. Leben ist alles.

Ich glaube, es war Novalis, der einmal so fein sagte: Der Tod sei ein Heimgehen zum Ursprung der Dinge. Und schon in den ältesten Zeiten machte Euripides die Grenze zwischen Tod und Leben zu einer fließenden, indem er den Tod als den Uebergang zum wahren Leben bezeichnete. Plato aber lehrte: Die Seele gehe, sowie sie den Körper verlassen, in das ihr Neuliche, das Unsichtbare, das Göttliche ein, und Seligkeit werde ihr zuteil, eine Lehre, die dann zu ihrer folgerichtigen Ausgestaltung im Christentum durch Paulus kommt.

Und das Leben? Wer will sich unterfangen, den kurzen Traum, den wir hier träumen, die armenleige Spanne Zeit, die wir hier verbringen, Leben zu nennen? Wenn etwas Schein ist, dann dies!

Und solcher innerlichen Durchdringung des Wandens und Bergehens, des Lebens und Sterbens erst können wir zum Wesentlichen beider hindurchdringen und dadurch den Tod, der dem einen als Ziel aufs Innigste zu wünschen, dem anderen als grimmer Feind gegenübersteht, als das Verstehen, was er in Wahrheit ist: der Schöpfer und Gestalter des Lebens. Denn ohne ihn wäre unser ganzes Dasein ohne Sinn und Inhalt, ohne Größe und Kraft. Ja, auch ohne Aufopferung und Liebe. Liebe und Tod sind auf das engste miteinander verwaschen. Sie sind untrennbar. Ein Ding, um dessenwillen man das Leben liebt, nennt Hebbel den Tod.

Das Leben unter dem Gesichtspunkt des Todes leben und leben, das heißt das Wesentliche in ihm erkennen und erleben.

„Mensch, werde wesentlich!“ Und du wirst erkennen: Aller Schein weicht, alles Zufällige zerfällt. Aber das Wesen, das besteht.

Sein Leben wesentlich leben aber heißt: Es unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit leben.

Da ward ich dir zum andermal geboren,
Denn ich verstand, zum erstenmal zu sterben,
Denn ich empfand, zum erstenmal zu leben.

Langemarck

Der Totenfesttag ist für unser Volk zu einem Tag des Gedenkens an die Gefallenen des Weltkrieges geworden. Fast alle unsere Toten liegen in fremder Erde. Unsere selbstverständliche Pflicht ist es, für die Pflege der vielen Tausenden von Gräbern Sorge zu tragen. Die Erfüllung dieser Aufgabe hat sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zum Ziel gesetzt. An jedem Totenfesttag findet dieser Bund in allen deutschen Gauen seine Sammler und Sammlerinnen auf die Straßen der Städte, die Menschen aufzufordern, zu ihrem Teil beizutragen an der Aufbringung der zur Pflege der deutschen Kriegsgräber nötigen Geldmittel. Im ganzen Reich beteiligen sich an dieser Sammlung zahlreiche Studenten. Für sie ist ein Tag aus dem großen Kriege Symbol geworden, der Tag von Langemarck. Die Meldung der Obersten Seeresektion vom 11. November 1914 lautet: „Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Kommando: Deutschland, Deutschland über alles“, gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie.“ Die Mehrzahl dieser jungen Freiwilligen waren Studenten.

Auf der Rückfahrt vom Kongress der Confederation Internationaler Studiens in Paris nahmen die Mitglieder der Delegation der deutschen Studentenschaft ihren Weg über die Schlachtfelder des großen Krieges. Ergrühter standen sie vor der vollständig verwahrlosten Ruhestätte ihrer geliebten Brüder. An diesem Tage wurde der Plan der Studentenschaft die Patenschaft über den Friedhof Langemarck-Nord zu übernehmen, zum Entschluß.

Die Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt und dem Volksbund für Deutsche Kriegsgräberfürsorge wurden reich beendigt. Der Reichsausschuß der Langemarckspende entschied sich einstimmig für den Entwurf der Architekten Fischler und Professor Hacke-München. Bestimmt wurden die nötigen Umbettungen vorgenommen, denn 10 500 sollen in Langemarck die letzte Ruhestätte finden.

An Ort und Stelle wurden die Einzelheiten der Ausgestaltung des Friedhofes beraten. Im Herbst 1930 hielt der Vorstand der Deutschen Studentenschaft eine feierliche Feier zur Grundsteinlegung. Nur wenige Worte sprach der Vorsitzende zum Gedächtnis der Toten. Eine Urkunde wurde in den Stein verblet und ein Kreuz niedergelegt. Das Feld vom guten Kameraden entlang.

Heute, 13 Monate nach Beginn der Bauarbeiten, erkennt man bereits, daß dieser große der flandrischen Friedhöfe eine würdige Ausgestaltung erhält. Schon von weitem sieht man drei alte Bäume, die unterstehen aufragen, die durch Granitblöcke zu einer steinernen Frontlinie verbunden sind. Die Begräbnisfläche ist von einer Mauer aus rotem Weiserandstein umgeben. Die Mauer ist mit einer Graslänge abgedeckt, so daß das Grün des Rasens in das Grün der flandrischen Ebene übergeht. Der Foreingang aus dem gleichen Geleite ist erst zur Hälfte fertiggestellt. Man erkennt schon den Raum, der auf eisernen Tafeln die Namen der 10 500 enthalten soll. Das ganze Gräberfeld ist mit Eichen bepflanzt.

Im Juni nächsten Jahres wird eine große Zahl deutscher Studenten nach Langemarck pilgern, um die fertigen Gräber einzumachen. Die jungen Eichen werden in späteren Jahren über den Gräbern der 10 500 einen dichten Sain bilden.

Bauten erstehen müssen, ehe alles so ist, wie es sein muß. Ein ideales Gelände, ein Platz voll höchster Ruhe und Weihe wird die Gestorbenen dann aufnehmen.

Zunächst hat man auf dem Urnenhain am Krematorium neues Gelände auf der Höhe für die Aufnahme von Urnen freigemacht. Aber auch dieses Gelände reicht nicht länger als für einige Jahre — und ob der neue Urnenhain am Krematorium auf der Höhe allen Erwartungen entsprechen wird, muß

Ehrt die Gefallenen an den Lebenden . . .

Denkmäler der Nächstenliebe . . .

Wer möchte heute, am Gedenktage der Toten, die vielen zitternden Hände zählen, die ein altes Zeitungsblatt entfalten und über Namen und Namen hinweggleiten, bis sie ihn gefunden haben, der auch unter ihnen steht — auf jenem Zeitungspapier, das den offiziellen Titel trägt: Amliche Verlustliste, die Tausenden, Zehntausenden damals, als sie zu ihnen ins Haus kam, Glück, Zukunft, Leben zerschlug . . .

Wie hat man sich damals daheim gefürchtet vor diesen Verlustlisten, sie waren grausam, nüchtern, erbarmungslos. Und sie schwellen an, wurden umfangreicher, zu kleinen Paketen, die die Postboten nicht mehr in die Briefkästen hineinbekamen . . .

Nur ein Bild der Erinnerung: als die deutschen Studentenregimenter mit Begeisterung hinausgingen und bald darauf 10 000 und mehr dieser jungen Menschen unter der Erde von Langemarck ihr alihendes Jungenherz schlafen legen mußten . . . Die Not ist bei uns eingezogen, rielenarg, trotz alledem.

Wir stehen im Dunkeln und ahnen das Licht — nur unsere Hoffnung sieht es, unsere Augen noch nicht . . .

Von überall her ertönt der Ruf: Helf! Was nützen uns jetzt, da Not sich an die Wolken heftet und wie eine Windbraut über die Landschaft segelt, neue steinere Male und Erinnerungszeichen — ihr Sinn, die Größe des Opfermutes unserer Gefallenen nicht vergessen zu haben, wird hundertfach vertieft in der Hilfeleistung für die, die die lebenden Opfer des Krieges geworden sind.

Das sind fast alle. Aber viele von ihnen können ihr Menschsein nicht mehr tragen. Das wissen wir aus den zahllosen Tragödien und Kämpfen, die dem täglichen Leben ein mates, zerstückeltes Relief geben.

Helfe, wer noch zu helfen vermag! Im Kreislauf allen Geistes kommt diese Hilfe vielleicht in anderer Form zu uns zurück. Denkmäler der Nächstenliebe zu errichten tut bitter not, — Denkmäler, nicht aus Steinen aus Brot! Ez.

Eine Sehenswürdigkeit

Der Zoppoter evangelische Kirchhof

Im Mariental liegen die drei Kirchhöfe von Zoppot, der katholische, der jüdische und der evangelische, einträchtig beieinander. Von ihnen nimmt der letztere, begünstigt durch seine Lage am Abhang eines wohl hundert Meter hohen Berges, eine ganz besondere Stellung ein nicht nur unter den Friedhöfen des Freistaates und Deutschlands, nein, vielleicht der ganzen Welt.

Er ist ein richtiger Waldriedhof, schon deshalb eine Sehenswürdigkeit. Dazu kommt, daß er sich neuerdings auch über die Verkappte erstreckt, von der sich vermöge ihrer vorzüglichen, isolierten Lage dem Besucher ein überaus reizvolles Panorama erschließt. Doch davon später.

Der Kirchhof besitzt eine neue Trauerkapelle, die dieser Tage ihre Weihe erhielt. Sie liegt am Fuße des Berganges inmitten geschmackvoller Gartenanlagen und ist allein schon des We-

juches Interessierter wert. Ihr Eindruck ist ein gediegener, würdiger. Die in grauem Kalkstein gehaltene Mauer tragen ein mit roten Pfannen gedecktes Steildach, das von einem Kreuz überragt wird. Hohe Fenster belichten den einfach, aber ge-

Bei Schmerzen in Gelenken und Gliedern,

Rheuma, Gicht und Ischias wirken Tocal-Tabletten rasch und sicher. Tocal scheidet die Harnsäure aus, das verheerende Gift im menschlichen Körper, deshalb wurden selbst in veralteten Fällen, in denen andere Mittel versagten, mit Tocal überraschende Erfolge erzielt. Unschädlich für Magen, Herz u. a. Organe. Wenn mehr als 6000 Ärzte dieses Mittel empfohlen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen! In allen Apotheken erhältlich.

Der Urnenhain im Zentralfriedhof



Nur langsam gehen die Arbeiten auf dem Danziger Zentralfriedhof vor sich, weil die Mittel fehlen, die nötig sind, die schönsten Begräbnisstätten Danzigs erstehen zu lassen. Vielleicht wird es noch zehn Jahre dauern, bis hier die letzte Ruhestätte der Gestorbenen ihrer Bestimmung zugeführt wird. Solange die Anlage nicht benutzt werden kann, lohnt es sich nicht, Anpflanzungen vorzunehmen — auch wird eine Straßenbahn zu dem neuen Friedhof geleitet werden müssen, werden die notwendigen

Danziger Ereignisse u. Interessen

schmackvoll gehaltenen Raum. Drei Arkaden mit Flachbäumen umschließen die Kapelle...

breite Treppen ersteigt man ohne sonderliche Anstrengung die Höhe und erreicht damit den neueren Teil des Friedhofes...

Hilfsmaßnahmen für die Wirtschaft

Im Anschluß an die vom Handels- und Gewerbeverband Zoppot mit dem Senat ausgenommene Zählungnahme zwecks Durchführung von Maßnahmen zur Besserung der Wirtschaftslage...

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Das finnische Hochdruckgebiet weist noch immer einen verhältnismäßig hohen Barometerstand auf und hat sich nun auch weiter nach Süden ausgedehnt...

Volksentscheid über Volkstagsauflösung

Die Sozialdemokratische Partei in Danzig hat beschlossen, die Auflösung des Volkstages auf dem Wege des Volksentscheides zu erstreben...

Bußtagskonzert

Zum Besten der Armen- und Krankenpflege fand am Buß- und Betttag in der St.-Marien-Kirche ein geistliches Konzert statt...

Im Anschluß an das Konzert des Danziger Lehrergesangsvereins, über das wir an anderer Stelle...

Das neue Wasserwerk in Zigankenberg

erhält jetzt als Abschluß einen Erdwall, unter dem es bis auf eine schmale Kuppelspitze vollkommen begraben liegt...

Aus unserm Inferentenkreise

Viele Gefahren bringt das Übergangswetter mit sich. Ganz besonders die Schulfinder, die schon am frühen Morgen...

Schutz gegen die Infektionskrankheiten muß der Körper selbst beibringen. Genügende Widerstandsfähigkeit erlangen die Organe durch Scott's Emulsion...

Bei Kopfschmerz, Neuralgie, Migräne u. and. Schmerzen wirkt Tonal-Zahl. rasch u. sicher. Tonal lindert nicht nur die Schmerzen...

Vom Sterben der Tiere

Von Dr. Hans Lüttichwager-Zoppot

Finden wir einmal tote Tiere, so sind diese wohl stets eines gewaltigen Todes gestorben, entweder haben Feinde sie erbeutet, getötet und nicht gefressen...

der ewige Kampf ums Leben

Vernachlässigt eine Meise nur kurze Zeit ihre Eierhöhlen, so wird sie bald vom Sperber ergriffen. Sichert die Wildente nicht ununterbrochen nach allen Seiten...

„er verhält sein Haupt und verschied“ Darum finden wir so selten draußen gestorbene Tiere. Im Herbst geht zweifellos ein großer Haufen sterben durch unsere Tierwelt...

sterben ganze Staaten aus

Hummeln und Wespen, die bunten Schmetterlinge, die zirpenden Heuschrecken, sie alle sind schon tot, und doch hat jeder vorher für die Zukunft seines Geschlechtes gesorgt...

um auch sicher eine überflüssige Maßnahme, wenn der Mensch eingreift und die Natur zu verbessern sucht. Man las in den Tageszeitungen, daß 89.000 Schwalben in Wien gefangen und im Flugzeug über die Alpen befördert wurden!

Wer am Strande des Meeres wandert, wird über die Fülle des vernichteten Tierlebens staunen. Welche Menge von Insekten wird in das Meer geweht, welche Scharen kommen in der Brandung um die Quallen liegen zu Tausenden am Wasser...

die Natur hat hier ihr Todesurteil gesprochen

Ein strenger Winter, der so viel Tierleben vernichtet, führt doch nicht die Vernichtung der Art herbei. Nur das Kranke und Schwache, und alle Ueberfähigen werden verschwinden...

So grausam uns das Wirken der Natur erscheinen mag, so grenzenlos die Vernichtung auch sein kann, letzten Endes hat es doch den Sinn, den wir vielleicht ahnen können, daß das Leben in seiner Gesamtheit erhalten bleibt...

Die Kunstforchende Gesellschaft

hielt am Donnerstag den kunstgeschichtlichen Abend dieses Monats ab, an dem Museumskustos Dr. J. Rost ein dem Danziger Stadtmuseum gehöriges sehr ammittiges Notofotobildchen dem Ausgrabungsleiter Johann Georg Bergmüller zuschreiben konnte...

Ein schwerer Zusammenstoß

zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern des Arbeiterfichubundes ereignete sich in A. H. B. u. D. Dort hatten die Arbeiterfichubändler ihre Mitglieder zu einer Verammlung gerufen...

Lange Zeit sprachen beide kein Wort, sondern blieben in andächtigem Schauen versunken. Leichtes Offenstehen des Mundes verriet sogar, daß jeeliche Regungen mitschwangen...

Kunde und ovale, viereckige und andere, weichen die Stempel in ihren Grundformen wohl leicht ab, schließlich und zuletzt bleibt sich die Wirkung aber immer gleich...

Lebter größter und gräßlichster Triumph des Stempels: Tausende Menschen ohne Arbeit, werden einfach und am kürzesten vom Volksmund in die Kategorie der Stempeler eingereiht...

Und noch eine andere Macht, die Zeit, der die Dichter einst einen Stempel in die Hand gegeben haben, damit sie den Menschen langsam und gewissenhaft nach seinem Erleben und Schicksal formt...

Hoffen wir die Zeiten zurück, in denen noch sparsamer gestempelt wurde. Gewiß, es gab auch damals viele Seuffer, es gab auch damals manche Unzufriedenheit...

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Beinahe

Natürlich laßt das Glück auch heute noch, man muß nur Gelegenheit haben, es bereit zu finden. Ganz ohne Mithilfe, geht es natürlich auch dann nicht, aber das liegt schon wieder mehr bei der persönlichen Eignung...

Der Händler trat mit einem vollen Warenkorb durch eines der vielen alten Danziger Tore, und angefaßt der vielen Menschen auf der Straße, kam ihm wohl der Gedanke, einmal bei vorbeisprechendem Glück anzuklopfen...

Alles schien geordnet, und es wäre höchstens noch zu berichten gewesen, wie der Händler mit seinem leeren Korb freudestrahlend forsting, wenn auf der Blickfläche nicht ein Schutzpolizist erschienen wäre...

Der Händler wurde ins Buch geschrieben, den Korb hatte er zugebunden, und der Kreis der Menschen, der sich gesammelt hatte, zerstreute sich mit den bei solchen Gelegenheiten üblichen Bemerkungen...

Wer könnte sagen, daß irgendjemand Unrecht geschehen war? Der Händler hatte kein Recht zu verkaufen, und der Kreis der Interessenten, der Wünsche hatte, wird sie sich wandern haben erfüllen können...

Kunst

Es ist immerhin nicht unwichtig zu wissen, wie sich viele Menschen, die nicht Zeit für allgemeine Orientierung und Verständnis für die letzten Dinge haben, um die jeder Künstler ringt, kritisch zur Kunst stellen...

Um bei der Malerei zu bleiben, darf man immer wieder Erfahrungen machen, die die verblüffendsten Aufschlüsse geben. Vor einem Schaukasten mit vielen Delbildern stand ein aufsituliertes Ehepaar...

Stempel

Überall, wohin man hinsieht: Stempel, nichts als Stempel. Briefe, Urkunden, Akten, Steuerbescheide, Notverordnungen — alles trägt Stempel...

im Einzelhandel geben die Zahlungen weiter nur langsam ein.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

hat sich in Chicago ein Rückgang für Dezember-Weizen in der Hauptsache auf Glattstellungen um nicht weniger als 10 Dollars auf 56 1/2 eingestellt, und erst zu aller-

An den deutschen Getreidemarkten

bleibt das Inlandangebot in fast allen Getreidearten klein, aber auch die Kauflust war nicht groß, zumal im Mehl-

Am Zuckermarkt

wird die Tendenz des Weltmarktes weniger von der Lage des Artikels als von den Devisenverhältnissen der verschiedenen Länder bedingt.

Auf den Kolonialwarenmärkten

bleibt für Kaffee die statistische Lage trotz der Vernichtung von Vorräten noch unbefriedigend, so daß die Preise leicht nachgegeben haben.

Polens Außenhandel nach Ländern

Schrumpfung des deutsch-polnischen Außenhandels in den ersten drei Vierteln

Dr.N.N. Der polnische Außenhandel zeigt in den ersten drei Jahresvierteln 1931 einen scharfen Rückgang.

Lage unverändert gemeldet. Zum erstenmal seit dem Krieg trat in Hamburg wieder Japan-Reis ein, der größeres Interesse fand.

Im einzelnen kosten am Hamburger Kolonialwarenmarkt in RM für 50 kg, alles verzollt: Maisstärkepuder 22 1/2-24, Kartoffelmehl 15 1/2-16 1/2, Sagomehl 40-45, Sago deutsch 23 1/2-25 1/2, Tapioka 38-47, Birmal 13 1/2-14 1/2, Valencia 13 1/2-18, Patna 18-25 1/2, Java 28-34, Blue rose 21-22, Carolina 28-34, Bruch 10-11, Reis-

Oelen und Fetten

verlieft weiter ruhig, Preisveränderungen fanden kaum statt: Leinöl RM 42 (- 1), Rüböl RM 65 (unv.), Kokosöl RM 44 (unv.), Palmkernöl RM 43 (unv.), Palmöl RM 34-30 (+ 3), Sojabl RM 42 (unv.), Rizinusöl RM 70-67 (- 2), alles per 100 kg. Die Nachfrage nach

Chemikalien

liegt sich in engen Grenzen, die ziemlich unveränderten Notierungen lauten u. a.: Bromkalium RM 2, Zitronensäure RM 2, Jodkalium RM 34, Phenacetin RM 8,50, Salizylsäure RM 3,20, Vanillin RM 23, Weinsäure RM 2, alles für 1 kg. Das Export-Chemikalien-Geschäft ver-

Am Textilienmarkt

war Baumwolle nicht ganz behauptet, in England ist die Lage für Fertigwarenfabrikate weiter befriedigend, während die amerikanischen Fabriken über mangelnde Aufnahme klagen.

In Kautschuk

bleiben die Abladungen trotz Stilllegung einiger Plantagen beträchtlich, während der Konsum zurückhält; der Hamburger Terminpreis schwächte um etwa 1 Pf. ab, November 0,45 B., 0,42 1/2 G. Der Lokopreis blieb mit 3 1/2 d unverändert.

um nicht im gleichen Ausmaße, und zwar von 2054 auf 1605 Mill. Zloty, also doch schon wesentlich stärker als im Jahre 1930. Es ist kaum vorstellbar, daß der Export etwa auf das Niveau des Vorjahres gebracht würde, ohne daß sich gleichzeitig durch die verstärkte Beschaffung von Roh-

Aber auch dafür, daß das Exportvolumen sich auf dem gegenwärtigen Niveau behauptet, bestehen derzeit nur geringe Aussichten, da auch der polnische Export, trotzdem die polnische Handelsbilanz wegen ihres ungleich geringeren Zusammenhanges mit der Weltwirtschaft, von der Absatzkrise auf den internationalen Märkten weniger hart

erhöhter handelspolitischer Aktivität

immer lauter erhoben. Polen müsse aus seiner bisherigen Passivität heraustreten und durch ein Netz von neuen, auf anderer Grundlage aufgebauten Handelsverträgen die Voraussetzungen für seine, durch die neue handelspolitische Konstellation in Europa veränderte Exportposition schaffen.

Danziger Börse

Table with exchange rates for Danzig, London, New York, and other locations. Columns include 'in Danzig', '20. 11.', '19. 11.', and 'Brot'.

Fremde Münzwerte

Der Wert für Auszahlung Newyork ist auf G 5,14 festgesetzt. Dollarnoten sind mit G 5,13 bis 5,13X gehandelt. Englische Pfunde lagen ziemlich unverändert zwischen G 19,30 bis 19,35.

Wertpapiere

Die arbeitslosen berufsmäßigen Wertpapierhändler drängen in letzter Zeit scharf auf Eröffnung der Berliner Wertpapierbörse. Nachdem es der Reichsregierung gelungen ist, die Devisenbeschränkungen fast lückenlos durchzuführen, würde die Eröffnung der Wertpapierbörse bei weiterer ruhiger Entwicklung eine Überraschung bringen.

Getreide

Weizen ist am Danziger Platz in der Vorwoche trotz der amerikanischen Abschwächung nicht erheblich zurückgegangen, konnte aber nach der Preisbesserung in dieser Woche wieder seinen höchsten Stand erreichen.

Roggen ist mit Zl. 27.- = G 15,60 gehandelt. Gerste: Für feinste Braugerste erzielt man Zl. 30.- bis 31.- = G 17,30 bis 17,90, mittlere Zl. 27.- bis 29.- = G 15,60 bis 16,85 und für Futtergerste Zl. 25.- bis 26.- = G 14,40 bis 15.-

Hülsenfrüchte: Nachfrage besteht für grüne Erbsen, deren Preis um Zl. 2.- bis 3.- erhöht wurde. Auch gute Viktoriaerbsen sind gefragt, aber nicht in dem Maße befestigt wie grüne Erbsen. Zu bewerten sind Ackerbohnen mit Zl. 25,50 bis 26.- = G 14,70 bis 15.-, Taubenbohnen mit Zl. 27,50 = G 15,90 und Pelusken mit Zl. 27.- bis 28.- = G 15,60 bis 16,15.

Für Buchweizen zahlt man je nach Besatz Zl. 20,50 bis 21.- = G 11,85 bis 12,10. Für rumänische Sonnenblumenkuchen wird Dollar 2,27 = G 11,70 geboten.

Kleesaaten Für Rotklee sind die Forderungen ziemlich unverändert, für seidefreien zahlt man Dollar 20.- bis 21.- = G 103.- bis 108.-, und für ungerieinigten Dollar 17.- bis 19.- = G 88.- bis 98.-. Weißklee wird je nach Farbe und Besatz von Dollar 26.- bis 48.- = G 135.- bis 247.- gehandelt.

Weizen- und Roggenkleie sind gefragt. Ihr Wert liegt bei Zl. 19.- = G 11.-. Auch die Mehlpreise sind in den letzten Tagen wieder etwas angezogen.

Abkehr vom Prinzip der Meistbegünstigung

zu erkennen gegeben. Viel bedeutungsvoller erschienen aber jene Stimmen, die für eine Exportförderung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln der Wirtschafts-, Finanz-, Zoll- und Steuerpolitik eintreten.

Polnisches Papiersyndikat 1932.

Dr.N.N. Die polnischen Papierfabriken kündigen an, daß sie sich Anfang nächsten Jahres zu einem Syndikat zusammenschließen werden, das durch bessere Arbeitsteilung in der Papierproduktion die Gesteungskosten ermäßigen soll.

Gründung eines poln. Gerbereisyndikats.

Dr.N.N. In Polen sind zur Zeit Bestrebungen wegen Zusammenfassung der Gerbereien zu einem Syndikat im Gange. Das Syndikat soll den Alleinverkauf des gesamten, von seinen Mitgliedern erzeugten Sohlenleders übernehmen, wobei den Mitgliedern Produktionskontingente im Verhältnis zur Erzeugung der letzten drei Jahre eingeräumt werden sollen.

Frachtkredite für die poln. Kohlenausfuhr.

Als vorläufige Hilfsmaßnahme für den infolge der Pfundentwertung gefährdeten polnischen Kohlenexport hat die Regierung die Gewährung von Frachtkrediten, und zwar für die Zeit bis 1. Februar 1932 verfügt.

Danziger Schlachtviehmarkt

Table with market prices for various types of livestock including oxen, calves, and pigs. Columns include 'a) Ochs', 'b) Kälber', 'c) Schweine', etc.

Auftrieb: Ochs 12, Bullen 77, Kühe 113, zusammen Rinder 202 Stück. Kälber 99, Schafe 34, Schweine 270 St. Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe u. Schweine ruhig.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Königsberger Produktenbörse vom 19. Nov. Außerordentliche Notierungen: Weizen 22,40-22,80, Roggen 20,30-20,50, Gerste 16,40-16,80, Hafer 13,40-14,20. Die Amtliche Notierungen: Weizen behauptet, 770 g 23,20, 745 g Durchschnitt 22,90, 845 g blauspitzig 22,00, Roggen behauptet, 715 g Durchschnitt 20,55, Gerste 16,60, 16,80, 17,00, Hafer ruhig, 13,80, 14,00, hell 14,20 und 14,40.

Bromberg. Der letzte Wochenmarkt brachte sehr regen Verkehr. Man forderte für Futter 1,80-1,90, für Eier 2,30, Weikase 0,30-0,40, Tilsiter Käse 1,70-2,00. Die Gemüse- und Obstpreise waren: Rote Rüben 10, Mohrrüben 10-15, Spinat 30, Radisches 10, Weißkohl 8, Rotkohl 10 bis 15, Wirsingkohl 10, Blumenkohl 50-1,00, Rosenkohl 40, Zwiebeln 30, Aepfel 30-40, Birnen 40-60 Groschen. Für Geflügel zahlte man: Gänse 6,50-8,00, Enten 3,00-4,50, Hühner 2,50-3,50, Tauben 80-90. Fleischpreise: Speck 1,00 bis 1,30, Schweinefleisch 0,80-1,20, Rindfleisch 0,80-1,00, Kalbfleisch 1,00-1,30, Hammelfleisch 0,90-1,00. Fische: Aale 2,00, Hechte 1,50-1,80, Schleie 1,00-1,80, Plötze 0,50, Bressen 0,80-1,50, Barse 0,70-1,30, Karauschen 1,00-1,60, Krebse 1,30 die Mandel.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaat. Teil, für Ostdienst: Ernst Czelnsta, für den Export: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow.

Polnischer Ledermarkt

Dr.N.N. Die Lage im Lederhandel ist weiterhin tröstlich. Der Bedarf hat sich sehr verringert. Seit 1929 haben die Preise für Inlandware eine sinkende Tendenz und stehen heute hinter denen der Vorkriegsjahre.

hochwertige Sorten produzieren und einigermaßen den Import ersetzen. Die Gerbereien haben sich nach dem Kriege zu rasch entwickelt, so daß es ihnen nicht möglich ist, die Krise siegreich durchzuhalten.

Zusammenfassend arbeitet die polnische Lederindustrie unter ganz schweren Verhältnissen, und wenn sich die Lage nicht bald bessert, so ist bestimmt damit zu rechnen, daß die Lederfabriken vollständig in ausländische Hände, die über reichliche Mittel verfügen, übergehen werden.

Polens Exportkrise

Stiegend, schwer erkämpfter Ausfuhrüberschuß — sinkendes Außenhandelsvolumen

Am 8. November 1927 wurde in Genf ein internationales Abkommen getroffen, durch das Verbote und Ein- und Ausfuhrbeschränkungen abgeschafft werden sollten. Am 1. Juli 1930 trat das Abkommen wieder außer Kraft, da Polen sich zu seiner Ratifizierung nicht entschließen konnte.

Zloty erreichen können. Für den Durchschnitt der ersten zehn Monate ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von 33 Mill. Zloty gegenüber 13 Mill. Zloty für 1930 und gegenüber einem Passivsaldo von 35 Mill. Zloty im Monatsdurchschnitt 1929. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das polnische Exportgeschäft durch die Krediterschwierigkeiten, namentlich durch den Mangel an Rembourskrediten, behindert worden ist.

einen Ausfuhrrekord

gegenüber 2508 Mill. Zl. im Jahre 1928. Die Einfuhr war hingegen bereits 1929 rückläufig und sank auf 3111 Millionen Zloty gegen 3362 Millionen im vorhergehenden Jahr. Es folgte dann 1930 ein erheblich verschärfter Rückgang auf 2246 Millionen, während die Einfuhr sich erheblich weniger stark auf 2433 Mill. Zloty verminderte.

sicherlich kurzzeitigen Erwägung,

mit der Ueberwindung der Krise müsse durch protektionistische Maßnahmen für die eigene Wirtschaft begonnen werden. Man geht hierbei von dem Gedanken aus, daß, wenn auf diese Weise die eigene Wirtschaft vor den Wirkungen der Krise so gut wie möglich bewahrt werde, damit auch den Bemühungen um die Ueberwindung der Weltwirtschaftsdepression am besten gedient sei.

Zollwettüsten aller Staaten

gestärkt sich Polens Handelsbilanz in diesem Jahre außerordentlich günstig und hat in den ersten zehn Monaten einen Ausfuhrüberschuß von rund 330 Mill.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

von Freitag, den 13. November 1931, bis Donnerstag, den 19. November 1931

Table showing trade statistics for Danzig, Gdingen, and Dirschau. Columns include 'I. Kohle', 'II. Ubrige Massenladungen', and 'B. Import'. Sub-columns show 'Freitag', 'Sonntag', 'Montag', 'Dienstag', 'Mittwoch', 'Donnerstag'.

Ost-Sport

Sport-Entscheidungen Vorschau: in der Ligarunde?

KuEV. — 1919 Neufahrwasser

In Neufahrwasser gibt es heute einen Fußballkampf, der dem kleinen Ortspiel einen ganz großen Reiz bringen dürfte. Der Tabellenführer der Liga, Ballspiel- u. Eislauf-Verein, trifft hier auf den Sportverein 1919 Neufahrwasser und würde im Falle eines Sieges den ersten Platz bereits sicher haben. Für 1919 Neufahrwasser ist das Spiel gleichfalls sehr wichtig, denn bei einer Niederlage würde sich die Mannschaft wohl der Absicht begeben, weiter in die Meisterschaftskämpfe einzugreifen.

Im zweiten Ligaspiel hat der Sportverein

Schutzpolizei gegen die Zoppoter Sport-Vereinigung anzutreten. Sicher wird der Kampf sehr abwechslungsreich verlaufen. Vor diesem Spiel treffen sich auf dem Schupplatz der Landmeister 1862 Dirschau und der Sportverein Gania. Die Gäste verfügen über eine recht spielfertige Mannschaft, und Gania wird schon auf spielen müssen, um einen klaren Erfolg zu erringen.

Audere Sportereignisse waren uns bisher nicht gemeldet. Sollten noch Veranstaltungen hinzukommen, finden unsere Leser sie im Zeitplan und Letzte Sport-Nachrichten verzeichnet.

Betrifft

Meisterschaften

Die Turngemeinde hat die Handballmeisterschaft der Turner am letzten Sonntag durch einen 4:2-Sieg über T.B. Ohra errungen und den langjährigen Meister T.B. Neufahrwasser auf ein Jahr entthront. Ueberblickt man die verfloffene Runde, ist es ehrlich festzustellen, daß sich die Turngemeinde diesen großen Erfolg durch Kampfkraft und zielbewusstes Streben zur Spitze verdient hat — der Unterlegene, der Turnverein Neufahrwasser, der mit nur einem Punkt zurückbleibt, ist natürlich dabei kaum untüchtiger, als der neue Meister. Schließlich und zuletzt wird für eine Entwicklung aber immer eine möglichst ausgeglichene Spielstärke aller in der Meisterschaftsklasse spielenden Mannschaften entscheidend sein und die starke Rivalität, die bei den Kämpfen besonders zwischen den drei Vereinen Turngemeinde, Turnverein Neufahrwasser und Turnverein Ohra besteht, kann den Turnverband in seiner Entwicklung nur weiter fördern. Allgemein ist noch festzustellen, daß allerdings die Spitzenleistungen wohl etwas schwächer als in früheren Jahren geworden sind. Nur die Basis ist breiter geworden.

Was von den Turnern gilt, wird auch bei den Sportlern deutlich. Die Schutzpolizei, deren führende Stellung in Danzig schon lange angegriffen wurde, hat am letzten Sonntag gegen die Akademische Sportverbindung mit 4:2 verloren, und die Entscheidung um die Meisterschaft ist stark un-

günstig für die Schutzpolizei als Spitzenmannschaft der Danziger Handball-Liga in früheren Jahren spielfertiger war. Sie hat sich diese Spitzenstellung, die lange verteidigt wurde, nicht bewahren können. Auch hier ist die Basis breiter geworden, das Können der anderen Mannschaften hat sich wesentlich gehoben, und die Schutzpolizei hat sich etwas angeleichts. Gewiß bleibt zu bedauern, daß bei Turnern und Sportlern das Spitzenniveau nicht gehalten werden konnte. Auf der anderen Seite ist aber doch zu hoffen, daß aus der starken, sehr gleichmäßigen Konkurrenz, wieder neue Spitzenergebnisse auf allgemeiner Basis wachsen.

In der Fußball-Ligarunde ist der Kampf um den ersten und zweiten Platz noch nicht entschieden. Als sicherer Anwärter auf einen dieser beiden Plätze ist aber der Ballspiel- u. Eislauf-Verein anzusehen, der bisher in seinen drei Spielen 6:0 Punkte erzielt, und in seinen beiden noch ausstehenden Kämpfen gegen Zoppoter Sportvereinigung und 1919 Neufahrwasser kaum 4 Punkte einbüßen wird. Auf den nächsten beiden Plätzen stehen Gedania und 1919 Neufahrwasser mit je 3:3 Punkten. Es folgen Gania mit 4:4, und Schutzpolizei mit 2:4 Punkten. Zoppoter Sportvereinigung erreichte 0:4 Punkte. Der Tabelle nach können also noch alle Mannschaften auf einen der beiden Plätze kommen, und erst der nächste Spieltag wird vielleicht schon entscheidenden Einfluß haben, indem er die Zahl der Bewerber verringert. Erich Rohde.

66 Tore beim Fußball-Blitzturnier

Das große Fußball-Blitzturnier, das der Kreis Danzig am Fuß- und Bettag unter Mitwirkung einiger Mannschaften der Deutschen Jugendkraft veranstaltete, muß organisatorisch als ein großer Erfolg angesehen werden. Abgesehen von dem Endspiel, daß leider in völliger Dunkelheit durchgeführt werden mußte, wurde das Programm reibungslos durchgeführt. Wenn sich trotz der schlechten Wetterlage recht zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten, so ist das wohl in erster Linie der Erfahrung zuzuschreiben, daß es bei solchen Blitzturnieren immer recht viel Tore gibt, und auch Ueberrassungen nicht ausbleiben.

Allgemein setzten sich wohl die favorisierten Mannschaften durch, doch blieben z. B. Preußen und 1919 Neufahrwasser beide gegen die A-Klassenmannschaft Reichskolonie auf der Strecke, wobei es das Publikum gar nicht interessiert, ob die Mannschaften nun in besserer Beziehung kämpfen. Auf jeden Fall hatten sie Gelegenheit es zu tun, und die schönen Siege der Reichskolonie-Mannschaft lassen sich dadurch nicht schmälern.

Turnierleiter wurde der Danziger Sportklub, der vorher fast über die Zoppoter Sportvereinigung sprachelte. Ein unfruchtbares Tor wurde nicht gegeben, und kurz darauf verwandelte Barthel für D.S.G. einen Straßstoß, der die Entscheidung brachte. Vorher war allerdings auch schon die Zoppoter Sportvereinigung mit 1:3 gegen den B.- u. E.-V. gestraucht, aber ein Protest warf den letzten Führer der Danziger Ligatabelle aus der Konkurrenz. Im Endspiel waren sich Gedania und D.S.G. durchaus gleichwertig. Danziger Sportklub siegte mit 1:0.

Festzustellen bleibt, daß der Danziger Sportklub, trotz seiner recht glücklichen Leistung, gestern in allen Spielen energievoll kämpfte und so den Eindruck hinterließ, daß die Mannschaft auch am 29. November, wenn der entscheidende Kampf gegen Ein paar Worte sind auch noch den Mannschaften der Deutschen Jugendkraft und unseren Mannschaften vom Lande, die sich beteiligten, zu würdigen. Allgemein konnte man feststellen, daß es ihnen an kämpferischem Geist gewiß nicht fehlt, viel Ungeschicklichkeit und mangelnde Erfahrung hingegen aber auch nicht verborgen. Von den Mannschaften der Deutschen Jugendkraft hinterließ Ohra-Altschottland den günstigsten Eindruck.

Während des Spiels Danziger Sport-Club — Zoppoter S.V. zeigte die 1. Klasse der Turngemeinde Sprungübungen, die vom Publikum lebhaft applaudiert wurden.

Danziger Sport-Club erhielt die Mannschafz-plakette der Freien Stadt Danzig, Gedania den Mannschafzampel des Kreises II Danzig. Eine Radierung, von der Kreisprezidenten gestiftet, wurde der Zoppoter Sportvereinigung überreicht, die den 3. Platz in dem Turnier besetzte.

1. Runde: Reichskolonie — Wader 2:0, Schupo — Bohndsch 6:0, Oliva — Schwenhorst 6:0, Preußen — A.C.E. 1:0, Post — Schönwalde (Post durch Vos), B.u.E.V. — Al-Fetri 1:0, Dittmar — D.J.M. Nib. 2:1, Gedania — Ohra Altschottland 1:0, Estrajsin — Al-Tropt 2:1, 1919 Neufahrwasser — B.f.B. Fiegenhof 2:0, D.S.G. — Germania 8:0, Wrofen — T.B. Neufahrwasser 6:0, Laental — B.u.E.V. Fiegenhof 3:0, Gania — Hohenzlein 1:0, Zoppoter S.V. Spielfrei.

2. Runde: Gedania — Wrofen 2:0, 1919 Neufahrwasser — Oliva 2:1, B.u.E.V. — Laental (B.u.E.V. durch Vos), Zoppoter S.V. — Dittmar 1:0, D.S.G. — Estrajsin 2:0, Reichskolonie — Preußen 1:0, Gania — Schutzpolizei 1:0, PostSportverein Spielfrei.

3. Runde: Reichskolonie — 1919 Neufahrwasser 1:0, Zoppoter S.V. — B.u.E.V. (3:1 für B.u.E.V., Zoppoter S.V. Sieger durch Protest), Gedania — Gania 3:0, D.S.G. — Post 4:0.
4. Runde: Gedania — Reichskolonie 3:0, D.S.G. — Zoppoter S.V. 1:0.
Endspiel: Danziger Sport-Club — Gedania 1:0.

Liniendrichter

Haben die Aufgabe, den Schiedsrichter, soweit es irgend geht, bei seinem schwierigen Amt zu unterstützen. Im Danziger Fußballsport hat man sich vor nicht so langer Zeit entschlossen, die Befugnisse der Liniendrichter insofern zu erweitern, als der Schiedsrichter den Liniendrichter befragen kann und dann seine Entscheidung fällt. Geschieht dieses häufig, wie in letzter Zeit zu beobachten ist, natürlich auf jeden Fall zu vermeiden, daß die Liniendrichter einem der spielenden Vereine angehören. Eine Maßnahme, die wohl sonst immer eingehalten wird, beim Fußball-Blitzturnier aber wohl nicht, denn einer der Liniendrichter gab eine recht groteske Vorstellung.

Ueberhaupt ist auf jeden Fall darauf zu verzichten, daß die Liniendrichter nun von sich aus das Spiel diktieren. Daß plötzlich drei Leute oft schwerwiegende Entscheidungen treffen, zu denen nur einer berufen ist, schädigt nicht nur die Sache, sondern macht auch auf das Publikum den denkbar ungünstigsten Eindruck. Die Liniendrichter haben mitzuhelfen, sich aber auf jeden Fall unterzuordnen. Im parlamentarischen Eingreifen und unmerklichen Beanstanden wird man den guten Liniendrichter erkennen. Auf dem Platz zu entscheiden hat nur eine Person: Der Schiedsrichter.

Terminkalender

Die Vereine sind durch den Kreis Danzig wieder einmal angefordert worden, an der Gestaltung des Terminkalenders für das kommende Jahr mitzuwirken. Die alte Forderung ist vor zwei Jahren Tatsache geworden, und man kann heute getrost sagen, daß er viel zu einer ordnungsmäßigeren Gestaltung und Abwicklung der Veranstaltungen beigetragen hat. Leider war es auch im verfloffenen Jahre noch so, daß bei der Festlegung der Termine immer nur ein Teil der Vereine Interesse zeigte, während ein großer Arbeitsstand und später erfahren mußte, daß eine geplante Veranstaltung nicht aufgezogen werden konnte, weil jeder Tag im Jahr belegt war. Es ist also Pflicht jedes Vereins, sich um die Ausgestaltung des Terminkalenders zu kümmern.

Turner zweimal Meister

Handball-Freistaat-Meisterschaft

Wir beschäftigen uns an anderer Stelle dieses Blattes eingehend mit dem Danziger Handballsport, und die zwei Handballspiele um die Freistaatmeisterschaft zwischen Turnern und Sportlern, bestätigten das dort Gesagte. Zuerst ist selbstverständlich festzustellen, daß der große Erfolg der Turner, die beide Meisterschaften gewonnen, voll anzuerkennen ist und ihrem ausgeprägten Stiegeswillen gerecht wird. Ja, bei den Damen bestätigte sich sogar, daß die Turnerinnen in Danzig im Handballsport führend sind. Sie verbanden diese Stellung in erster Linie der ausgezeichneten Konkurrenz, gegen die sie in der Runde zu kämpfen haben.

Nicht zu verkennen ist aber bei beiden Erfolgen, daß die große Linie, die früher bei Freistaatmeisters-

schaftskämpfen oft beobachtet werden konnte, fehlte. Fast immer gaben Strafwürfe für die Entscheidung des Kampfes den Ausschlag, Tore aus prächtigem und hinstemvollem Zusammenspiel heraus gab es überhaupt nicht.

Das Spiel der Männer gewann Turnverein Neufahrwasser gegen den Sportverein Schutzpolizei mit 4:3 Toren. Die entscheidenden drei Tore gegen die Schutzpolizei in der zweiten Spielhälfte waren alles verwandelte Strafwürfe. Ebenso war es bei den Frauen. Die vier Tore, mit denen der Turnverein Ohra sich gegen den Sportklub Preußen die Meisterschaft sicherte, resultierten alle aus Strafwürfen, wenn auch hier das bessere Spiel der Turnerinnen niemals zu verkennen war.

Vor einem Notjahr

Nicht lange und in allen Lagern der Leibesübungen werden wieder einmal die Jahreshauptversammlungen im Mittelpunkt des Interesses stehen. Wir haben schon in der vorigen Ausgabe darüber berichten können, einige Termine stehen bereits fest, die anderen werden ja auch bald bekannt sein.

Sicher ist, daß diese Hauptversammlungen, in denen die große Linie für die weitere Jahresarbeit festgelegt zu werden pflegt, diesmal ganz besondere Bedeutung haben. Selten waren wohl die Zeiten so schlecht und die Aussichten auf Besserung so gering, wie in diesen Tagen. Das Jahr 1932 wird für die Leibesübungen treibenden Verbände ein Notjahr werden, das nur unter Einschränkung und Anspannung aller Kräfte nicht große Verluste bringen wird, die vielleicht niemals wieder gut zu machen sind.

Alle diese Jahreshauptversammlungen werden also im Zeichen der Frage stehen müssen, den wirrigen Strömungen, die zu erwarten sind, stark entgegen zu arbeiten — andererseits wird bei Aufstellung der Etats größte Vorsicht am Platze sein. Die große Arbeitslosigkeit ist auch für die Sache der Leibesübungen ein Schicksalsproblem, das nur unter möglichst starker Befreiung der Vereine von finanziellen Lasten gelöst werden wird.

Manch wie vor ist ja nicht zu vergessen, daß immer wieder die Vereine die Träger der Bewegung sind und ihr Wohlergehen für den allgemeinen Gedanken entscheidend bleibt. Sicher ist heute schon, daß dieses Wohlergehen stark erschüttert ist, alle Vereine kämpfen mit schweren Sorgen. Gewiß hat der Mangel an eigenen Plätzen verhütet, daß wenigstens keine Schuldenlasten noch größere Kopfschmerzen machen, aber schlußlich genügt sieht es trotzdem aus.

Wichtig erscheint in erster Linie, daß von oben herab einmal eine Prüfung erfolgt, ob die Kopfstimmern, die die Vereine zu entrichten haben, in der zur Zeit bestehenden Höhe noch tragbar sind. Leider hat man von Deutschen Fußballbund über dieses außerordentlich wichtige Problem noch nichts gehört, auch in anderen Verbänden hat eine solche Nachprüfung noch nicht stattgefunden. Natürlich kann eine solche Frage wie gesagt nur von oben herab gelöst werden.

Kürzlich veranlaßt, daß der Baltenverbandsvorsitzende, Seminarant Bräuel, in Kürze über aktuelle Fragen der Leibesübungen in Danzig oder Königsberg berichten sollte. Es wäre zu beklagen, wenn der Vorsitzende des Balten-Verbandes auch diese außerordentlich aktuelle Frage in seinem Vortrag mit einbeziehen und darlegen würde, ob der Baltische Sport-Verband nicht die verdienstvolle Aufgabe übernehmen würde, einmal in dieser Richtung bei den Spitzenverbänden vorzutreten. Der Baltische Sport-Verband — oder vorerst sein Bezirk Dänemark und der Kreis Danzig, haben durch ihren Entschluß, ihren Vereinen die vierte Kopfstimmerrate zu erlassen, bereits dargelegt, daß die schwierige Lage der Vereine eine solche Klärung verlangt. E. R.

Der Einheitsgedanke

Ist in letzter Zeit wieder etwas in den Hintergrund gekommen. Gewiß sind überall im Reich die Beziehungen zwischen Deutscher Turnerschaft, Deutschem Fußballbund und Deutscher Sportbehörde für Leibesübungen sehr freundschaftlich und die gemeinsamen Reichsathletikmeisterschaften waren wohl das mächtigste und erfreulichste Bekenntnis zum Einheitsgedanken, bei anderen Gelegenheiten hat sich aber die Verbindung doch nicht aufrecht erhalten lassen. Die gemeinsam in Königsberg und Danzig ausgetragenen Handballturniere zwischen Sportlern und Turnern sind in diesem Jahre abgesetzt worden. Gewiß liegt es in erster Linie daran, daß die große Zahl von Mannschaften und der starke Spielbetrieb in beiden Lagern einfach aus Zeitmangel gewisse Einschränkungen gebot, auf der anderen Seite sollte man aber doch versuchen, einmal erreichte Fortschritte unbedingt zu bewahren. Hoffentlich wird man den Gedanken in der kommenden Saison wieder aufgreifen und versuchen, wenigstens eine gemeinsame Runde der beiden Spitzenmannschaften beider Lager gegeneinander auszuspielen, und durch sie dann, was Danzig angeht, den Handballfreistaatmeister ermitteln. Darüber, daß beide Teile aus einem solchen Spielbetrieb wertvolle Anregungen haben, kann es ja keine Meinungsverschiedenheit geben.

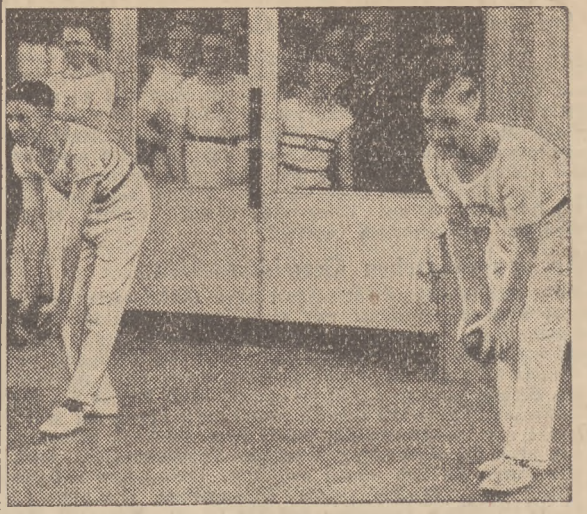
Rugbyspieler Ladoumègue

Frankreichs bekannter Ruderer Ladoumègue hat neben vorzüglichen Weinen auch einen eigenen Kopf. Er erinnert oft an den Deutschen Dr. Pelzer, der nicht allein nach der Weise der Verbandsbehörden tanzen wollte, sondern zu vielen Dingen eine großzügige, aber verständliche Meinung hatte.

Ladoumègue lief in letzter Zeit außerordentlich viel bei Rugby-Veranstaltungen, die dadurch vorzüglich befördert waren. Natürlich fürchteten die französischen Behörden sofort für den Meisterläufer Amateurereignisse und verboten ihm diese Starts. Ladoumègue antwortete sehr schnell: Er trat aus dem Verband aus.

Natürlich konnte er jetzt auch in den Pausen des Rugbyspiels nicht mehr laufen, aber es fand sich sehr schnell ein Ausweg. Ladoumègue wurde einfach Rugbyspieler und trat am letzten Sonntag auch schon an.

Jedes Ding hat natürlich zwei Seiten. Trotzdem der Rugbyspieler Ladoumègue von Freund und Feind, wie die Berichte zeigen, wie ein rohes Ei behandelt wurde, war seine spielerische Leistung sehr bescheiden. Er wird niemals Rugbyspieler werden, sondern immer der große Ruderer bleiben. Schließlich werden das beide Teile, der französische Leichtathletik-Verband und Ladoumègue einsehen, und es wird wieder Frieden geben. Weiden Teilen werden die Erfahrungen, die sie sammeln konnten, auch nichts schaden.



Städtiekampf Berlin—Hamburg im Sport-Regeln. Die beiden best. Regler bei dem in Berlin veranstalteten Städtiekampf Berlin—Hamburg; links der Berliner B n d u n, rechts der Hamburger M a t t h i e s. Das traditionelle Treffen endete mit einem überlegenen Sieg der Berliner Mannschaft.

Die andere Seite

Fünf Tage lang jagte beim Berliner Sechstagerennen der Fahrer Maczynski mit seinem Partner Dorn — fünf Tage lang waren sie dem ganzen Feld überlegen. Dorn-Maczynski waren im ganzen Felde das frischeste Paar, es konnte kaum ein Zweifel bestehen, wer das Rennen gewinnen würde. Vom Weisfall des Publikums umjubelt, immer wieder angefeuert, kam dann plötzlich für Maczynski die Katastrophe. Er fuhr auf ein Hinterrad auf, stürzte schwer und mußte von der Bahn getragen werden. Der Traum vom großen Sieg war aus. Im Krankenhaus mußte Maczynski allein an der Unterlippe 26 Mal genäht werden.

Der Fahrer schien für Wochen erledigt. Als dann die Starter-Liste für das Stuttgarter Sechstagerennen erschien, das kaum zehn Tage später begann, war auch Maczynskis Name wieder dabei. Der müthierne Kampf um Verdienst und Brot schafft die gewaltigsten Helden. Aber nicht lange, denn kein Mensch kann stärker sein als die Natur. Schon in der ersten Nacht des Stuttgarter Rennens stürzte Maczynski erneut. Die alten Wunden brachen auf, und er kam wiederum ins Krankenhaus. Hier liegt er nun bis zum nächsten Sechstagerennen. Das ist die andere Seite der Helden der sechs Tage und Nächte.

Herthas Abstieg

Der deutsche Fußballmeister Hertha B.C. hat in den letzten Wochen in der Berliner Fußballrunde so unglücklich gekämpft, daß er heute mit acht Verlustpunkten hinter dem Tabellführer steht. Trotz der großen kämpferischen Qualitäten wird es diesmal kaum für Hertha reichen, den Anschluss an die Spitze zu finden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der deutsche Fußballmeister 1929 und 1930 diesmal nicht einmal bei der Meisterschaft 1931 dabei sein.

Diese Tatsache an sich wäre nicht besonders bedeutungsvoll, wenn damit nicht etwas anderes verbunden wäre. In den letzten Jahren hat sich der Schwerpunkt des deutschen Fußballs immer stärker nach Berlin verfahren. Die jahrelange Vorherrschaft des Südens bestand nicht mehr, langsam aber sicher verschob sich das Kräfteverhältnis zugunsten der Reichshauptstadt. Mit Herthas Abstieg wird diese Verlagerung wieder aufgehalten. So tüchtig die anderen Berliner Mannschaften sind, in der Meisterschaft dürften sie nicht das entscheidende Wort sprechen.

Vom Hochschulsport

Spielgruppe Germania: A.S.P. Alemania 9:2 (4:1). Das Resultat entspricht ungefähr dem Spielverlauf. Die Spielgruppe, die Spieler verschiedener Kooperationen in ihrer Mannschaft hat, verfügt über eine ziemlich gute Mannschaft. Bei der Alemania fehlt es den Spielern an Erziehung. Die ganze Mannschaft ist sehr launisch.

Deutschritter — Gimbrä 2:5 (1:4).

Gimbrä konnte, trotzdem ihr der Gegner körperlich überlegen war, das Spiel zu einem einwandfreien Sieg gestalten. Die Mannschaft bürgt in sich, gutes Material. Dr. Sturm kombiniert im Felde ganz gut, aber der sichere Torhüter fehlt.

Bei den Deutschrittern waren Spieler, die noch in den Regeln nicht Erfahrung haben.

B.C. Gania — Hf. Freischar 10:6 (5:2).

Zweifellos war die Akademische Freischar die durchschnittlich beste Mannschaft. Einwandfreie Kombination, aber vor dem Tore des Gegners Superkombination. Auch die Aufstellung war falsch. Der Mittelläufer muß eriebt werden. Er selbst muß aber die Stelle des Mittelläufers einnehmen. Die Verteidigung und der Torwart waren schwach. Besser sah es auch nicht bei dem vorjährigen Hochschulschießer, B.C. Gania, aus. Das Spiel ist auch jetzt immer noch auf den Halbseiten zugespielt, der mit dem Mittelläufer die besten Leute der Gania sind.

Wichtiges der Woche

Fußball

Der starke Regen machte am Sonntag die Plätze oft spielunfähig. So konnte in der Fußball-Ligarunde nur ein Spiel ausgetragen werden, das die Mannschaft des Ballspiel- u. Eislauf-Vereins mit 3:0 gegen Gania recht sicher gewann. Die Ligareserve von Gedania schlug die des B.u.E.V. mit 4:2, ein Spiel der B-Klasse Guttempler — T.B. Neufahrwasser wurde beim Stand von 4:1 für Guttempler abgebrochen.

Am Fuß- und Bettag wette Preußen mit seiner Ligamannschaft in Marienburg und verlor gegen Hochmeister 2:5 (2:0). Die alten Herren Preußen hingegen konnten über Marienburger S.V. 05 mit 5:1 siegreich bleiben.

Meister im Turnerhandball

Bei den Turnern brachten die Spiele des Sonntags bei den Männern wie auch bei den Frauen entscheidende Klärung. Während die Frauenmannschaft des Turnvereins Ohra sich durch einen 6:2-Sieg über den T.B. Neufahrwasser erneut die Gemeisterschaft sicherte, mußte der Turnverein Neufahrwasser bei den Männern seinen langjährigen Titel abgeben. Turngemeinde gewann gegen T.B. Ohra 4:2 und wurde mit diesem Sieg Meister. Ein Gesellschaftsspiel der Mannschaft des T.B. Rangfuhr gegen B.u.E.V. sah die Sportler mit 9:1 siegreich bleiben.

Die Hochschulsportler

Das Danziger Hodyer-Club mußten sehr eifrig den Sonntag. Während die erste Mannschaft in Danzig antrat und hier gegen den Danziger Edwim-Verein 2:1 siegte, verlor die zweite und dritte in Marienburg. Die zweite verlor gegen Hochmeister 1:4, die dritte konnte aber Marienburger S.V. 05 mit 1:0 siegreich bleiben.

Handball der Sportler

Die Schutzpolizei wurde in der Rivalenklasse von der aufstrebenden Gf der Akademischen Sport-Verbindung mit 4:2 geschlagen. Bei den Frauen siegte die Leichtathleten-Vereinigung Danzig über Prangnau mit 7:0.

Die Turngemeinde

führte am Sonntag in der Turnhalle Krengschule eine sehr schöne Verbeuerausstellung durch, deren Programm sehr gut zusammengefaßt war. Da auch der Zuschauerbesuch voll den Erwartungen entsprach, erfüllte die Veranstaltung voll ihren Zweck.

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“
Das Wichtigste aus dem Abend-Programm der kommenden Woche

Königswusterh.: 1634,9 m. Breslau: 825 m. Mühlacker: 360,1 m. Wien: 516 m. Kallundborg: 1155,8 m. London: 956,3 m. Straßburg: 345,2 m.

Rom: 441,2 m. Riga: 524,5 m. Oslo: 1071 m. Warschau: 1411,8 m. Bukarest: 394,5 m. Motala: 1348,3 m. Brünn: 341,7 m. Budapest: 550,5 m.

SONNTAG.

Königswusterhausen: 10.00: Gottesdienst. — 14.00: Totenfeier. — 16.45: Konzert. — 18.45: Matthäus-Passion. — 20.00: Wir wollen helfen. — 21.30: Groß ist der Tod.
Breslau: 17.30: Konzert. — 19.00: Die Reportage des Todes. — 21.30: Konzert.
Mühlacker: 16.30: Konzert. — 19.30: Konzert. — 20.20: Hörspiel. — 21.00: Lieder.
Wien: 17.15: Konzert. — 18.35: Aus Operetten. — 20.05: Schauspiel. — 22.40: Konzert.
Kallundborg: 12.00—15.25: Konzert. — 20.15—21.30: Konzert. — 22.00: Ballettmusik. — 23.00: Tanzmusik.
London: 22.05: Konzert. — 23.30: Epilog.
Straßburg: 19.00—20.00: Tanzmusik. — 21.30: Konzert. — 23.30—1.00: Tanzmusik.
Rom: 17.00: Konzert. — 21.00: Konzert. — Dann Schallplatten.
Riga: 16.00—17.30: Konzert. — 19.03: Totenfeier. — 20.30, 21.35, 22.10: Konzert.
Oslo: 16.30, 18.00, 20.00: Konzert. — 22.05: Chorkonzert. — 22.35: Tanzmusik.
Warschau: 12.15—15.00: Konzert. — 16.20: Schallplatten. — 17.45—20.15: Konzert. — 22.10: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 19.40: Schallplatten. — 20.00: „Die Rose von Stambul“ (Operette).
Motala: 14.00: Konzert. — 16.30: Schallplatten. — 20.45: Konzert. — 22.00: Konzert.
Brünn: 19.00: Kabarett. — 20.00 (aus Neuyork): Konzert des Philharmon. Orchesters.
Budapest: 17.00—18.50: Konzert. — 19.45: Singspiel. — 21.25: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

Alle Eisenwaren
von **W. Müller**
Langebrücke 53
Tel. 21330
Fischmarkt 12, Tel. 247 76

MONTAG.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.30: Zigeunermusik. — 23.30: Tanzmusik.
Breslau: 19.30: Konzert. — 22.45: Zigeunermusik.
Mühlacker: 17.05: Konzert. — 19.45: Chansons. — 20.05: Konzert. — 22.50: Zigeunermusik.
Wien: 17.00: Konzert. — 20.00: „Ein entzückender Mensch“ (Lustspiel). — 22.30: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.00—21.25: Konzert. — 22.00: Konzert.
London: 19.30: Konzert. — 21.30: Schallplatten. — 22.00: Konzert. — 23.35: Tanzmusik.
Straßburg: 20.00: Konzert. — 20.45: Schallplatten. — 21.30: „Orpheus und Eurydice“ (Oper).
Rom: 17.30: Konzert. — 19.50: Schallplatt. — 21.00: Konzert.
Riga: 15.30: Schallplatten. — 19.03—20.30: Konzert. — 21.05 bis 21.30: Konzert.
Oslo: 17.00: Konzert. — 20.30: Konzert. — 22.35: Fernempfang.
Warschau: 15.50—16.40: Schallplatten. — 20.30: Konzert. — 22.15: Lieder. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 19.40: Schallplatten. — 20.00, 20.45, 21.15: Konzert.
Motala: 17.45: Schallplatten. — 19.30—21.00: Konzert. — 22.00: Konzert.
Brünn: 19.20: Schallplatten-Revue. — 21.00: Konzert. — 22.20: Schallplatten.
Budapest: 17.15: Zigeunerkapelle. — 19.40: Konzert. — 21.50: Konzert.

DIENSTAG.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 19.30: Konzert. — 21.45: (Breslau). — Bis 24.00: Konzert.
Breslau: 19.30: Konzert. — 21.45: Hörbericht. — 23.10: Tanzmusik. — 0.30: Nachtkonzert.
Mühlacker: 19.45: Operettenabend. — 22.40: Konzert. — Bis 24.00: Tanzmusik.
Wien: 17.00: Konzert. — 19.30: „Die Entführung aus dem Serail“ (Oper). — 22.05: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.15: Spanische Musik. — 23.00: Tanzmusik.
London: 19.35: Konzert. — 21.00: Konzert. — 22.15: Chöre. — 23.35: Tanzmusik.
Straßburg: 19.00—20.00: Konzert. — 20.45: Schallplatten. — 21.30: Konzert.
Rom: 17.30: Konzert. — 19.50: Schallplatt. — 21.00: Konzert.
Riga: 15.00: Schallplatten. — 19.03: Konzert. — 20.30—21.30: Konzert.
Oslo: 20.00: Konzert. — 22.05: Konzert.
Warschau: 16.40: Schallplatten. — 20.15: „Die Herzogin von Chikago“ (Operette). — 22.30: Tanzmusik.
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 20.00: Konzert. — 20.45: Lieder. — 21.15: Konzert.
Motala: 17.30: Konzert. — 20.10: Chorkonzert. — 22.00: Schallplatten.
Brünn: 19.00: Opernübertragung. — 22.30: Konzert.
Budapest: 17.30: Schallplatt. — 19.30: „Der Rosenkavalier“ (Oper). — Dann: Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 19.30: Konzert. — 21.45: (Mühlacker). — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 18.30—20.00: Konzert. — 21.10: Hörspiel. — Bis 0.30: (Königswusterhausen).
Mühlacker: 19.45: Stephan Zweig. — 20.15: Bunter Abend.
Wien: 17.00—17.30: Schallplatten. — 19.35—20.45: Konzert. — 22.15: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.00: Konzert. — 17.00: Schallplatten. — 20.00—21.15: Konzert. — 22.30: Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.
London: 19.30: Orgelkonzert. — 20.45: Konzert. — 21.40: Bunte Stunde. — 23.35: Tanzmusik.
Straßburg: 19.00—20.00: Konzert. — 20.45: Schallplatten. — 21.30: Konzert. — 23.30: Tanzmusik.
Rom: 21.00: „Bastien und Bastienne“ (Singspiel). — „Der Mantel“ (Oper).
Riga: 19.05—20.10: Konzert. — 21.30: Volkslieder. — 22.00: Märsche.
Oslo: 17.00: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.05: Sketch. — 22.35: Tanzmusik.
Warschau: 15.50—16.40: Schallplatt. — 20.15—21.10: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 19.40: Schallplatten. — 20.00: Konzert. — 20.45: Russische Lieder. — 21.15: Konzert.
Motala: 17.00: Orgelkonzert. — 19.00: Finnische Lieder. — 20.00: Konzert. — 21.20: Lieder. — 22.00: Tanzmusik.
Brünn: 20.10: Konzert.
Budapest: 17.30—19.45: Konzert. — 21.45: Ungar. Lieder. — 22.30: Zigeunerkapelle.

DONNERSTAG.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.30: (Brünn). — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 19.10: Konzert. — 21.25: Konzert. — 23.00: Kabarett.
Mühlacker: 19.45: Wiener Theaterlieder. — 21.00: Schlager. — 21.15: Konzert.
Wien: 17.00: Konzert. — 19.25: Konzert. — 20.30: (Brünn). — 21.00: Bunte. — 22.00: Konzert.

Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.10: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.
London: 19.35: Konzert. — 21.00: Konzert. — 22.15: Operette. — 23.35: Tanzmusik.
Straßburg: 19.00—20.00: Konzert. — 20.45: Schallplatten. — 21.30: Konzert.
Rom: 17.30: Konzert. — 19.50: Schallplatt. — 21.10: Konzert.
Riga: 19.05: „Das Musikantenmädchen“ (Operette). — 21.30: Konzert.
Oslo: 17.00: Schallplatten. — 19.30: Konzert. — 20.80: (Brünn).
Warschau: 16.40: Schallplatten. — 20.15: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.
Bkkarest: 17.00—18.10: Konzert. — 20.00: Lieder. — 20.20 bis 21.15: Konzert.
Motala: 17.45: Konzert. — 23.30: Schallplatten.
Brünn: 19.20: Chorkonzert. — 20.30: Europäisches Konzert. — 22.30: Konzert.
Budapest: 17.30: Konzert. — 19.30: Ungar. Volkslieder. — 20.30: (Brünn). — 22.40: Zigeunerkapelle.

Nimm es nicht von irgendwo —
kauf bei

WIEGEL RADIO

OBERING WIEGEL
DANZIG · KOHLENMARKT 8

FREITAG.

Königswusterhausen: 16.30—17.30: Konzert. — 20.15: (Breslau). — 21.30: Singfabel. — 22.25: Konzert.
Breslau: 19.20: Konzert. — 20.15: Buschliade. — 21.25: Lieder. — 23.20: Tanzmusik.
Mühlacker: 20.15: „Manon“ (Oper). — 22.00: Humoristen. — 22.45: Tanzmusik.
Wien: 17.00: Konzert. — 20.15: Bunte. — 22.15: Konzert.
Kallundborg: 14.40: Konzert. — 20.40: Konzert. — 21.45 (aus Paris): Konzert.
London: 19.30: Konzert. — 21.30: Orgelkonzert. — 22.00: Konzert. — 23.35: Tanzmusik.
Straßburg: 19.00: Konzert. — 20.00: Schallplatten. — 20.40: (Kallundborg). — 21.30: Konzert.
Rom: 17.30: Konzert. — 19.50: Schallplatten. — 21.00: „Cloelo“ (Operette).
Riga: 19.05—20.30: Konzert. — 21.05: Konzert. — 21.30: Jodler. — 22.30: Konzert.
Oslo: 17.30: Lieder. — 20.10: Konzert. — 22.15: Fernempfang.
Warschau: 14.50—16.40: Schallplatten. — 20.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 20.00—21.15: Konzert.
Motala: 17.45: Schallplatten. — 20.15: Konzert. — 22.05: Orgelkonzert.
Brünn: 19.20: Konzert. — 20.15: (Warschau). — 22.00: (Kallundborg).
Budapest: 17.20: Konzert. — 19.00—19.45: Konzert. — 22.30: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

SONNABEND.

Königswusterhausen: 16.30: Konzert. — 20.00: (Wien). — Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau: 20.00: (Wien). — Bis 0.30: (Königswusterhausen).
Mühlacker: 20.00—22.40: (Wien). — 0.30—1.30: Nachtkonzert.
Wien: 16.30: Konzert. — 19.30: Italienische Lieder. — 20.00: „Mamsell sucht Anschluss“ (Wiener Bilderbogen). — 22.15: Tanzmusik.
Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.00: „Der lustige Krieg“ (Operette). — 21.45: Revue-Festabend.
London: 19.30: Konzert. — 21.00: Chöre. — 22.00: Konzert. — 23.35: Tanzmusik.
Straßburg: 19.00—20.00: Konzert. — 20.45: Schallplatten. — 21.30: Konzert. — 23.30: Tanzmusik.
Rom: 17.30: Konzert. — 21.00: „Cavalleria rusticana“ (Oper). — „Der Bajazzo“ (Oper).
Riga: 19.30: Konzert. — 20.30: Konzert.
Oslo: 18.15: Konzert. — 20.00: Konzert. — 23.10: Tanzmusik.
Warschau: 15.50—16.40: Schallplatten. — 20.15—22.10: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.
Bukarest: 17.00—18.10: Konzert. — 19.50: „Manon“ (Oper).
Motala: 17.30: Schallplatten. — 19.30: Konzert. — 20.30 bis 24.00: Rundfunkball.
Brünn: 19.20: Bunter Abend. — 21.00: Tanz vor 50 Jahren. — 22.20: Radiofilm.
Budapest: 17.30: Konzert. — 19.45: Konzert. — 22.00: Zigeunerkapelle.

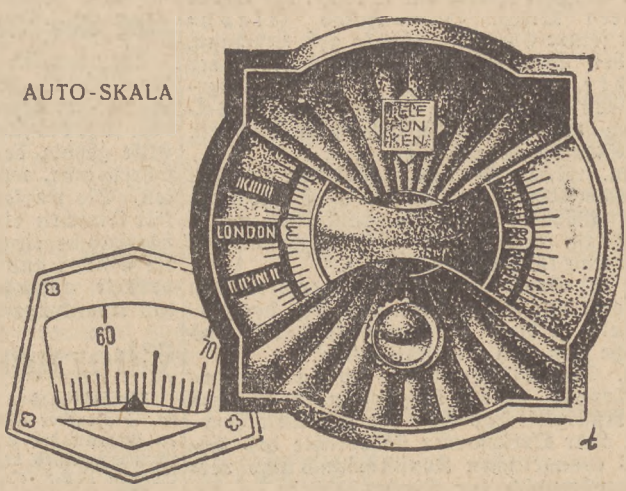
Max Boehm
Jeden Sonntag

Radio- und Phono-Schau

Rüpergasse 13

Telefunken • Lorenz • Saba • Lange • Lumophon
Loewe • Eswe • N & K. • KOERTING u. v. a. m.
Netzempfinger mit eingebautem Lautsprecher schon für G 150.—
Tri-Ergon-Schallplatten zeichnen sich aus durch unerreichte Klangreineheit und Tonfülle

AUTO-SKALA



63°

heisst „London“

Auf der Skala üblicher Radioapparate muß man unverständliche Zahlen erst ins Deutsche übersetzen. Bei den neuen Fernempfängern „Telefunken 340“ und „Telefunken 230“ ist das nicht mehr nötig: auf der „Auto-Skala“ finden Sie statt toter Zahlen die Namen der Sendestationen selbst. Auf der **Auto-Skala** heißt also **London** „**London**“.

Sehen Sie sich diese neuen Telefunken-Apparate in einem Radiogeschäft an. Aber nicht nur von außen!

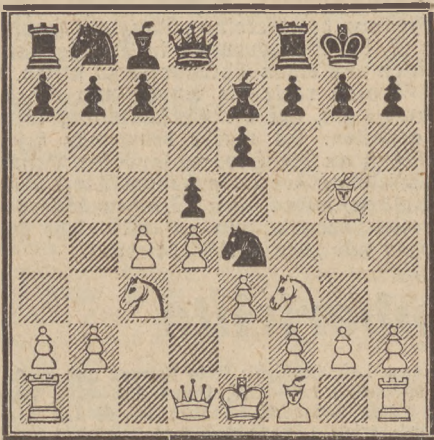
RADIO TELEFUNKEN

DIE ÄLTESTE ERFAHRUNG - DIE MODERNSTE KONSTRUKTION

Schach

Geleitet von **E. Gertichikoff**

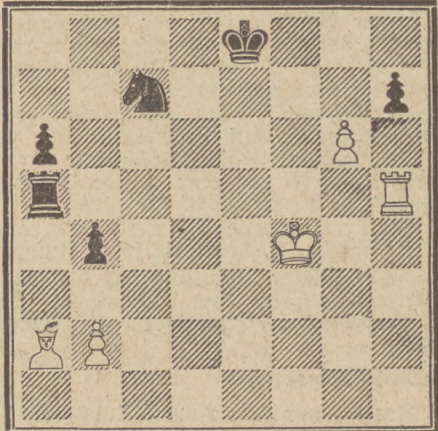
Partie Nr. 110: Abgelehntes Damengambit.
Gespielt in dem Internationalen Turnier zu Veldes 1931.
Weiß: Flohr. Schwarz: Spielmann.
1. d2—d4, e7—e6; 2. c2—c4, d7—d5; 3. Sb1—c3.
Darauf kann Schwarz durch 3. ... c7—c5 in die Tarrasch-Verteidigung einlenken, was in der letzten Zeit vielfach mit Erfolg versucht wurde. Um das zu vermeiden, spielt hier Weiß meist 3. Sf3.
3. ... Sg8—f6; 4. Lc1—g5, Lf8—e7; 5. e2—e3, 0—0; 6. Sg1—f3, Sf6—e4.



Ueblich ist hier Sbd7 oder c6. Den Textzug hat in früheren Jahren Lasker mit Vorliebe angewandt. Es ist jedoch fraglich, ob er ganz korrekt ist. — Von zweifelhaftem Werte wäre hier auch 6. ... c5, da Weiß durch 7. cd5, e:d5; 8. d:c5, Le6; 9. Lb5! L:c5; 10. 0—0, Sc6; 11. Tc1, Le7; 12. L:c6, b:c6 dem Gegner zwei „Hängebauern“ auf offenen Linien aufbürden kann, die auf folgende Weise aufs Korn zu nehmen sind (Partie Alechin—Maroczy, London 1922): 13. Sa4!, Tc8; 14. Sd4, Ld7; 15. L:f6! L:f6; 16. Sc5, Le8; 17. Dg4, Tb8; 18. b3, g6 (Weiß drohte Sf5); 19. Te2, Dd6; 20. Tfcl und, nachdem die weiße Dame auf den Damenflügel wandern wird, wird Schwarz nicht lange imstande sein, seine Schwächen zu verteidigen.
7. Lg5—e7, Dd8—e7; 8. Dd1—c2.
Dies ist weit stärker, als 8. Db3, worauf Schwarz durch c6 nebst f5 eine starke Stellung einnehmen könnte.
8. ... Se4:c3; 9. De2:c3, c7—c6.
Verfehlt wäre hier 9. ... c5, da Weiß nach dem Abtausch 10. cd5 (wegen dieser Variante hat Weiß im 9. Zuge nicht mit dem Bauer, sondern mit der Dame geschlagen), c5:d4 (sonst verliert Schwarz einen Bauer); 11. S:d4, e6:d5 dank besserer Entwicklung, offener Linie und der gegnerischen Schwäche d5 schon weit besser steht. Solchen Verlauf nahm das Treffen Alechin—Maroczy, Neuyork 1924, wobei Weiß nach 12. Le2, Sd7; 13. 0—0, Sf6; 14. Tacl, Le6; 15. Da5!, Tf8 (es drohte Tc7); 16. T:c8+, L:c8; 17. Tc1, Ld7; 18. a3!, g6; 19. h3!, Tc8 (erzwingen, da es sowohl Lf3

wie auch Tc7 drohte); 20. T:c8+, L:c8; 21. D:a7 eine Gewinnstellung erlangte. —
10. Lf1—d3, d5:c4; 11. Ld3:c4, Sb8—d7; 12. 0—0, b7—b6.
Hier war c5 schon gut spielbar.
13. Dc3—d3.
Um die c-Linie für den Turm freizumachen und evtl. La6 spielen zu können.
13. ... Tf8—d8.
Und wieder verschiebt Spielmann den Zug c6—c5, was zu unzweifelhaftem Ausgleich führen sollte.
14. Dd3—e2, a7—a6.
Durch 14. ... c5 könnte Schwarz auch nach der besten Fortsetzung für Weiß 15. La6 durch 15. ... c:d4; 16. S:d4, La6; 17. Da6, Se5 nebst Tac8 zur vollen Entwicklung kommen. Er verschiebt aber diesen Zug so lange, bis er überhaupt nicht mehr möglich wird.
15. Ta1—c1, Lc8—b7; 16. Tf1—d1, b6—b5; 17. Lc4—d3, Ta8—c8; 18. a2—a4!
Von nun an kommt c6—c5 wegen a:b5 nicht mehr in Frage. Nach b:a4, La6 aber wären die zerrissenen schwarzen Bauern auf offenen Linien nicht viel wert.
18. ... g7—g6; 19. Sf3—d2, e6—e5; 20. Sd2—e4.
Weiß manövriert sehr geschickt.
20. ... e5:d4; 21. e3:d4, Da7—b4.
Ein anscheinend starker Zug, der zwei Bauern angreift, der aber zu Bauereroberungen nicht führen kann.
22. Ld3—b1!
Nach 22. ... b:a4 ist der gewonnene Bauer selbstverständlich unhaltbar. Falls aber 22. ... D:a4, so 23. Sd6, Tb8; 24. Df3, Tf8; 25. S:b7, T:b7; 26. D:c6 nebst d5 und Weiß steht weit überlegen.
22. ... Td8—e8; 23. De2—d2, Db4:d2 (D:a4?, Sd6); 24. Td1:d2, Te8—b8; 25. a4—a5!
Nimmt dem Springer die sehr wichtigen evtl. Möglichkeiten Sd7—b6—c4 oder Sd7—b6—d5.
c5 ... Kg8—g7; 26. f2—f3.
Um La2 nebst Sd6 zu drohen.
26. ... f7—f5; 27. Se4—d6, Te8—e6; 28. Sd6:b7, Td8—d7; 29. d4—d5.
Da, wie die Folge zeigt, Schwarz nach diesem Abtausch die Möglichkeit hatte, zum Gegenspiel zu gelangen, war hier vielleicht der beschleunigte Angriff auf c6 mehr am Platze: 29. Td2c2, Td6 (Tc7?, d5); 30. T:c6, T:d4; 31. T:a6 und der weiße Freibauer wird wohl sein wichtiges Wort bald sagen.
29. ... c6:d5; 30. Td2:d5, Sd7—f6.
Das Gegenspiel 30. ... Te2 lag ja auf der Hand. Spielmann verschmäht die ihm vom Gegner gegebene Gelegenheit und gerät in eine Stellung, die zu einem langsamen aber sicheren Verlust führen muß.
31. Td5—c5, Td7—e7; 32. Kg1—f1.
Notwendig, da es drohte Te1+, Kf2, TeTe2+ nebst T:c1 und T:b2, L—, Ta2.
32. ... Sf6—e8.
Ein schwer verständlicher schwacher Zug. Ebenso schlecht wäre 32. ... Sd7 wegen 33. Tc7, Se5; 34. La2! Angebracht wäre, wie vorher, Te2 mit Gegenangriff.
33. Lb1—a2, Te6—e2.
Nun führt dieser Zug, wegen der miserablen Springerstellung auf e8, nicht zu gewünschtem Ergebnis.
34. Tc5—c2, Te2:c2; 35. Tc1:c2, Se8—c7; 36. Tc2—c6, Kg7—f8; 37. h2—h4, Kf8—g7.
Eine jammervolle Stellung. Der Springer darf überhaupt nicht ziehen. Der Turm kann höchstens auf der

siebenten Linie bedeutungslos pendeln. Schwarz hofft durch neutrale Königszüge Remis zu halten, wird aber eines Besseren belehrt.
38. Kf1—f2, Kg7—h6; 39. La2—b3, Kh6—h5; 40. Kf2—g3, Te7—d7; 41. Kg3—h3, Kh5—h6; 42. Kh3—g3, Td7—e7; 43. Kg3—f4, Kh6—h5; 44. g2—g3, Kh5—h6; 45. Lb3—g8, Kh6—g7; 46. Lg8—a2, Kg7—h6; 47. g3—g4, f5:g4; 48. f3:g4, Kh6—g7; 49. g4—g5, Kg7—f8; 50. Kf4—f3, Kf8—e8.
Auf 50. ... Kg7 könnte folgen: 51. Tb6, Kf8; 52. Tb8+ und falls 52. ... Te8, so Turmtausch und der weiße König marschiert zum Damenflügel, da der schwarze König durch die Drohung Lg8 am Königsflügel gefesselt ist, falls aber 52. ... Se8, so Ld5 nebst Lb7 (52. ... Kg7?; 53. Tg8+).
51. h4—h5!
Der entscheidende Durchbruch.
51. ... g6:h5; 52. Tc6—h6, b5—b4; 53. Th6:h5, Te7—e5.
Darauf gewinnt Weiß in höchst eleganter Weise:
54. Kf3—f4, Te5:a5; 55. g5—g6!!



Falls Th5, so g6—g7—g8D. Falls Ta2, so g6:h7—h8D. Falls hg6, so Ta5. — Schwarz gab auf.
Eine trotz ihrer Länge sehr interessante Partie, die Flohr ein erstklassiges Reifezeugnis ausstellt. —

„Papa, was ist der Unterschied zwischen Neugierigkeit und Klatsch?“
„Daß auf, mein Sohn! Wenn deine Mutter jemand etwas erzählt, dann ist das eine Neugierigkeit, wenn aber ein anderer ihr etwas erzählt, dann ist es Klatsch!“

„Derr Kapitän, würden Sie mir nicht, bitte, meine Kabine juden helfen?“
„Wissen Sie denn die Nummer nicht, Madame?“
„Nein, aber es war ein Leuchtturm vorm Fenster.“

„Ich möchte wirklich wissen, ob Bruno mich auch noch liebt, wenn ich alt bin.“
„Nun, das wirst du ja bald erfahren.“

Nur für

Rundfunkhörer

die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessantesten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.— Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Neues aus dem Osten

Zwei Mordprozesse

Thorn, 20. November. Originalbericht der „Danziger Sonntags-Zeitung.“ Wie unjener Lesern... Originalbericht der „Danziger Sonntags-Zeitung.“

Nach dem Anklageakt hat sich der Mord wie folgt abgespielt. Die beiden Angeklagten fuhrten am Spät... Nach dem Anklageakt hat sich der Mord wie folgt abgespielt.

Verwandtlich schlug der Frau P. mit einem Eisen... Verwandtlich schlug der Frau P. mit einem Eisenstück.

Wo hast du das Geld? Als die Gefragte erwiderte: Ich habe nichts!... Wo hast du das Geld? Als die Gefragte erwiderte: Ich habe nichts!

Frau P. war nach wenigen Minuten tot. Nun führten... Frau P. war nach wenigen Minuten tot. Nun führten die beiden den erlangten erwiderten Kauf zu begeben.

Die Vernehmung der Angeklagten ergab dasselbe... Die Vernehmung der Angeklagten ergab dasselbe Ergebnis.

Durch einen anonymen Brief auf die Spur der Raubmörder geleitet.

Die Großmutter des K. stellte ihrem Enkel ein gutes... Die Großmutter des K. stellte ihrem Enkel ein gutes Zeugnis aus.

„Wo ich hinstehe, wird nicht mehr getanz.“ Die Alte kam zum Bewusstseins... „Wo ich hinstehe, wird nicht mehr getanz.“

Nach kurzer Pause ergriff der Staatsanwalt das Wort... Nach kurzer Pause ergriff der Staatsanwalt das Wort.

Das nach erfolgter Beratung des Gerichts verkündete... Das nach erfolgter Beratung des Gerichts verkündete Urteil.

Der zweite Mordprozess fand am Freitag vor dem Appellationsgericht statt... Der zweite Mordprozess fand am Freitag vor dem Appellationsgericht statt.

glaube die Frau in der Kirche zu töben vor sich zu haben... glaube die Frau in der Kirche zu töben vor sich zu haben.

Er hatte aber nicht Frau D. vor sich gehabt, sondern... Er hatte aber nicht Frau D. vor sich gehabt, sondern eine aus Bromberg.

neue Zeugen zu laden und die Gutachten ärztlicher Sachverständiger einzuholen... neue Zeugen zu laden und die Gutachten ärztlicher Sachverständiger einzuholen.

Von unseren Allen

Stkowo bei Schweg. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit... Stkowo bei Schweg. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Neuenburg. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte das Schmiedemeister... Neuenburg. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte das Schmiedemeister.

Schmiedel. Das Müllermeister Gustav Schönefeldsche Ehepaar... Schmiedel. Das Müllermeister Gustav Schönefeldsche Ehepaar.

Labenz bei Briesen. Am vergangenen Sonntag feierte das Stachnische Ehepaar... Labenz bei Briesen. Am vergangenen Sonntag feierte das Stachnische Ehepaar.

Schornsteinjeger vom Dach gestürzt

Am 16. d. M. um die Mittagszeit ereignete sich in Graudenz ein tragischer Unglücksfall... Am 16. d. M. um die Mittagszeit ereignete sich in Graudenz ein tragischer Unglücksfall.

Totschlag auf einem Tanzvergnügen

Auf einem Tanzvergnügen in Jarowico entstand unter den „Kavaliern“ eine Prügelei... Auf einem Tanzvergnügen in Jarowico entstand unter den „Kavaliern“ eine Prügelei.

Aus dem Freistaat

Grundstücksverkauf

Fettweidgrüßhändler Fritz Hennig-Stutthof hat das Fleischergrundstück... Fettweidgrüßhändler Fritz Hennig-Stutthof hat das Fleischergrundstück.

Wenig Hasen im Werder

Im Werder sind die Jäger, die die ersten Suchjagden gemacht haben... Im Werder sind die Jäger, die die ersten Suchjagden gemacht haben.

Märkte und Produktenberichte

Posener Wochenmarkt. Dank des schönen, verhältnismäßig warmen... Posener Wochenmarkt. Dank des schönen, verhältnismäßig warmen Novemberwinters.

Was jetzt konnte nicht festgestellt werden, wer den Stich und den Schlag ausgeführt hat. St.

Ein frecher Banditenüberfall

verübten zwei Kerle, die die Eisenbahnstation Jastrab terrorisierten... verübten zwei Kerle, die die Eisenbahnstation Jastrab terrorisierten.

Auf der Straße überfallen

Der Drainageleger Vober aus Pinne wurde in der Nähe des Waldes... Der Drainageleger Vober aus Pinne wurde in der Nähe des Waldes.

Thorner Wochenschau

Verheißung des Thorns Einwohnerzahl betrug am 30. September... Verheißung des Thorns Einwohnerzahl betrug am 30. September.

Totenfonntag

Von Dora Triebull.

Blumen sieht man zu den Gräbern tragen, Herrlich in der Farbenpracht. Die Spender hört man innig sagen: „Das hab' ich für dich gemacht!“

Totenfonntag bringt so eine Stimmung, Als uns tief zu Herzen geht, Schmerzliches verweist uns die Erinnerung — Sie — die zwischen heut' und gestern steht.

Wenn auch Jahre sind vergangen, Als der Vater, als die Mutter starb — Gedenkst du ihrer in Verlangen, Stehst du still vor einem lieben Grab.

Schmücht lehr beständig wieder Nach all dem, das man verloren hat, Tränen rinnen trauernd nieder Und man weint im Schmerz sich satt.

Aus Bromberg wird gemeldet:

Bromberg. Die Stadtparlatte wird, wie wir erfahren, mit dem 1. Dezember... Bromberg. Die Stadtparlatte wird, wie wir erfahren, mit dem 1. Dezember.

Der Handwerker-Frauenvereinigung ist es seit vielen Jahren eine liebe Pflicht... Der Handwerker-Frauenvereinigung ist es seit vielen Jahren eine liebe Pflicht.

Der M.-G.-B. „Kornblume“ feierte am 14. d. M. in Kleiner's Gasthaus... Der M.-G.-B. „Kornblume“ feierte am 14. d. M. in Kleiner's Gasthaus.

Der Verband für Jugendpflege hat für dieses Winterhalbjahr... Der Verband für Jugendpflege hat für dieses Winterhalbjahr.

Die Festschmiede wurde am 16. d. M., abends gegen 6 1/2 Uhr... Die Festschmiede wurde am 16. d. M., abends gegen 6 1/2 Uhr.

Lieszen 1,20, Rindertalg, ausgeschmolzen 0,90, Schinken, gek. oder ger. 1,80... Lieszen 1,20, Rindertalg, ausgeschmolzen 0,90, Schinken, gek. oder ger. 1,80.

Feldmarken, die an Dörfer grenzen, einen unabweisbaren Schaden anrichten.

Geflügelmarkt in Tiegenhof

Der Geflügel- und Kleintierzüchterverein Tiegenhof... Der Geflügel- und Kleintierzüchterverein Tiegenhof.

Graudenzener Produktenbörse. Die Firma „Rolnik“ in Graudenz... Graudenzener Produktenbörse. Die Firma „Rolnik“ in Graudenz.

Posener Viehmarkt vom 17. November. Auftrieb: Rinder 450... Posener Viehmarkt vom 17. November. Auftrieb: Rinder 450.

Höchstpreise für Fleischwaren in Graudenz.

Laut Bekanntmachung des Stadtpräsidenten vom 13. November... Laut Bekanntmachung des Stadtpräsidenten vom 13. November.

Table with columns for product names (Schweinefleisch, Rindertalg, etc.) and prices.

Neues aus dem Osten

Die Waffe war geladen

Der Restaurateur Leon Pohl in Wallischel war mit dem Reinigen eines Karabiners beschäftigt, der geladen war. Plötzlich entlud sich die Waffe und traf den Restaurateur in den Kopf. Der Tod trat sofort ein. Pohl läßt außer seiner Frau fünf unermüdete Kinder zurück.

Fehlanschlag der Bauzeit in Polen

Schwierigkeiten für Entwicklung gedeihlicher Bautätigkeit

Dr. N. N. Die Bauzeit geht ihrem Ende entgegen, die meisten noch zu Herbstanfang begonnenen Neubauten sind, bis auf kleine Ausnahmen, bereits unter Dach. Im allgemeinen war in der Bauzeit in diesem Jahre ein außerordentlich geringerer Umfang der Tätigkeit zu verzeichnen. Unangenehm wirkte hierbei die Verknappung des Geldmarktes für Bau- und Hypothekenkredite. Wesentlich erschwert wurden ferner die Bauarbeiten durch die ungünstige Witterung in der eigentlichen Bauzeit, in den Monaten August und September, wo die Arbeiten vielfach eingestellt werden mußten, im Oktober und November ist dann eine nur teilweise Besserung eingetreten. Zwar liegen noch keine endgültigen Ziffern über das Ergebnis der Bautätigkeit vor, die ein abschließendes Urteil gestatten würden, doch läßt sich schon heute sagen, daß die diesjährige Bauzeit ein Fiasko brachte. Denn die Beengtheit der Finanzgebarung

und die Schwierigkeiten, neue Anleihen für Wohnungszwecke unterzubringen, sei es im In- oder im Auslande, haben bewirkt, daß der Glanz weggefallen ist, der die bisherige Tätigkeit einigermaßen ermöglichte. In den Jahren 1921/29 sind zu den bisher bestehenden etwa 1.340.000 Wohnungen rund 40.000 neue Wohnungen hinzugekommen, während gleichzeitig während dieses Zeitraumes mindestens 107.000 Wohnungen infolge Bauhöflichkeit der Käufer fortgefallen sind, so daß die Gesamtzahl der Wohnungen, sich um 67.000 verringert hat. Diese rückläufige Entwicklung war eine Folge der außerordentlich schwachen Bautätigkeit, die sich bis 1929 hauptsächlich mit Hilfe öffentlicher Fonds und mit Mitteln der staatlichen Landeswirtschaftsausschüsse entwickeln konnte, während von da ab, da diese Geldquellen versiegten, die Bautätigkeit fast zum Stillstand gekommen ist.

In absoluten Ziffern errechnet,

ergibt sich für Polen der Zustand, daß bei 15 Prozent der städtischen Bevölkerung je fünf Personen in einem einzigen Zimmer zusammengepfercht sind. 38.000 Mieter wohnen so, daß neun Personen auf ein Zimmer entfallen. 145.000 Familien haben gemeinsame Wohnungen, entbehren also überhaupt eines eigenen häuslichen Herdes. Wie groß der Wohnungsmangel ist, darüber gehen die Berechnungen hart auseinander. Im allgemeinen stimmen die Schätzungen aber darin überein, daß etwa 700.000 bis 1 Million Wohnungen fehlen.

Im laufenden Jahr werden schätzungsweise rund 20.000 Wohnungen geschaffen worden sein, von denen zu Ende des Jahres zum mindesten 15.000 bezugsbar sein dürften. Da der Winter jede Bautätigkeit unterbindet, werden nunmehr etwa 200 Bauten ihrer Vollenendung harren. Im laufenden Jahr haben die Gemeinden zum Teil unter staatlicher Mitwirkung 2000 Wohnungen errichtet. Ebenfalls wurden durch Private und durch die Sozialanstalten (Pensionsversicherung und Krankenkassen) in Auftrag gegeben. Man kann damit rechnen, daß etwa 50 Millionen Zloty bei äußerster Kraftanstrengung zur Verfügung stehen, die bis März 1932 auch erforderlich sein werden. Das Gesamtergebnis der Wohnungsaufbildung wird sich also in etwa 20.000 neuen Unterkünften dokumentieren. Darüber hinaus aber kann man kaum große Hoffnungen hegen. Schon jetzt zeigt es sich, daß manche unerwarteten Schwierigkeiten aufgetaucht sind, die mit den vorgängigen auf dem Gebiete der Staatsfinanzen und der Privatwirtschaft eng zusammenhängen. Eine Zeitlang glaubte man noch, die Wirtschaft durch eine verstärkte Bautätigkeit antreiben zu können, wobei die erste Hypothek nicht die geringste Sorge zu bereiten schien. Denn vielfach hatten sich die Sparkassen zur formellen Aufsicherung bereitgefunden, zur Vollenendung des Baues ein Darlehen flüssig zu machen.

Aber viele Sparkassen,

namentlich die in den Provinzstädten und auf dem flachen Lande, die sich früher bereit erklärt hatten, eine erste Hypothek zu gewähren, waren später nicht in der Lage, ihr Versprechen einzulösen. Die Wohnbauaktion war auf zwei Voraussetzungen aufgebaut. Auf der ersten Hypothek, die nicht zu teuer sein sollte, und auf der Annahme, daß die neuen Wohnungen noch während des Baues an den Mann gebracht werden könnten. Aber sowohl in dem einen, wie in dem anderen Falle haben sich die Grundlagen dieser Berechnungen verschoben. Die Gehaltsführungen, die bei den meisten Festangestellten vorgenommen worden sind, haben es in vielen Fällen den Betroffenen unmöglich gemacht, einen Austausch ihrer einfachen gegen teurere Wohnungen vorzunehmen, und viele sind heute schon zufrieden, wenn sie den niedrigen Zins in den alten Häusern aufbringen können. Der Schaffung von Neubauten waren überdies durch die Entwicklung des Geldmarktes und die allgemeine Verarmung enge Grenzen gezogen. Der Staat muß sich heute stark einschränken und die Gemeinden und Sozialanstalten können ihr Wohnungsprogramm im bisherigen Ausmaß nicht mehr fortführen.

Eine leichte Förderung

erhielt die Wohnbautätigkeit dadurch, daß private Mittel kleineren Betrages die Anlage im Hypothekengeschäft, aber auch bei der Erwerbung kleinerer Realitäten suchen. Nachfrage herrscht im wesentlichen aber nur für billige Objekte vor. Alles, was ein Kapital von 100.000 Zloty und darüber erforderlich machen würde, das kommt nur für ganz wenige Interessenten in Betracht. Der gleichen Zurückhaltung begegnet man, wie in Frankreich verläuft, bei der Erlangung von Hypothekarkrediten.

Auflerung von Versicherungsforderungen

Die im deutsch-polnischen Aufwertungsabkommen vom 5. Juli 1928 vorgegebene Anmeldung der Lebensversicherungsansprüche polnischer Staatsbürger ist soeben durch eine besondere Verlautbarung des polnischen Finanzministeriums dahin gehend ergänzt worden, daß Forderungen zweierlei Art der Anmeldung unterliegen, und zwar: 1. Forderungen aus Abkommen, die in Polen, Kriegsknoten und russischen Rubeln abgeschlossen worden sind, sowie Forderungen aus Verträgen, die in deutscher Mark durch Vermittlung der früheren österreichischen Abteilungen deutscher Versicherungsanstalten in den früher österreichischen Gebietsteilen (Galizien) vor dem 14. Februar 1924

geschlossen wurden. 2. Forderungen aus Versicherungsverträgen, die unter Nr. 1 nicht angeführt werden. Die im Aufwertungsabkommen vorgegebene Frist zur Anmeldung solcher Forderungen bis zum 15. November l. J. bezieht sich gemäß einer letzten erfolgten Verlautbarung des polnischen Finanzministeriums lediglich auf die Forderungen, die unter Nr. 2 angeführt werden. Hinsichtlich der Forderungen der unter 1. bezeichneten Gruppe werden demnach vom polnischen Finanzministerium Bestimmungen erlassen werden, und zwar nachdem die polnische Regierung von den deutschen Versicherungsanstalten die in dem deutsch-polnischen Aufwertungsabkommen festgesetzten Beträge von 900.000 Mark und 426.000 Zloty erhalten haben wird.

Warschauer Fleischbörse eröffnet

Am 16. November l. J. erfolgte die feierliche Eröffnung der Fleischbörse in Warschau, die die erste Fleischbörse in Polen überhaupt darstellt. Geplant wird ferner die Schaffung einer Zentralmarche in Warschau, die für ganz Polen bestimmt sein soll.

54 Gebäude eingeweiht

Im Dorfe Wielki Piotek entstand auf dem Gehöft des Landwirts R. Nyblowski infolge eines schicksalhaften Brandes ein Brand. Trotz der eingeleiteten Rettungsaktion breitete sich das Feuer durch den herrschenden heftigen Wind mit rasender Schnelligkeit auf die Nachbargebäude aus. In kurzer Zeit fanden insgesamt 17 Gehöfte in hellen Flammen. Auf den weithin sichtbaren Feuersteinhühen eilten 14 Feuerwehren zur Hilfe herbei, denen



Geldenthebung.
Am Totensonntag wird in der Landwirte-Kassenverband in Schweden das hier abgebildete Relief des Berliner Bildhauers Josef Limburg enthüllt. Das Relief stellt dar, wie die vorwärtsdrängende Zeit, durch ein ungeladetes Pferd symbolisiert, durch den Soldaten zu kurzem Stillstand gezwungen wird, damit er eine Weile in Anbacht an dem Grabe des gefallenen Kameraden verweilen kann.

es mit vereinten Kräften schließlich gelang, den Flammenbrand einzudämmen. Durch das Feuer wurden vollständig vernichtet: 8 Wohnhäuser, 10 Scheunen mit der diesjährigen Ernte, 12 Viehställe, 14 Geräteschuppen, 10 Schweine- und Geflügelkäfige. Der Brandschaden beläuft sich nach vorläufiger Berechnung auf circa 250.000 Zloty. Während der Rettungsaktion haben 7 Personen schwere Verwundungen davongetragen.

Raubmord bei Znin

Am 13. d. M., früh gegen 7 Uhr, wurde der 35 Jahre alte Landwirt Johann Schmidt aus Kroszkowo bei Znin an dem Endpunkte der Zainer Nebenbahn bei dem Gute Brzozoy ermordet aufgefunden. Arbeiter des Gutes fanden die Leiche, als sie Fudertriben verladen suchte. Der Ermordete hatte sich mit seinem Nade gegen 4.30 Uhr am Abend von seiner Wohnung aus nach dem 5 Kilometer entfernten Gute Brzozoy aufgemacht. Nun fand man ihn tot auf. Das Fahrrad fehlte. Zwei Schüsse durchs Gehirn hatten seinem Leben ein Ende gemacht. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder im Alter von 5 und 8 Jahren. Man ist den Mördern auf der Spur.

Drei Kinder verbrannt

Im Dorfe Nazmierowo bei Thorn begab sich die Frau des Landwirts W. Prokorski in Abwesenheit ihres Mannes zu einem Nachbarn, um Wasser zu holen, ihre drei Kinder, von denen das jüngste in der Wiege lag, das älteste erst 5 Jahre alt war, ohne Aufsicht zurücklassend. Als Frau W. zurückkehrte, fand das Häuschen in Flammen, so daß eine Rettung, auch der Kinder, nicht mehr zu denken war. Alle drei kamen in den Flammen um. Auf welche Weise die Kinder das Feuer entzündeten, ist noch nicht aufgeklärt.

3jähriges Mädchen im Teerkessel

In Sikorowo bei Mogilno kochten Dachbedeckung in einem Kessel Teer. Neugierig stellte sich das dreijährige Kind des Arbeiters Kuzmar an den Kessel. Ein größerer Junge kam hinzu und hielt die Kleine, so daß diese in den kochenden Teer fiel. Arbeiter kamen herbei und warfen den Kessel um, um das Kind zu retten. Es war aber bereits tot.

Selbstmord eines Schülers

Im Juni d. J. wurde über das Verschwinden des Schülers Johann Jurka aus Puntz berichtet. Jetzt haben die polizeilichen Nachforschungen zur Auffindung seiner Leiche im Walde bei Golub geführt. Der Schüler wurde mit durchschossenem Schädel aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß er aus Furcht vor der Nichtverrechnung Selbstmord begangen hat.

Mord aus Habgier

In der Nacht zum 9. August d. J. wurde in Marikowo bei Berent eine schreckliche Missetat ausgeführt, der die 50jährige Matilde Zabuda zum Opfer fiel. Der Mörder Anton Martinowski hatte sich um vor der Strafammer in Konitz zu verantworten. Er gab den Mord zu. Der Verteidiger hatte den Antrag gestellt, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand prüfen zu lassen. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab und der Staatsanwalt führte aus, daß Martinowski den Mord aus Habgier vollbracht habe und forderte die Todesstrafe. Das Gericht verurteilte den Mörder zu 12 Jahren Zuchthaus.

Hokuspokus!

Am letzten Mittwoch kamen zwei Zigeunerinnen in die Wohnung des Arbeiters Bartkowiak in Nawitzk, um zu betteln. Sie fanden die krankende Frau W. im Bett vor und versprachen ihr baldige Hilfe. Die zwei Weiber machten der Kranken einen langen Dokuspokus vor und verlangten dann von ihr die Herausgabe des „Teufelsgeldes“, damit die Zauberei auch richtig wirken könne. Die fränke Frau schenkte den Zigeunerinnen das Vertrauen, händigte ihnen ihr ganzes mühsam erpartes Vermögen von 200 Zloty aus. Das Geld wollten ja die Weiber nach drei Tagen wiederbringen, denn solange sollte es am Kreuzwege vergraben liegen. Zum Glück blieb diese Wunderheilerin kein Geheimnis, wie es die Zigeunerinnen verlangt hatten. Die Polizei erfuhr davon rechtzeitig und verfolgte die Zigeunerbande. Hinter Wojanowo wurden die diebstahlenden Weiber gefaßt und wieder nach Nawitzk gebracht.

Vor Angst gestorben

Josef Pawlowski aus Jagorzanka begab sich vor einigen Tagen mit seinem 15jährigen Tochterchen in den Wald, um Tannenzapfen zum Feuern zu suchen. Der Vater trug die Tannenzapfen nach Hause, während das Kind im Walde blieb, um noch mehr von dem Heizmaterial zu sammeln. Als es bei Einbruch der Dunkelheit nicht nach Hause zurückkehrte, begann man es zu suchen. Am zweiten Tage wurde das Kind als Leiche gefunden. Die Sektion der Leiche ergab, daß das Kind infolge der anschaufenden Angst an Herzschlag gestorben war. Wie furchtbar das arme Mädchen in dem Wald vor der Angst gemüht wurde, zeigt der Umstand, daß es sich aus Verzweiflung die Fingernägel an den Fingern abgerissen und einige Finger sogar wundgebissen hatte.

Erweiterung der Unilever-Betriebe

Es wird beabsichtigt, die 6 dinger Tochtergesellschaft des Margarinetkongerns, die zuerst mit 3,7 Mill. Zl. Kapital ausgestattet ist, in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, deren Kapital auf 8 Mill. Zloty erhöht werden soll.

Der Mädchenmord im Hölletal

6 Jahre Gefängnis für einen Siebzehnjährigen.

sch. Glas. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit und der Presse hatte sich das Große Jugendgericht in zweitägiger Verhandlung mit dem aufsehenerregenden Mädchenmord, der am 3. Pfingstfesttag im sogenannten Hölletal verübt worden war, zu befassen. Auf der Anklagebank saß der 17jährige Glaschleifer Emanuel Köhler aus Wallischfurth. Nach einem früheren Geständnis, das er fünfmal wiederholt hat, löste er am Nachmittag des dritten Pfingstfesttags die 13jährige Emilie Kindsle, die er in Mitleide traf, auf einem ihr unbekanntem Weg in den Wald. Als ihm das Mädchen nicht zu Willen sein wollte, zog er einen Revolver und drohte sein wehrloses Opfer durch vier Revolver-

schüsse. Vor Gericht machte der Angeklagte, der sein Geständnis wiederrief, einen recht ungünstigen Eindruck. Da er aber früher eine ganz genaue Beschreibung der furchtbaren Missetat gegeben hatte, wie sie nur der Täter selbst machen kann, kam das Gericht zu der festen Überzeugung, daß jeder Zweifel an seiner Täterschaft ausgeschlossen ist. Das Urteil lautete wegen Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes auf 6 Jahre, 2 Monate Gefängnis. Obwohl die Leiche erst vier Tage nach der Tat gefunden worden war, hatte der jugendliche Mörder seinen Eltern bereits vorher Mitteilung davon gemacht, daß er vier Schüsse im Walde gehört habe.

Gefängnis für einen bestialischen Vater

sch. Breslau. Wegen grausamer Mißhandlung seines eigenen Kindes verurteilte das Breslauer Schöffengericht einen Landarbeiter aus Niedermais, Kr. Neumark, zu 2 Monaten Gefängnis. Die Frau des Angeklagten hatte im Dezember 1930 einem Knaben das Leben geschenkt. Der Vater schlug das Kind aus Wut darüber, daß seine Frau nicht mehr so viel arbeiten konnte, grün

und blau. Dorfbewohner hörten das Kind oft jämmerlich schreien, weil es der Vater schlug. Auch bei der Feldarbeit äußerte der unnatürliche Vater, daß er das Kind am liebsten tot schlagen möchte. Im Alter von 6 Monaten starb das unglückliche Kind schließlich, ohne daß die Todesursache näher festgestellt worden war.

Als Leiche gefunden

Am vergangenen Montag stieß der Streckenläufer aus Protokotn auf dem Schienenstrang in der Nähe des Bahnhofs Gouzwia auf eine Frauenleiche. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß es sich um die 27jährige Landwirtstochter Jda Häbner aus Hellefeld handelt, die am Sonntag nachmittag ohne Angabe des Zieltes das Haus verlassen hatte. Sie ist wahrscheinlich, als sie auf der Bahnstrecke entlang ging, von einem Zug von hinten mit solcher Gewalt zu Boden gestossen worden, daß sie auf der

Stelle tot war. Die Sektion der Leiche im Krotzschiner Spital, wohin man die Leiche überführt hatte, ergab Beinbrüche, Schädelbruch, sowie zahlreiche und schwere Verletzungen. Es handelt sich anscheinend nicht um einen Freitod, sondern um einen Unglücksfall.

Eine Wruke im Gericht von 28 1/2 Pjd.

Der Landwirt Friedrich Boye in Lednogora hat Wruken geerntet, die pro Stück 20 bis 25 Pfund wogen. Eine hatte das ansehnliche Gewicht von 28 1/2 Pfund.

Es brannte in . . .

Wongrowitz. In der Nacht zum Dienstag, dem 10. d. M., entstand in dem Gehöft des Landwirts Matkowski in der Ermerstraße, ein großes Feuer, das eine Scheune gänzlich einäscherte. Witterungsbrennend sind verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Zwei gute Autos sowie fünf Stöße stiegen dem Element ebenfalls zum Opfer. Der schnell einsetzenden Rettungsaktion gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Der Schaden beträgt etwa 10-11.000 Zloty.

Nawitzk. In der Nacht zum Montag brach gegen 4 Uhr ein Brand in der Scheune des Landwirts Jaeschke in Maroznik aus, welchem die gefüllte Scheune sowie ein Stall zum Opfer fielen.ämtliche Maschinen und Ackergeräte sind mitverbrannt. Die Polizei hat sofort die Untersuchung aufgenommen und eine Person als der Brandstiftung verdächtig verhaftet.

Schiffberg. Sonntag mittag brach bei dem Landwirt Switon in Mugawice Feuer aus. Die Scheune mit landwirtschaftlichen Maschinen und die Stallungen mit mehreren Stück Vieh wurden ein Raub der Flammen. Der entstandene Schaden wird auf etwa 9000 Zloty geschätzt.

Znin. Der Landwirt Bierzak in Obilewo hatte den ganzen Tag mit der Dampfmaschine in seiner Scheune gedroschen. Am Abend, als alle Leute beim Abendbrot waren, ertönte plötzlich Generalalarm. Anscheinend sind Funken aus der Maschine ins Stroh gekommen, wodurch ein Brand verursacht wurde. In kurzer Zeit brannte die Scheune mit dem ganzen Getreide und der Dreifachmaschine nieder. Der Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

Mieschen. Am Mittwoch um 3 Uhr nachmittags brach auf der Wasserstraße ein Feuer aus, welches die gemauerte Scheune und den hölzernen Stall des Josef Breinlat einäscherte. Das Feuer soll durch Kinder entstanden sein, die in der Nähe der Scheune Kartoffelkraut anzündeten.

Jarostschin. In Gochdorf wurde eine Scheune des Jofesq. Micolajczak durch Feuer vernichtet.

Da die Besitzerin die Gebäude auch während der Nacht offen ließ, fand sich stets umherziehendes Volk ein, das hier eine gute Übernachtungsstätte fand. Man wird daher in der Annahme nicht fehlgehen, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit der Vagabunden entstanden ist. Verbrannt sind neben geringen Getreidemengen auch die Dreifachmaschine und der Reinger. Die Scheune war mit 900 Zloty versichert, der Schaden dagegen beträgt gegen 5000 Zloty.

Schrimm. Freitag voriger Woche, nachmittags gegen 4 Uhr, brannte der sich in schlechtem Zustand befindliche Stall des Landwirts Stanislaw Tomaszewski in Lubiatowo nieder. Da T. bei der Brandschaden-Anzeige u. a. auch angegeben hatte, daß gute Pferdegeschirre mitverbrannt seien und die Polizei diese Anzeige mißtrauisch aufnahm, nahm sie eine Hausdurchsuchung vor. Sie fand die Geschirre unter dem Fußboden im Hause versteckt. T., der sich auf dem Felde befand, wurde verhaftet und in das Gefängnis nach Schrimm gebracht. Ob Brandstiftung vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Wirk. Bei dem Anfsieder Zubczynski in Wyjocaka brannten die mit Getreide gefüllte Scheune und die Maschinen vollständig nieder. Es wird Brandstiftung vermutet. Der Schaden beträgt gegen 8000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt.

Nogajen. Am Sonnabend voriger Woche, bei Eintritt der Dämmerung, brannte das Wohnhaus des Gutsbesizers Zahaj in Boruchowo nieder. Das Gut war vor kurzer Zeit an den Landwirt Steink aus Sejorst verkauft worden. Zufällig war bei Ausbruch des Feuers weder der alte noch der neue Besitzer anwesend.

Neuerdings gegen 1 Uhr mittags brach auf dem Gehöft des Landwirts Roman Nals in Bielkowo, Kr. Graubenz, Feuer aus, welches zwei Scheunen mit Getreide und Futtervorräten, sowie den darin befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen verheerte. Das Feuer ist, wie verlautet, durch Kinder verursacht worden. Der Brandschaden wird auf ca. 25.000 Zloty geschätzt.

Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

Bedenken gegen die Börseneröffnung
Vor Jahreschluss schwerlich

Die Frage, ob man die Wertpapierbörse noch geschlossen halten oder jetzt wiederaufmachen will, interessiert keineswegs bloß die unmittelbar Beteiligten...

die Notwendigkeit zu verkaufen, immer dringender. Nun funktioniert aber der große Apparat, durch welchen Kaufs- und Verkaufsaufträge für Wertpapiere ausgeführt zu werden pflegen...

Der Hauptwiderstand geht nach wie vor von der Reichsbank aus. Sie hatte während der Baseler Stillhalteverhandlungen ihr Wort dafür verpfändet, sie werde den Ausländern, die ihre Wertpapiere in Deutschland verkaufen wollen...

man nun die Börse wieder öffnen, dann wäre mit Sicherheit anzunehmen, daß die Ausländer ihre Verkäufe in großem Stile fortsetzen. Da die Ausländer das verständige Bestreben haben, die durch das Stillhalteabkommen in Deutschland festgehaltenen und „eingefrorenen“ Auslandskredite „aufzutauen“...

die Folge wären Panikkurse, die neue Angebotslawinen auslösen müßten. Eine weitere sehr schwere Gefahr bilden die Zwangsverkäufe von Wertpapieren, die sofort ausgeführt werden müßten...

das Unheil größer denn je und das Vertrauen des großen Publikums zu Wiederbelebung und Lebensfähigkeit der Börse schwerlich mehr wiederherzustellen. Es wird daher kaum etwas anderes übrig bleiben...

Eine neue Riesenbank

Aus Berlin wird uns geschrieben: Auf der einen Seite wird das Reich seine Machtposition in den von ihm gestützten Großbanken im öffentlichen Interesse nicht aufgeben wollen...

Dresdner Bank und der Commerz- und Privatbank weitgehend zu rationalisieren. Ein großer Teil der Filialen im Reich könnte aufgelöst werden, da diese sich am nämlichen Platz ja nur unerwünschte Konkurrenz machen...

Handelsbilanz und Devisenlage

Zum neuen Devisenverlust der Reichsbank — Vor Verschärfung der Außenhandels-Kontrolle

Der neuerliche Abfluß von 72 Mill. RM an Deckungsunterlagen (Gold und Devisen) bei der Reichsbank, nachdem soeben erst die Oktober-Außenhandels-Bilanz wieder mit einem Rekord-Aktivaüberschuss von fast 400 Mill. RM abgeschlossen werden konnte...

um Absatz zu finden. Würden aus der Aufstellung über die Devisenbewegungen der letzten 10 Wochen die Kreditrückzahlungen verschwinden, so ergäbe sich ein Devisengewinn von 226 Mill. RM...

Behaupteter Umsatz im Welthandel

(% des gesamten Welthandels) hat sich vom ersten zum zweiten Vierteljahr 1931 wertmäßig um 3,5 % vermindert. Diese Abnahme beruht überwiegend auf weiteren Preisrückgängen. Die Mengenumsätze haben nicht abgenommen...

gen überhaupt gestattet ist, darf man annehmen, daß der Welthandel im ersten Halbjahr 1931 mengenmäßig nur noch um etwa 5 % höher lag als im Halbjahrdurchschnitt 1931, d. h. etwa auf gleicher Höhe wie im Halbjahrdurchschnitt 1925...

im ersten Halbjahr 1931 hat der Welthandel gegenüber dem ersten Halbjahr 1930 wertmäßig um 28 % abgenommen. Diese Abnahme ist annähernd doppelt so groß wie die vom ersten Halbjahr 1929 zum ersten Halbjahr 1930...

Nominelle Kursnotierungen Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes

hat der Senat eine Verordnung vom 13. November 1931 — Gesetzblatt für die Freie Stadt Danzig Nr. 61 vom 14. November 1931 — zur Durchführung des Gesetzes über die Eintragung von Hypotheken und Schiffspfandrechten in ausländischer Währung...

amtliche Notierung gilt. Die vom Börsvorstand vorzunehmende nominelle Notierung hat somit nur im Rahmen der eingangs erwähnten Verordnung Geltung...

Londoner Goldpreis: 108 sh 6 d. Der Londoner Goldpreis beträgt am 17. November 1931 für eine Unze Feingold 108 sh 6 d, in deutsche Währung umgerechnet (Mittelkurs für ein. englisches Pfund 15,96 RM)

Strukturwandlungen des Geldumlaufs Gesteigerter Stückgeldbedarf in fast allen Ländern

Der Stückgeldumlauf (Noten und Münzen) hat sich in den letzten Wochen mit wenigen Ausnahmen in fast allen Ländern beträchtlich erhöht. Gegenüber Oktober vorigen Jahres ist der Geldumlauf, wie das Konjunkturforschungsinstitut mittelt, in den USA um 4977 Mill. RM...

und Kreditwirtschaft der betroffenen Länder. In dem Umfang, in dem die Banken Einlagen auszahlen müssen, verringert sich ihre Fähigkeit, den von den Unternehmungen für den laufenden Geschäftsbetrieb benötigten Betriebskredit zu gewähren...

Der Weltkampf um den Kohlenmarkt Die Verschärfung des englischen Wettbewerbs

Wie zu erwarten war, hat der internationale Konkurrenzkampf um die Kohlenabsatzmärkte seit der durch die Lösung Englands von der Goldwährung bewirkten Abwertung des englischen Pfundes an Schärfe wesentlich zugenommen. Was zunächst England betrifft, so ist die Kohlenförderung im Bezirk von Südwales stark gestiegen...

Neben der englischen Kohle drückt die holländische stärker auf den Markt. Besonders der holländische Koks bereitet dem Ruhrkoks steigende Konkurrenz. Immer größer wird ferner der Wettbewerb der polnischen Kohle...

Aktienrechtsreform unzulänglich

Unfug der Stimmrechts- und der Depot-Aktien

Die dringlichsten Bestimmungen über eine zeitgemäße Verbesserung des Aktienrechts sind bekanntlich durch eine Notverordnung vorweg geregelt worden. Dazu gehört unter anderem die Anerkennung der Erweiterung der Offenlegungspflicht (Publizität) des Vorstandes gegenüber seinem Aufsichtsrat...

bräuchen förmlichen Anreiz geben. Es findet sich zwar die neue Bestimmung, daß bei nicht vollgezahlten Aktien das Stimmrecht nur im Verhältnis des eingezahlten Betrages ausgeübt werden kann...

Eine Aktionärs-Minderheit

wenn sie 10 % des Grundkapitals erreicht, das Recht bekommen, einen Vertreter in den Aufsichtsrat zu entsenden. Sind mehrere Minderheitsgruppen vorhanden, dann bekommt die stärkste unter ihnen das Recht zur Vertretung im Aufsichtsrat...

bedeutet einen Rückschritt gegenüber dem alten Reformentwurf, in welchem dieses Recht jedem Aktionär ohne Einschränkungen zugestanden worden war.

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Der spekulative Charakter, der der Steigerung einiger Warenpreise in den Vereinigten Staaten innegewohnt hat, hat sich in den Rückschlägen ausgeprägt, die inzwischen zu einem erheblichen Teil eingetreten sind, namentlich bei Weizen und Silber...

anfallenden Devisen diktiert hat, bestätigt die Annahme, daß doch ein erheblicher Teil der Ausfuhr Ähnlichkeit mit einer Kapitalflucht hat.

Die Tätigkeit des Wirtschaftsbeirats scheint sich etwas sehr in die Länge zu ziehen und dadurch erschwert sich auch die Beurteilung über die Richtung, in der das Pendel des Wirtschaftslebens ausschlagen wird...

Die deutsche Ausfuhr bewegt sich in weiter aufsteigender Linie, aber der starke Rückschlag der Rohstoffindustrie zeigt die ungünstige Lage unserer Fabrikationsindustrie...

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein. Milchannengasse 33/34. Gegründet 1821. Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund.

Polisko - Brytyjskie Towarzystwo Okretowe S. A. Regelmäßiger wöchentlicher Passagier-Schneldampfer-Verkehr von Danzig-Neufahrwasser nach: Hull und London. Seekarten und Seehandbücher durch die Buchhandlung A.W. Kafemann.

13 Milliarden Reichsmark für Arbeitslose

Aus einer Uebersicht ergibt sich, daß seit Beginn des Jahres 1924 bis einschließlich Juli 1931, bis zu welchem Monat die amtlichen Nachweisungen gehen, die unmittelbaren Ausgaben Deutschlands gegen die Arbeitslosigkeit in diesem Zeitraum insgesamt fast 11 Milliarden Reichsmark betragen.

Bankierkonferenz in Washington?

Gen. London, 21. Nov. (Fig. Melb.) Der New Yorker Korrespondent der "Daily Mail" meldet, daß in Wallstreet Gerüchte über eine Bankierkonferenz in Washington zu neuerlicher Erwägung der Reparations- und Kriegsschuldenprobleme ullaufen.

Echo des deutschen Memorandums in Paris

Paris, 21. Nov. Der Text des deutschen Memorandums wird von der Presse ganz oder in Auszügen veröffentlicht. Bisher beschäftigt sich jedoch nur einige Blätter kritisch mit der Frage.

Das englische Echo "Times" sagt, daß keine Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß Deutschland alle die fällig werdenden Verbindlichkeiten einlösen kann.

Japan gegen einen Waffenstillstand

Tokio, 21. November. Der japanische Vertreter in Paris hat die Weisung erhalten, jeden Vorschlag eines Waffenstillstandes in der Mandschurei abzulehnen, da ein solcher nur gemacht werden könnte, wenn ein Kriegszustand bestünde.

Moskau, 21. November. Witwinow hat gestern den japanischen Botschafter Hirota empfangen. Hirota gab dabei Erklärungen ab, die sich inhaltlich mit den Erklärungen Nagais in Tokio decken und sie ergänzen.

Stiegende Besorgnis in Moskau

Nach einer Meldung des Ost-Expres aus Moskau hat die Eroberung von Tiflis durch die Japaner keine Ueberschuldung erzeugt.

einige benachbarte Ortschaften als Winterquartiere japanischer Truppen eingerichtet werden sollen. Japaner wäre mit einem Verbleiben der Japaner wenigstens bis zum nächsten Frühjahr zu rechnen.

Schiffbautechnische Gesellschaft

32. Hauptversammlung

In der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg wurde am Donnerstag die 32. Hauptversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft eröffnet.

Was geht am Silbermarkt vor?

Bis zum 18. November stieg die Londoner Silbernotierung auf über 21 Paperpenne, was am dem genannten Tage einer Goldpenne-Notierung von etwa 17 1/2 entspricht.

Einfamilienhaus mit Garten, Bahn Zorngau-Belpzig, für 7000 Mk. bei 3000 Mk. Ang. zu verk.

Roxy-Palais vorm. Reichshof Täglich: Die Weltsensation! Singing Five

Flemingo LIGHTPIELE Oss Oswald, Igo Sym Vivian Gibson in Das Geheimnis im Schlafwagen

Wegen Aufgabe des Etagen-Geschäfts haben wir uns zu einer radikalen Räumung der gesamten Pelzbestände zu ganz bedeutend reduzierten Preisen entschlossen.

Broder Christianen: Das Gesicht unserer Zeit. Ganzleinen RM. 4,50. 12. Laufend. Felsen-Verlag, Buchenbach i. B.

Grundstücke-Verkauf Für ernste Käufer sind hier 1 Landwirtschaft, 40-70 Morg. Weizenbod.

Grundstücke-Verkauf Für ernste Käufer sind hier 1 Landwirtschaft, 40-70 Morg. Weizenbod.

Kutschler-Kneipe Schönevide, langjähr. Crift, Verkehrsweg, 2 Stuben u. Küche tauschlos, erf. 1000 Mk.

Damen können die Schneiderei für b. eigenen Bedarf erlernen.

Liebensruh bei Treuburg Schönster Ausflugsort in Ostpreußen mit 50 Morg. Land

Lebensmittel Obst, tauschlos, verk. Berlin, Sime-Münder Straße 34.

Bücher billiger! Bedeutend ermäßigte Preise! Für eine große Zahl der in unserem Verlag erschienenen, bei uns und in allen Buchhandlungen zu habenden Bilderbücher, Märchenbücher Sagen und Romane

Neue Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen die Gastenlaffung Kagenellenbogens.

Die Gebühren für den Drahtfunk

Ab 1. Dezember Einführung in Danzig

Die Post- und Telegraphenverwaltung wird den Drahtfunk, über den wir kürzlich berichteten, vom 1. Dezember ab einführen, und zwar vorerst nur im Bereich der St.-Klemmer, also in Danzig, Langfuhr, Oliva, Zoppot und Neufahrwasser.

von jedem angeschlossenen Dritten 2,50 Gulden, bei Benutzung einer Hörleitung von jedem angeschlossenen 1,25 Gulden.

Miniaturen aus dem Danziger Gerichtssaal

Die Schönheit ist individuell, vor allem die Frauenschönheit, wenn sie auf dem Pfad der Beschicklichkeit spazieren geführt wird.

sehr früh stand bei ihr der Wahlpruch fest: man muß vornehmer werden, als man geboren wird...

„König für einen Tag“

In hübscher Aufmachung, Regie Hans Waldburg, und unter Leitung von Gotthold G. Keesling...

Arbeiterschutzbund aufgelöst

Die Ausklärung der Blutatt in Kahlbude hat auch die Frage aktuell werden lassen, ob eine gemeinsame Abrede über die Wirtinahme von Waffen...

Kahlbuder Blutatt aufgeklärt

Die Kahlbuder Blutatt, bei der der junge Nationalsozialist Hoffmann erstickt wurde, darf als aufgeklärt gelten.

Selbstmord in Zoppot

In einem Toilettenraum des Zoppoter Kurhauses verübte der deutsche Staatsangehörige Reinhard Casellmann Selbstmord durch Erhängen.

Der deutsch-evangelische Frauenbund, Ortsgruppe Danzig, hielt im Danziger Hof seine Monatsversammlung ab.

Nicht in der letzten Minute kauft man Pelzsachen! Denken Sie schon heute an Weihnachten.

Werbeheft der „Luposta“



Der Propaganda-Ausschuß der „Luposta“ legt der Öffentlichkeit nunmehr das erste Werbeheft für die Internationale Luftpost-Ausstellung im Jahre 1932 vor.

Winterhilfe für die Kinder! Auf der Leinwand

Bisher rund 37 000 Gulden gesammelt. An Spenden hat die Winterhilfe für Kinder bis jetzt rund 37 000 Gulden gesammelt.

Caritas-Verband für die Freie Stadt Danzig.

Freiwilligenverein für Innere Mission. Jüdische Zentral-Wohlfahrtsstelle. Deutscher Gewerkschaftsbund.

Kränze über Kränze

sind auf dem Wochenmarkt ausgereicht und werden zum Gedächtnis der Frauen gekauft. Schon für 60 P gibt es einen Kranz...

Bankdirektor Weinkrantz geht nach Leipzig

Konful Alfred Weinkrantz, Direktor der Höfsten Filiale der Dresdener Bank, verläßt Anfang 1932 Danzig, um die Leitung der Leipziger Filiale...

Der Deutsche Frauenverein vom Roten Kreuz

hatte seine Mitglieder am Donnerstag im „Danziger Hof“ versammelt. Frau Agnes Strebißki hielt einen sehr interessanten Vortrag über: Intelligenz und Krankheit im Spiegel der Graphologie.

Letzte Sportnachrichten

Zeitplan. Fußball: 12.45 Uhr: Olga SV. 1862 Dirschau - Garsa (Schupoplag). 14 Uhr: Ballspiel- und Eislauf-Verein Olga - 1919 Neufahrwasser (Etschoplag).

Large advertisement for 'Eski Stoffe' featuring a stylized logo and text: 'echt blau in unverwüstlicher, reinwollener Qualität 145 cm breit, G 12.- Tuchfabrik Niederlage GUSTAV MOLEND & SOHN Langgasse Nr. 37'.

Advertisement for 'Berzinnerei' and 'Radio-Apparat'. Berzinnerei: Tel. 243 25. B. Wittle, Wallgasse 15. Radio-Apparat: 3 u. 4-Röhren-Fernempfänger, komplett, mit Lautsprecher, geb., verkauft billigst.

Advertisement for 'Leipziger Pelzvertrieb' and 'Händlerarbeiten'. Leipzig: Inh. N. Cybulka. Danzig, Gr. Wollwebergasse 28, Tel. 261 32. Händlerarbeiten: Handarbeiten zum jed. Art werden zum Fest bill. ausgeführt.